



1050 Jahre Brühl-Badorf Festschrift

Herausgeber: Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.



1050 Jahre Brühl-Badorf Festschrift

Herausgeber

Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.
Anton-Ockenfels-Str. 43
50321 Brühl



Inhalt

Grußworte

Landrat Michael Kreuzberg	7
Bürgermeister Dieter Freytag	9
Pfarrer Jochen Thull, Katholische Kirche	11
Pfarrer Wilhelm Buhren, Evangelische Kirche	13
Frank Klein, 1. Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.	15

Aus der Geschichte von Badorf

Einleitung	16
Bevor die Römer kamen	19
Die Römerzeit und das frühe Mittelalter (Zeitraum 50 v. Chr. – 800 n. Chr.)	24
• Badorf und Umgebung – Leben auf dem Lande	24
• Wasser für das römische Köln	28
• Ein römischer Bauernhof	31
• Die Pantaleonsverehrung	34
• Die Franken- oder Merowingerzeit	36
Der Zeitraum 800 – 1000 n. Chr.	40
• Erzbischof Bruno I. und das Jahr 965	40
• Badorfer Keramik-Produktion	44
Der Zeitraum 1000 – 1400 n. Chr.	49
• Von Grundherrschaften und Fronhöfen	49
• Badorfer Paradeis – Roter Wein vom Vorgebirge	51
Der Zeitraum 1400 – 1700	54
Der Zeitraum 1700 – 1900	58
• Badorf im 18. Jahrhundert	58
• Braunkohlenabbau	62
• Das 19. Jahrhundert	67



Der Zeitraum 1900 – 2015	70
• Badorf im 20. Jahrhundert	70
• Badorf verpasste die 1000-Jahrfeier im Jahr 1965	72
• Schienenwege, Kirmes, Baudenkmäler	75
• Ein wenig Statistik	88

Vereine und Institutionen in Badorf

Historische Vereine	94
Aktuelle Vereine und Institutionen	103
• AK St. Pantaleon	103
• Carpe Diem	108
• Evangelische Pfarrgemeinde	111
• Festausschuss Badorfer Karneval	115
• Fußballverein	134
• Gemeinschaftsgrundschule	139
• KFMBE	143
• Kindertagesstätte St. Pantaleon	146
• Kirchenchor Cäcilia	148
• Kyffhäuserkameradschaft	149
• MGV Frohsinn	155
• Milieu-Krippe in der Jakobuskirche	161
• Phantasialand	163
• Schützenbruderschaft St. Pantaleon	169
• Tischtennisverein	178
Quellen- und Literaturverzeichnis	182
Abbildungsverzeichnis	184
Zu den Autoren	188
Impressum	191
Vorstand Dorfgemeinschaft	193





Kreissparkasse
Köln

www.ksk-koeln.de

Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

Kreissparkasse.

Das Datum, an dem ein Ort erstmalig urkundlich erwähnt wird und so ins Licht der Geschichte rückt, ist immer auch ein Stück weit durch Zufälle mitbestimmt.

Intensive Recherchen verhalfen dem Brühler Historiker Fritz Wündisch im Jahr 1981 zu diesem Zufallsfund, mit dem er belegen konnte, dass Badorf bereits 965 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Viele Menschen haben im Laufe dieser Zeit hier gelebt und gearbeitet, heute sind es ca. 6.000 Einwohner, die in Badorf, Eckdorf und Geildorf ihr Zuhause gefunden haben.

1050 Jahre, das ist eine Zeitspanne, die mehrere geschichtliche Epochen und etliche Menschen- und Familiengenerationen umfasst und in denen es auch immer wieder zu neuen Verwaltungszugehörigkeiten kommt. Als ein Stadtteil von Brühl gehört Badorf seit 1975 zum jetzigen Rhein-Erft-Kreis. Es freut mich ganz besonders, nun als Landrat dieses Kreises und zugleich Bürger der Stadt Brühl diesen „runden“ Geburtstag miterleben zu dürfen.

Ein Jubiläum ist jedoch nicht nur Gelegenheit, Rückschau zu halten, sondern ein willkommener Anlass, allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich für das dörfliche Gemeinwesen engagieren oder in der Vergangenheit zum Wachsen und Werden von Badorf beigetragen haben, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Bürgerschaftliches Engagement ist wichtiger Bestandteil einer Gesellschaft, es trägt zur Entwicklung eines Ortes



und seiner Gemeinschaft bei. Es pflegt Brauchtum und Tradition, wahrt die örtlichen Interessen, baut soziale Netzwerke und schafft so eine Ortsverbundenheit. Hierbei besitzt insbesondere auch die Dorfgemeinschaft eine wichtige Funktion.

1050 Jahre Badorf - zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich herzlich und wünsche allen, die in diesem Ort ihre Heimat gefunden haben, für die Zukunft weiterhin ein gemeinschaftliches und freundschaftliches Miteinander.

Danke sage ich den Organisatoren sowie den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit viel Einsatz und Herzblut diese Feierlichkeiten geplant haben. Den Besucherinnen und Besuchern wünsche ich ein unvergessliches Jubiläumsjahr 2015.

Ihr

Michael Kreuzberg

Michael Kreuzberg
Landrat



WIR FÖRDERN VOR ORT...

Mit über 120.000 Euro unterstützt die VR-Bank Rhein-Erft eG jährlich regionale Vereine, Institutionen sowie caritative Einrichtungen.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

**EIN GEWINN
FÜR UNSERE REGION**

Die Genossenschaften

Wir machen den Weg frei.

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Badorf, Eckdorf und Geildorf, liebe Gäste,

das 1050-jährige Bestehen eines Ortes zählt zu den herausragenden Ereignissen einer örtlichen Gemeinschaft.

Lange bevor in Brühl Burgen und Schlösser gebaut wurden, blühte hier das Handwerk. Die „Badorfer Keramik“ wurde in die ganze damals hervorragenden Ruf der Brühler Töpferkunst. In den vielen Jahrhunderten, in denen Badorf, Eckdorf und Geildorf so viel erlebt, durchlebt und überlebt haben, hat sich der südliche Stadtteil ständig weiter entwickelt. Maßgeblichen Anteil an der Entwicklung zu einem modernen Gemeinwesen haben eine sehr aktive Bevölkerung und eine hervorragend organisierte Dorfgemeinschaft.

Gerade heute bildet das ehrenamtliche Engagement ein starkes Fundament für eine zukunftsfähige Gesellschaft. In Badorf, Eckdorf und Geildorf sind viele Vereine äußerst aktiv für alle Generationen und Interessengruppen. Gemeinsam mit einer starken Dorfgemeinschaft wurde ein breites Spektrum sportlicher und kultureller Angebote geschaffen, die die Lebensqualität im Brühler Süden und damit auch im gesamten Stadtgebiet verbessern. Bei allen Aktivitäten für eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft haben Tradition und Brauchtum eine besondere Bedeutung. Sie werden stets mit Leben gefüllt und an kommende Generationen weitergegeben. Tradition kann uns heute in der zunehmend schnelleren und digitalen Welt als Orientierungspunkt dienen.



Vor allen Dingen zeigt sie uns eine Heimat, in der wir mit unseren Familien leben und uns am sozialen Miteinander im Ort einbringen.

Liebe Mitglieder der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf-Geildorf, durch Ihren unermüdlichen Einsatz haben Sie dazu beigetragen, unsere gemeinsame Heimat und damit auch einen wichtigen Teil Brühls im Herzen des Rheinlandes zu einer liebens- und lebenswerten Stadt weiterzuentwickeln.

Mein besonderer Dank gilt der starken Gemeinschaft aus Badorf, Eckdorf und Geildorf für ihren großen Einsatz rund um das Jubiläumsfest für alle Bürgerinnen und Bürger. Als Bürgermeister der Stadt Brühl gratuliere ich Ihnen allen im Namen von Rat und Verwaltung ganz herzlich zu diesem ganz besonderen Jubiläum. Ihnen und allen Gästen wünsche viel Vergnügen und ein gutes Gelingen bei allen Aktivitäten zur 1050-Jahr-Feier.

Ihr

Dieter Freytag
Dieter Freytag



FLIMM

DIE DREI

VON DER THEKE

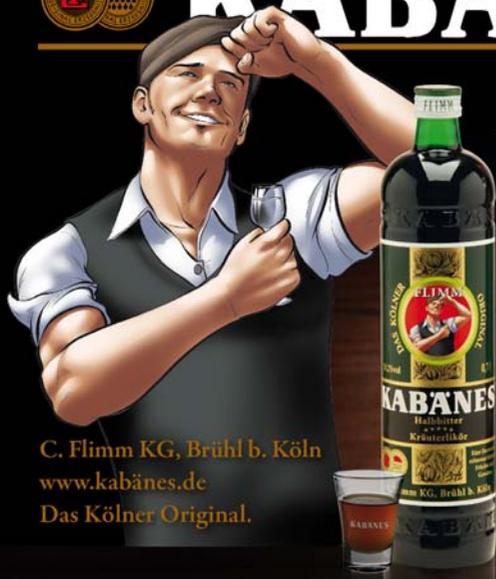


www.kabanes.de Das Kölner Original.

Massvoll-
genossen.de



KAB'ANES



C. Flimm KG, Brühl b. Köln
www.kabanes.de
Das Kölner Original.

seit über *60 Jahren*
nach dem original Rezept!



Liebe Badorfer Bürgerinnen und Bürger,

mit großer Freude feiern wir die 1050-jährige Geschichte unseres Brühler Ortsteiles Badorf. Nach einem Grundherrn namens „Bavo“ ist eine fränkische Ortsgründung mit dem Namen „Bavingan“ (Dorf der Bavinger) im Jahr 965 urkundlich belegt. Drumherum entstanden Eckdorf und Geildorf, die im 12. und 13. Jahrhundert urkundlich überliefert sind. Der Schnorrenberg wird ab dem 17. Jahrhundert erwähnt. Und jüngst entstand das Neubaugebiet nördlich der Steingasse, in dem eine Straße nach dem ursprünglichen Ortsnamen Bavingan benannt ist.

Eine lange, wechselvolle Geschichte. Geschichte von Menschen – von ihrem Leben und Einsatz zum Überleben – von Freude und Leid – von Hochzeiten und Krisenzeiten – von Wohl und Wehe in einem Gemeinwesen.

„Das Wesen der Geschichte ist ihre Wandlung“, so der Schweizer Historiker Jacob Burckhardt. Badorf hat sich im Wandel der Zeiten behauptet und ist zu einem Begriff geworden.

Badorf wird sich auch weiter durch die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen, Notwendigkeiten und Veränderungen wandeln, aber gerade durch die Wandlung bestehen bleiben.



Zum gemeinsamen Jubiläumsjahr und weit darüber hinaus wünsche ich:

- Einen guten Geist, der das Leben und Handeln der Menschen durchzieht,*
- eine Atmosphäre, in welcher der andere Mitmensch gesehen und anerkannt wird,*
- gelebte Gemeinschaft, in der Zuwendung und Unterstützung Hilfe- und Zufluchtssuchender selbstverständlich sind,*
- einen Geist der Offenheit für die Zukunft, die angegangen werden muss, wo neue Aufgaben warten und sich neue, weitere Horizonte eröffnen,*
- Mut und Freude für morgen und die daraus folgende Tatkraft,*
- Gottes reichen Segen für alle Bewohnerinnen, Bewohner und Gäste.*

*Pfr. Jochen Thull
Katholische Kirche in Brühl*



powils

FENSTER · TÜREN

Ihr Partner für:

- Fenster und Haustüren
- Wohnungseingangstüren
- Markisen / Beschattungen
- Insektenschutz
- Terrassenüberdachungen
- Vordächer
- Rollläden und Rollladenautomatisierung
- Wartungen aller Farbkate

Wir freuen uns, Sie in unserer großen Ausstellung begrüßen zu dürfen!

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 09:00 bis 18:00 Uhr
Samstag 09:00 bis 13:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Powils GmbH

Hamburger Str. 14

50321 Brühl

Tel. 02232 / 1 52 00

Fax 02232 / 1 52 020

info@powils.de

www.powils.de



weru
Fenster und Türen fürs Leben

30% Nesthäkchen

10% Diva

60% Hausbesetzer

100% AFINO – Genau mein Fenster

Die Zukunft gehört den Multitalenten. Dies gilt auch für Ihre Fenster. Mit dem neuen AFINO-System entscheiden Sie selbst, was in Ihrem Fenster steckt. Entdecken Sie das Potential konfigurierbarer Premiumqualität und finden Sie genau Ihr Fenster bei Ihrem Weru-Fachbetrieb:



EXPERT

somfy®

Zum Ortsjubiläum 1050 Jahre Badorf gilt mein Gruß allen Vereinen, Gemeinschaften und Verbänden, die durch ihre Aktivitäten zum kulturellen Leben in den südlichen Stadtteilen Brühls beitragen die auf eine lange und ereignisreiche Geschichte zurückblicken können.

Zwar ist es kaum möglich, hier die vielen kleinen und großen Vereine, Gruppierungen und Zusammenschlüsse zu nennen, jedoch haben alle miteinander ein Ziel:

Menschen in ihren Interessen und Aktivitäten zusammenzuführen, zu verbinden und zu verlässlicher Gemeinschaft zusammenzuführen. Hierbei kommt der Dorfgemeinschaft und ihrem Vorstand die besondere Aufgabe der Vermittlung zwischen Einzelnen und der Gesamtheit zu, vor allem aber die Wahrung von Kultur und Brauchtum und deren angemessene Weitergabe über das Heute hinaus. Besonders die DG mit ihrem Vorstand weiß sich solcher Aufgabe verpflichtet - das lassen die zahlreichen Unternehmungen erkennen, die schließlich ein gesundes Gemeinschaftsgefühl in gegenseitiger Verantwortung fördern - und dazu will auch die vorliegende Festschrift einen wichtigen Beitrag leisten.

Es gilt doch für jeden Einzelnen wie auch für die Gemeinschaft

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“



Vielleicht erwächst solcher Einsicht auch die Freude, der Gemeinschaftssinn, ja, auch das Selbstbewusstsein und der Stolz, den ich früh schon in Begegnungen in Badorf spüren konnte.

In diesem Sinne wünsche ich den geplanten Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2015 gutes Gelingen, allen Teilnehmern spannende und erhellende Einsichten, den Ortsteilen weiterhin eine Entwicklung, dass jedermann gerne hier wohnen und bleiben will, vor allem aber wünsche ich den Bürgern von Badorf-Eckdorf-Geildorf den Schutz und Segen des Herrn - ad multos annos!

Mit herzlichen Grüßen

Lithen von Bühren



ALESSANDRI



EMSR-Industrie-Montagen GmbH



Engeldorfer Str. 31, 50321 Brühl
Telefon: 02232/18 07-0, **Fax:** 02232/18 07-11
www.alessandri.de

Liebe Dörfler, verehrte Gäste,

wir Badorfer haben Grund zum Feiern, Grund zur Freude – 1050 Jahr Geschichte unseres Dorfes! Im Jahre 965 wurde Badorf erstmals urkundlich erwähnt – nur selten aber markieren die ersten schriftlichen Erwähnungen auch den tatsächlichen Beginn der Besiedelung, des Lebens hier am Ort. So feiern wir nicht die Ortsgründung, sondern die erste urkundliche Erwähnung unseres Ortes „Bavingan“.



Geschichte hinterlässt Spuren, und nicht immer sind deren Folgen und Ergebnisse erwünscht. Die Menschen aber haben ihre Umgebung und ihr Umfeld gestaltet, verändert und den Bedürfnissen angepasst. Sie haben Badorf ein besonderes Gesicht gegeben. Auch hieraus erwächst unser Selbstbewusstsein und unser Selbstvertrauen. Und – wir Badorfer sind stolz auf unsere Geschichte.

Das Jubiläum ist jedoch nicht nur Anlass, nostalgisch Rückschau zu halten, sondern auch Anlass, in die Zukunft zu blicken und zu sehen, was zu tun ist, um das Leben in unserer Dorfgemeinschaft zu fördern und weiter zu entwickeln.

Im Vordergrund unseres Festjahres steht aber selbstverständlich das Feiern – und es gibt viele Gründe, dieses besondere Ortsjubiläum zu feiern. Und wir feiern das ganze Jahr – wir haben ein attraktives, abwechslungsreiches Programm für Sie und Euch (und auch mit Ihnen/ Euch) zusammengestellt, das für jeden etwas bietet, für Jung und Alt, für Alteingesessene

und Neubürger und selbstverständlich auch für Gäste. Badorf feiert auf seine eigene Art – und neben dem Feiern wollen wir die Möglichkeit nutzen, aus der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte etwas über uns zu erfahren und damit die Gegenwart besser verstehen und bewusst in die Zukunft blicken zu können.

Allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich für unsere Gemeinde, für unsere Dorfgemeinschaft engagieren oder in der Vergangenheit dazu beigetragen haben, gilt mein Dank und meine Anerkennung. Es freut mich zu sehen, was unsere aktive Dorfgemeinschaft leisten kann.

Gestalten wir gemeinsam ein schönes Festjahr, denn „Heute ist die gute alte Zeit von morgen!“

Ihr und Euer

Frank Klein



Aus der Geschichte von Badorf

Einleitung

Die Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V. hat sich satzungsgemäß zur Aufgabe gemacht, die Werte Heimat, Tradition und Brauchtum zu pflegen. Mit dem Festjahr „1050 Jahre Badorf“ kommen wir dieser Aufgabe nach. Die für das Ortsjubiläum vorgelegte Festschrift soll einen geschichtlichen Überblick für Badorf liefern, aber auch die Gegenwart spiegeln.

Heute kann der Mensch auf eine scheinbar unendliche Menge an Wissen und Informationen zurückgreifen. Man „kopiert“ oder „lädt runter“, was von Interesse ist, ganz selbstverständlich für die jüngeren Generationen. Wer etwas wissen will, dem stehen in unserer digitalen Welt alle Möglichkeiten offen. Vor 1050 Jahren war das verfügbare Wissen der Menschen recht überschaubar und fände heute sicherlich auf einer einzigen Festplatte Platz. Dass das spärliche Wissen von damals bis in unsere Zeit gerettet werden konnte, ist u.a. den vielen Händen zu verdanken, die in mühsamer Arbeit entsprechende Abschriften erstellt haben.

Wo soll ein geschichtlicher Überblick beginnen? Historiker stützen sich meist auf das, was nachweisbar ist – also auf Urkunden. Für Badorf stammt die erste Urkunde aus dem Jahr 965 n. Chr. Sie ist der Anlass, der 1050-jährigen Geschichte von Badorf mit einem Ortsjubiläum zu gedenken.



Dort, wo in dem heutigen Brühler Vorort rund 6300 Menschen beheimatet sind, haben auch schon vor der ersten dokumentierten Erwähnung dieses Ortes Menschen gelebt. Aus der Zeit vor dem Jahr 965 existieren jedoch keinerlei schriftliche Aufzeichnungen zu Badorf. Alles, was man aus fränkischer, römischer oder gar noch früherer Zeit weiß, beruht auf archäologischen Funden in Badorf oder der näheren Umgebung. Die Deutung und Dokumentation dieser Funde lässt Rückschlüsse auf das damalige Leben in unserer Region zu.

Seit der urkundlichen Ersterwähnung stellen die Aufzeichnungen des ehemaligen Kölner Klosters St. Pantaleon die Grundlage der Badorfer Geschichtsschreibung dar. Nach und nach lieferten auch andere Quellen einzelne Mosaiksteine zur Badorfer Geschichte. Die vielen Jahrhunderte Brühler Heimatgeschichte wurden von dem Brühler Historiker Fritz Wündisch aus historischen Archiven zusammengetragen und sorgfältig in den Brühler Regesten festgehalten. Später kamen die Brühler Gerichtsprotokolle und andere Urkunden als wichtige Quellen hinzu. Gegenüber der kurfürstlichen Zeit steigt die Überlieferungsdichte mit der französischen Besetzung ab dem Jahr 1794 enorm an. Seit 1815, in der Preußenzeit, hat sich die Menge der Aufzeichnungen nochmals erheblich vergrößert; vieles davon wurde damals erstmalig dokumentiert.

Einige Autoren haben versucht, die Vergangenheit für diese Festschrift in komprimierter Form festzuhalten. Dazu wurden 1050 Jahre – seit dem Jahr 965 - in verschiedene Zeitabschnitte eingeteilt. Wo es die Geschichtsschreibung erfordert, halten diese Zeitabschnitte weitere vertiefende Kapitel für den Leser bereit. Die Zeitabschnitte berichten chronologisch über die wesentlichen Ereignisse und Überlieferungen, immer den Fokus auf Badorf gerichtet. Der Umfang einer Festschrift ist naturgemäß begrenzt und lässt daher oft nur die Nennung eines Ereignisses zu, ohne dabei auf Hintergründe und Details eingehen zu können.

Der geschichtliche Überblick startet in der Steinzeit, führt über die Bronze- und Eisenzeit zu den Römern und schließlich in die Frankenzeit. Ab dem 9. Jahrhundert wird die Zeit bis heute in verschiedenen großen Blöcken betrachtet. Für das Badorf der Gegenwart stellen weitere Autoren die Vereine und Institutionen im Dorf vor.



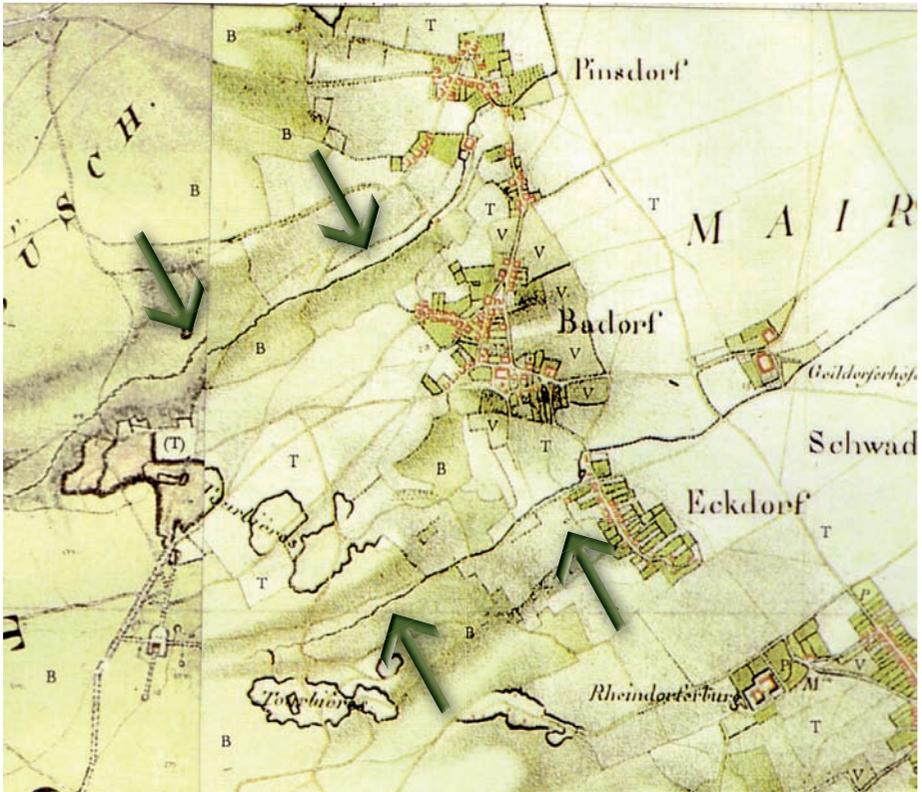


Abb. 1: Kartenaufnahme der Rheinlande 1:25.000, Blatt 92 Sechtem, 1807

Schauen wir uns nun das Gebiet zwischen den Tälern von Lenterbach und Pingsdorfer Bach genauer an. Der gesamte Osthang der Ville zum Rheintal hin galt seit Urzeiten als sehr fruchtbares Land. Und wo fruchtbares Land ist, lassen Menschen sich nieder. Deshalb ist auch für Badorf davon auszugehen, dass hier schon in frühester Zeit gesiedelt wurde.



Bevor die Römer kamen

Von Jägern und Sammlern, Ackerbauern und Metallschmelzern

Die Geschichte der Menschheit nahm ihren Anfang vor ca. 5 Millionen Jahren in Süd- und Ostafrika. Aus dieser Gegend stammen die ältesten Vor- und Frühmenschenfunde und von hier breitete sich der Mensch über die ganze Erde aus. Vor etwa 1 Million Jahren erreichte die frühe Menschenform »Homo erectus« Spanien und Südfrankreich. Die Menschen lebten damals in kleinen Gruppen von vielleicht 20 Personen und wohnten in transportablen Zelten aus Holzstangen und Tierhäuten. Als umherschweifende Jäger und Sammler zogen sie den Herden ihrer Beutetiere (z.B. Ren, Wildpferd, Mammut) auf deren jahreszeitlichen Wanderungen hinterher. Dieser Zeitabschnitt, die »Altsteinzeit« (Paläolithikum), gehört klimatisch in die sog. Eiszeit (ca. 2 Millionen Jahre bis 10.000 vor heute). Auf dem Höhepunkt der Vereisung reichten die Ausläufer der Gletscher wiederholt fast bis an den Niederrhein.

An die von Gletschereis bedeckten Gebiete schlossen sich nach Süden eine Kältestepppe und eine Tundra ähnliche offene Landschaft mit Moosen und Flechten, Sträuchern und kleinen Waldinseln aus Birken, Polarweiden und Kiefern an. In dieser Umwelt lebten die ersten Menschen Mitteleuropas und später der Neandertaler.



Abb. 2: Neandertaler lagern in tundraartiger Landschaft

Der Brühler Raum lag weit genug südlich des Gletscherrandes, war somit eisfrei und mit Sicherheit zogen hier immer wieder Menschengruppen durch oder schlugen für einen kurzen Zeitraum ihr Jagdlager auf. Vom Osthang des Vorgebirges hatte man einen guten Blick in das breite Rheintal mit seinem mäandrierenden, in mehrere Arme aufgeteilten Strom, das von den Tierherden als bevorzugtes Durchzugsgebiet genutzt wurde.

Obwohl die Gemarkungen von Badorf, Eckdorf und Geildorf in idealer Lage nur wenige Kilometer entfernt vom ehemaligen Rheinarm am Osthang der Ville liegen, sind trotzdem bisher von hier keine altsteinzeitlichen Funde bekannt. Daher müssen wir zur Darstellung dieses Zeitabschnittes unseren Blick in die nähere Umgebung schweifen lassen. Doch gibt es auch aus den übrigen Brühler Stadtgebieten nur wenige paläolithische Funde.

Vier Steingeräte stammen aus der ehemaligen Ziegeleigrube Wings an der Ecke Römerstraße / Liblarer Straße, ein weiteres vom Kierberger Bahnhof. Diese Funde gehören überwiegend in die Zeit des Neandertalers, der vor etwa 130.000 bis 35.000 Jahren lebte.

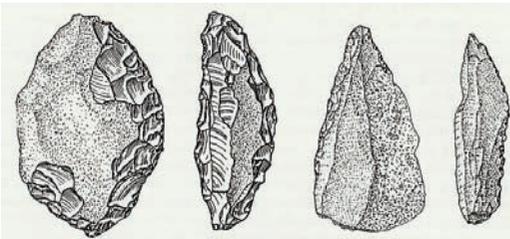


Abb. 3: Paläolithische Steingeräte aus Brühl (Archiv W. Drösser, Zeichnung R. Drafehn)

Das für den Neandertaler typische Steingerät ist der sog. Faustkeil, ein Allzweckgerät, sozusagen das „Schweizer Messer“ des Neandertalers. Hiermit konnten die erbeuteten Tiere aufgebrochen und zerlegt werden und mit dem Faustkeil wurden die Knochen aufgeschlagen, um an das begehrte Knochenmark zu gelangen.



Abb. 4: Steingeräte der Neandertaler



Abb. 5: Faustkeil aus dem Neandertal

Knochen von Höhlenbären, Riesenhirsch und Mammut kamen 1921 mit dem Abraam aus dem Zieselmaarer Braunkohlenfeld in Kierdorf an die Oberfläche. Die damaligen Beobachtungen legen die Vermutung nahe, dass eiszeitliche Jäger hier eine Fanggrube angelegt hatten.

Der Mensch wird sesshaft

Im 6. Jahrtausend v. Chr. findet in Europa ein grundlegender Wandel in der Lebensweise der damaligen Menschen statt. Aus den umherschweifenden Jägern und Sammlern werden jetzt sesshafte Bauern und Viehhalter, die in festen Häusern lebten, auf kleinen Feldern Getreide anbauten und Haustiere wie Rinder, Schweine und Schafe/Ziegen hielten.

Diese neue Zeitepoche wird »Neolithikum« (Jungsteinzeit) genannt und beginnt im Rheinland ca. 5.600 Jahre v. Chr. Erstmals werden jetzt auch Gefäße aus Ton hergestellt. Die erste Kultur dieser neuen Epoche wird nach den linienförmigen Verzierungen der Tongefäße linienbandkeramische Kultur (LBK, ca. 5.600 – 3.900 v. Chr.) genannt.

Die Häuser besaßen Abmessungen von ca. 8 x 30 m, konnten aber auch größer oder kleiner ausfallen. Die Dachkonstruktion wurde von drei Ständerreihen im Hausinneren getragen. Das Dach war mit Stroh-/Schilfbündeln gedeckt, die Wände bestanden

aus locker gestellten, nicht tragenden dünneren Pfosten. Der Zwischenraum war mit Rutengeflecht geschlossen und auf der Innen- wie Außenseite mit Lehm verputzt.

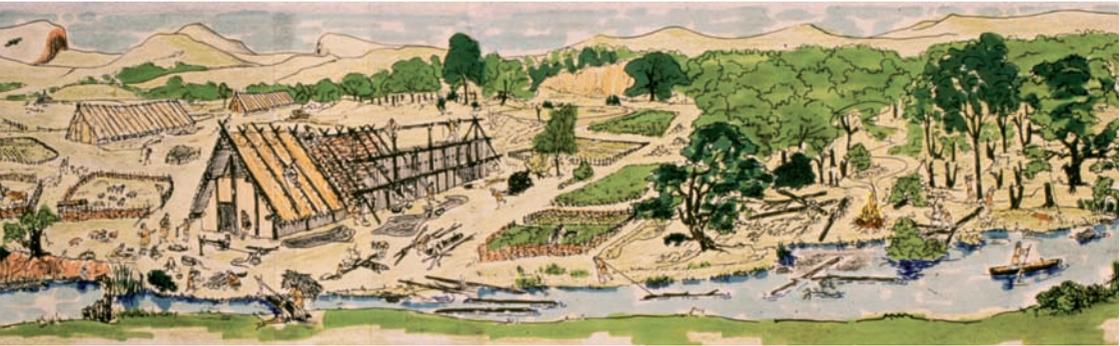


Abb. 6: LBK-Siedlung (Zeichnung G. Stache)

Wenn auch bisher keine urgeschichtlichen Funde aus der Ortslage Badorf selbst bekannt sind, so belegen doch zwei bei Walberberg gefundene Steinbeile eine jungsteinzeitliche Besiedelung oder zumindest wirtschaftliche Nutzung dieses Raumes. Unterstützt wird diese Tatsache noch durch Funde und Siedlungsspuren der jungneolithischen linienbandkeramischen Kultur zwischen den KVB-Haltstellen Walberberg und Badorf. Etwa 3.000 Jahre jünger als die LBK, aus der Zeit der „Schnurkeramik“, stammt



Abb. 7: LBK-Gefäß mit typischer Linienverzierung

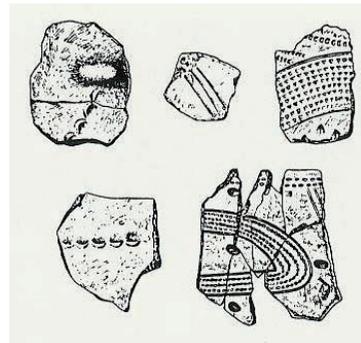


Abb. 8: LBK-Keramikscherben mit unterschiedlichen Verzierungsmustern



ein Tongefäß aus Badorf, das 1961 bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in der Nähe der Haltestelle der KVB-Linie 18 gefunden wurde. Auch diese Kultur ist nach der typischen Verzierungsweise der Tongefäße benannt worden, denn nach Ausformung des Gefäßes war in den noch feuchten Ton die Verzierung mittels einer verdrehten Schnur eingedrückt worden. Die „Schnurkeramiker“ lebten gegen Ende der Jungsteinzeit. Ihre Kultur ist in den Zeitraum von ca. 2.800 – 2.400 v. Chr. einzuordnen und im Rheinland fast ausschließlich durch Grabfunde bekannt.



Abb. 9: schnurkeramisches Gefäß (Foto G.-U. Knackstedt)

Das erste Metall (Bronzezeit u. vorrömische Eisenzeit)

Mit dem Ende der Jungsteinzeit (ca. 2.000 v. Chr.) ist ein erneuter kultureller Entwicklungsschub zu verzeichnen. Die Menschen beginnen jetzt erstmals, ein Metall zur Herstellung von Schmuck, Geräten und Waffen zu nutzen, das Kupfer. Zunächst wird es in seiner reinen („gediegenen“) Form verarbeitet. Da Kupfer jedoch ein weiches Metall ist, eignet es sich lediglich zur Herstellung von Schmuck oder Prestigeobjekten (z.B. kleine Messer). Doch die Menschen lernten bald, aus einer Mischung von Zinn und Kupfer die wesentlich härtere Bronze herzustellen. Nach dieser Legierung wird diese Zeitepoche „Bronzezeit“ (ca. 2.000 – 800 v. Chr.) genannt. Aus diesem Zeitraum sind bisher keine eindeutigen archäologischen Funde aus der Badorfer Region bekannt. Das dürfte jedoch eher am Forschungsstand liegen als daran, dass dieses Gebiet damals unbesiedelt war, denn bei Brühl-Heide konnte zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Gräberfeld untersucht werden, das von der ausgehenden Bronzezeit bis in die nachfolgende Eisenzeit genutzt wurde. Mitte des 8. vorchristlichen Jahrhunderts lässt sich in Europa erstmalig die Verhüttung und Weiterverarbeitung von Eisenerzen nachweisen. Rasch verbreitet sich die Kenntnis von dem neuen Werkstoff und Geräte, Waffen sowie Schmuck aus Eisen verdrängen die sprödere Bronze. Südlich des Ortsteiles Eckdorf wurden 1974 beim Bau der A 553 Hinweise auf eine Siedlungsstelle dieser vorrömischen Eisenzeit (ca. 750 –

50 v. Chr.) entdeckt. Darüber hinaus sind auf alten Karten im Bereich „Schnorrenberg“ Hügelgräber eingezeichnet, die allerdings dem Braunkohletagebau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Opfer fielen. Sie sind sehr wahrscheinlich eisenzeitlich, evtl. aber auch in Teilen der vorausgehenden Bronzezeit zuzuordnen. Weitere Hügelgräbergruppen liegen nordöstlich und südwestlich dieser Fundstelle in jeweils ca. 1 km Entfernung.

Die Römerzeit und das frühe Mittelalter (Zeitraum 50 v. Chr. – 800 n. Chr.)

Badorf und Umgebung - Leben auf dem Lande

Etwa ein halbes Jahrtausend (von 50 v. Chr. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr.) ist das Rheinland ein Bestandteil des römischen Imperiums. Gaius Julius Caesar hatte seine Legionen um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts bis an den

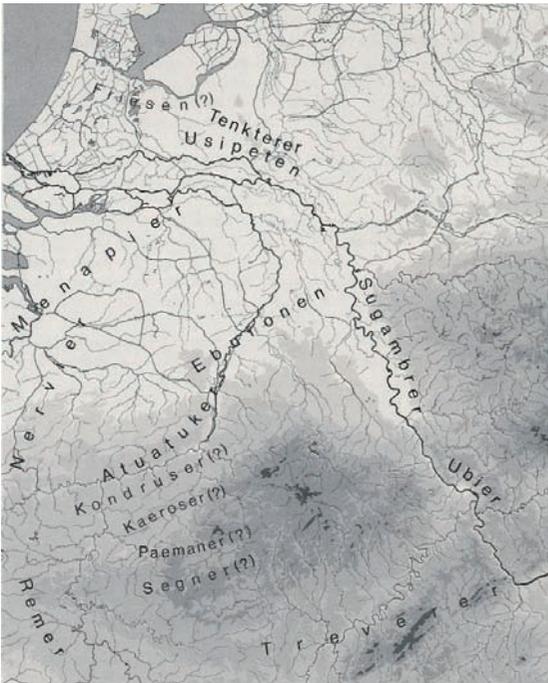


Abb. 10: Wohnsitze einheimischer Stämme zur Zeit Cäsars

Rhein geführt und dabei den Volksstamm der in unserer Region lebenden Eburonen (s. Karte) vernichtend geschlagen. In diesem nahezu entvölkerten Gebiet siedelte der römische Feldherr und Statthalter Agrippa (Schwiegersohn von Augustus) im Jahr 38 oder 19 v. Chr. die aus dem rechtsrheinischen Siegraum (s. Karte) stammenden Ubier an.





Abb. 11 römische Provinzen im Rheinland

Ab 90 n. Chr. gehörte unsere Region zur römischen Provinz Niedergermanien mit dem Verwaltungssitz Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA), heute besser bekannt unter dem Namen Köln.

Die Versorgung der Soldaten mit Lebensmitteln stellte dabei eine besondere logistische Herausforderung dar. Es mussten nicht nur Getreide, Fleisch und andere landwirtschaftliche Produkte in ausreichender Menge „hergestellt“ werden, sie mussten auch ohne große Probleme zum Endverbraucher transportiert werden können. So wurden die für den Ackerbau ertragreichen Böden im Kölner Umland in Parzellen von ca. 100 ha aufgeteilt und von einem landwirtschaftlichen Betrieb, einer „Villa rustica“, bewirtschaftet. Hier wurde überwiegend Getreide angebaut. Die nicht so ertragreichen Böden, z.B. in der Eifel, dienten dagegen überwiegend der Viehzucht.

Ein Teil dieser Neuerungen hat für die Ortslage von Badorf zu einer erstmals nachweisbaren Besiedlung geführt. Im Gefolge des Militärs waren Handwerker aus dem Mittelmeerraum gekommen und hatten für die hiesige Landbevölkerung neues Wissen



mitgebracht, beispielsweise auf dem Gebiet des Bauwesens. Waren bisher die Gebäude aus organischem Material (Holz, Lehm, Stroh) errichtet worden, so staunte man jetzt über Häuser mit Steinwänden und ziegelgedeckten Dächern. Diese „Steinbauweise“ konnte an mehreren Stellen bei Ausgrabungen und Feldbegehungen nachgewiesen werden. So wurde im Bereich „Auf den Steinen“ (nomen est omen) bereits 1932 ein



Abb. 12: restaurierter Steinkeller aus Wesseling-Keldenich

römischer Steinkeller entdeckt. Wie ein solcher Steinkeller ausgesehen hat, zeigen uns die restaurierten Überreste, die im Gewerbegebiet von Wesseling-Keldenich ausgegraben worden sind.

Ein derartiger Steinkeller kann nur zu einem größeren, ebenfalls in Steinbauweise errichteten Gebäude gehört haben. Dabei handelt es sich außerhalb der großen Städte und dorfähnlichen Siedlungen, letztere bildeten den Mittelpunkt einer ländlichen Region, um das Hauptgebäude einer Villa rustica, eines römischen Bauernhofes. In der Regel führte eine Steintreppe in diesen als Vorratsraum genutzten Gebäudeteil. Die Vorräte lagerten auf Holzregalen oder befanden sich in großen Keramikgefäßen, die oftmals wegen des Kühleffekts in den Boden eingelassen waren. Die Beleuchtung erfolgte über Lichtschächte und / oder kleine Nischen, in die Talglichter oder Öllämpchen

gestellt werden konnten. In einem anderen Bericht heißt es, dass „auf dem südlichen Zufahrtsweg in unmittelbarer Nähe des Dorfes“, „in Gärten und Äckern viele Ziegelplatten von römischen Gebäuden, darunter Hohlziegel in Menge, ausgegraben“ wurden. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um weitere Gebäudereste der gleichen Fundstelle. Der Hinweis auf die „Hohlziegel“ lässt den Schluss zu, dass zumindest ein Teil der Räume mit einer Fußbodenheizung (Hypocaustum) ausgestattet war - ein weiterer Hinweis darauf, dass es sich hier um einen größeren Bauernhof gehandelt haben muss. Evtl. hängt mit dieser Fundstelle auch der Bericht über „massenhaft im Boden aufgeschichtete Ziegelreste“, von „festen Substruktionen“ etc. am sog. „Ziegelacker“ im Süden Badorfs zusammen.

Wenige hundert Meter östlich lag unter Umständen eine weitere Villa rustica, denn unter der nicht näher zu lokalisierenden Ortsangabe „westlich an Geildorf“ findet sich in den Ortsakten der Eintrag „römisches Gemäuer/Trümmerstätte“. Es könnte sich hier jedoch auch um Gebäudereste eines hier stationierten Wartungstrupps für die Eifelwasserleitung handeln. Ein weiterer römischer Bauernhof lag möglicherweise „oberhalb des Ortes“, wo „gehäufte Massen Ziegel“ beobachtet worden sind. Möglicherweise ist diese Fundstelle aber auch identisch mit dem Bericht über den Fund eines römischen Ziegelofens in der Flur „Hülberg“ auf dem Gelände der Gewerkschaft Maria-Glück. In dem Fundbericht heißt es: „Beim Ausheben eines Pfahlloches stieß man mitten in den Ofen hinein. ... Bei einer Besichtigung lagen Teile der durchlöchernten Feuerdecke und einige Seitenzüge frei. Einzelheiten konnten wegen des beschränkten Raumes nicht festgestellt werden. Aus dem Ofeninneren wurden zahlreiche Tegulae und Imbrices (römische Dachziegelformen) festgestellt, alle ungestempelt.“

Die Befundbeschreibung lässt den Schluss zu, dass es sich hier um die Überreste eines römischen Ziegelofens handelt, der offenbar von einem Privatmann betrieben wurde. Wären hier Legionäre zum Ziegelbrennen abkommandiert worden, so müsste auf den Ziegeln der Stempel der entsprechenden Legion zu finden sein, wie z.B. der Stempel der 1. Legion aus der Ziegelei bei Dormagen.



Von Süden nach Norden westlich entlang der „Alte Bonn Straße“ verläuft weiterhin auf Badorfer Gebiet die römische Wasserleitung, die ab dem Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts für ca. 170 Jahre die CCAA mit frischem Eifelwasser versorgte.

Wasser für das römische Köln

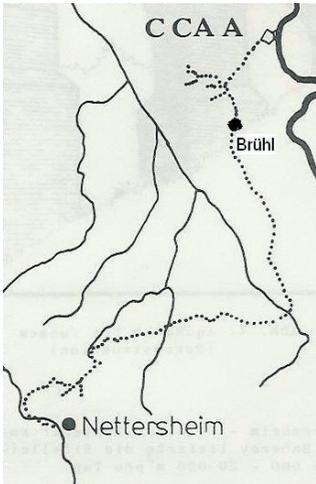


Abb. 13: Verlauf der Eifelleitung

Bei den Römern war die Qualität des Trinkwassers von besonderer Bedeutung und so scheuten sie keine Mühen, auch aus weiter entfernten Gebieten das Wasser zu den Endverbrauchern zu „transportieren“. Für unsere Region ist hierfür ein schönes Beispiel die sog. „Eifelwasserleitung“, die seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. das römische Köln mit frischem Trinkwasser versorgte. Das Quellwasser der Nordeifel entsprach nicht nur den Qualitätsansprüchen der römischen Bewohner Kölns, auch der Geschmack dieser Zeit wurde vom kalkhaltigen Wasser aus den Quellen im Gebiet der Sötenicher Kalkmulde getroffen. Für die Trinkwasserversorgung großer Städte (z.B. Colonia Claudia Ara Agrippinensium / Köln, Colonia Ulpia Traiana / Vorgängersiedlung von Xanten (heute Archäologischer Park Xanten / APX),

Augusta Treverorum / Trier), aber auch manche Legionslager (z.B. Bonnæ / Bonn) wurden daher kilometerlange Leitungen gebaut.

Die Wasserversorgung des antiken Köln war in mehreren Schritten ausgebaut worden. Zunächst wurden in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. mehrere Quellen am Vorgebirgsrand im Bereich Hürth / Frechen genutzt. Sie konnten aber die Versorgung der Stadt in ihrer ersten Blütezeit ab Mitte des 1. Jahrhunderts weder qualitativ noch mengenmäßig sicherstellen. So bekamen römische Vermessungstechniker und Ingenieure Ende des 1. Jahrhunderts den Auftrag, in der Nordeifel nach geeigneten Quellgebieten zu suchen und das Wasser in einer unterirdisch verlaufenden Leitung heranzuführen.

Mit 95,4 km einfacher Trassenlänge war die Eifelwasserleitung eine der längsten Fernwasserleitungen im Imperium Romanum. Sie versorgte vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. die Hauptstadt der Provinz Niedergermanien, die Colonia Claudia Ara Agrippinensium,

mit qualitativem Trinkwasser. Die Leitung war gleichermaßen Ausdruck gehobenen Lebensstandards wie das Ergebnis perfekten technischen Könnens und lieferte pro Tag 20.000 m³ Trinkwasser. Sie begann im Urfttal nördlich des Eifelortes Nettersheim, überwand bei Kall die Wasserscheide zwischen Maas und Rhein, überquerte bei Rheinbach das Swisttal, durchfuhr danach den Villerücken und stieß oberhalb von Brenig auf das Rheintal. In Köln endete sie im Bereich des heutigen Neumarktes. Sie war als reine Gefälleleitung konzipiert und in frostfreier Tiefe verlegt. Die außergewöhnliche technische Leistung bei Planung und Bau dieses antiken Großprojektes wird besonders deutlich in der Überwindung der Rhein-Maas-Wasserscheide bei Kall sowie im Bau der großen Aquäduktbrücken über die Erft zwischen Rheder und Stotzheim (Länge ca. 550 m) und den Swistbach bei Rheinbach (L ca. 1.400 m). Von Bornheim kommend durchquert die römische Wasserleitung Brühl von Süd nach Nord westlich der „Alten Bonnstraße“ und der „Römerstraße“. Ebenso markiert der Straßename „Am Römerkanal“ in etwa den ehemaligen Verlauf. Ein Teilstück dieser Wasserleitung ist am Kreisverkehr „Neue Bohle“ / „Am Römerkanal“ wenige Meter westlich des ursprünglichen Trassenverlaufs aufgestellt und vermittelt einen guten Eindruck vom Aufbau dieses technischen Bodendenkmals.



Abb. 14: teilrekonstruierte Aquäduktbrücke bei Vussem



Abb. 15: Teilstück des Römerkanals
(Kreisel Neue Bohle/Am Römerkanal)

In den zurückliegenden Jahrzehnten wurden bei diversen Bauarbeiten immer wieder Teilstücke auf Eckdorfer und Badorfer Gebiet freigelegt. So beim Bau der A 553 an der Anschlussstelle Bornheim, des Weiteren zwischen Eckdorfer Mühlenweg und Steingasse sowie im Bereich des dortigen Sportzentrums und zuletzt auf einem Baugrundstück Ecke „Pehler Hülle“ / „Alte Bonnstraße“.

Der Kanal ist immer gleich aufgebaut: die U-förmige, wasserführende Rinne besteht aus Gussbeton (*opus caementitium*) oder wurde gemauert. Sie ruht auf einem Fundament aus Bruchsteinen, der obere halbrunde Gewölbeabschluss war über einem Lehrgerüst aufgemauert worden. Die Innenhöhe des Kanals betrug ca. 1 m. Außerdem waren die Innenwände bis zum Ansatz des Gewölbes mit einem glatten, roten wasserfesten Innenputz (*opus signinum*) versehen.



Abb. 16: rekonstruiertes Teilstück bei Mechernich-Kallmuth



Abb. 17: oberhalb Euskirchen-Kreuzweingarten

Die hell- bis dunkelbraunen Kalkablagerungen auf dem Boden und an der Innenseite der Seitenwangen zeugen davon, dass das Wasser sehr kalkhaltig gewesen ist. Sie können an den Innenseiten und auf dem Boden eine Stärke von mehr als 30 cm erreichen und lassen sich leicht bearbeiten und gut polieren. Allerdings besitzt das Material nur eine geringe Festigkeit und ist auch nicht sonderlich wetterfest.

Im Mittelalter ist das Steinmaterial der Wasserleitung als willkommenes Baumaterial beispielsweise für Stadtmauern und –tore (z.B. in Rheinbach) genutzt worden. Der Länge nach geschnitten sehen die Platten aus wie gemasertes Marmor. Aus den genannten Gründen war daher in romanischer Zeit (10. – 13. Jahrhundert) dieser Sinter dem echten Marmor gleich geachtet – daher der Begriff „Eifelmarmor“ – und wurde in Kirchen für Säulchen, Basen und Kapitelle, Altar- und Grabplatten verwendet.



Im Norden finden sich die entferntesten Belege in Dänemark, im Osten konnten von Luther Ziersäulchen auf der Wartburg bei Eisenach bestaunt werden, ohne dass er jedoch über ihre Herkunft und Beschaffenheit Bescheid wusste. Seit 1988 führt ein ca. 110 km langer Wanderweg entlang der Trasse der Eifelwasserleitung von Nettersheim bis nach Köln. An insgesamt 75 Aufschlusspunkten werden dabei gründliche Kenntnisse in Planung, Trassierung und Bau römischer Fernwasserleitungen vermittelt.

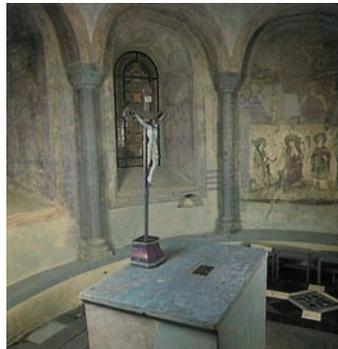


Abb. 18: Bad Münsterer Eifel, Stiftskirche

Ein römischer Bauernhof

Der Aufbau einer Hofanlage sah in der Regel folgendermaßen aus: Um das eigentliche Hofgelände gruppierten sich an beiden Längsseiten die Wirtschaftsgebäude (Ställe, Schuppen, Scheunen, Remisen etc.) und das Gesindehaus. Freiflächen konnten als Auslauf / Weide für das Vieh genutzt werden. An der rückseitigen Schmalseite lag das Herrenhaus. Seine typische Bauform, die Risalitivilla, hatten die Römer aus dem Mittelmeerraum mitgebracht. Es besteht aus einem quereckigen Kernbau mit zentraler Halle und seitlichen Nebenräumen sowie den turmartigen Vorsprüngen (Risalite) links und rechts, die durch eine überdachte Veranda (Porticus) miteinander verbunden sind. An der Rückseite des Hauptgebäudes schloss sich ein Zier- und Nutzgarten an.

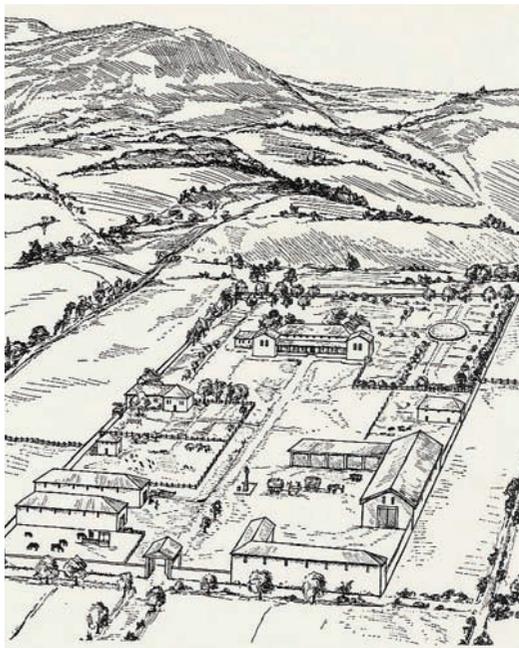


Abb. 19: Idealansicht einer Villa rustica

Etwa bis Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind die einzelnen Gebäude aus traditionellen Baustoffen (Holz, Lehm, Stroh) errichtet worden. Danach setzte sich auch in den ländlichen Gebieten immer mehr die von den Römern mitgebrachte Steinbauweise durch, anfänglich jedoch nur auf das Hauptgebäude beschränkt. Ein oder mehrere Brunnen, zuweilen eine kleine Wasserleitung von einem nahen Quellgebiet, sicherten die Wasserversorgung. Nach außen war das Hofgelände durch eine Hecke, einen Zaun oder eine Mauer abgegrenzt.

Umfangreiche Überreste einer Villa rustica sind vor Jahren im Brühler Süden östlich der A 553 entdeckt und archäologisch untersucht worden. Das Besondere an dieser Villa rustica war dabei der Nachweis einer Thermenanlage, dem römischen „Badezimmer“. Zu einer Thermenanlage gehörte immer die Möglichkeit, einen Teil der Räume mittels einer Hypocaustanlage – der römischen „Fußbodenheizung“ - zu beheizen.

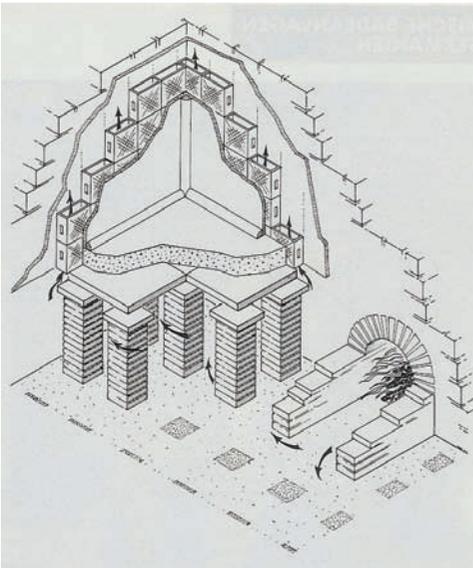


Abb. 20: Schema einer Hypocaustheizung, vgl. Fundstelle (FSt.) „Auf den Steinen“

Diese luxuriösere Ausstattung des Hauptgebäudes legt die Vermutung nahe, dass es sich hier um eine größere Hofanlage mit entsprechend umfangreicheren Wirtschaftsflächen gehandelt haben muss. Die Thermenanlage lässt sich in drei Räume unterteilen, wobei die beiden ersten hypocaustiert waren: Caldarium (Warm- oder Heißbad), Tepidarium (Laubad) und Frigidarium (Kaltbad), die in dieser Reihenfolge aufgesucht wurden. Der Reichtum eines Hofbesitzers lässt sich weiterhin auch an einer gehobenen Ausstattung des Hauptgebäudes mit Mosaikfußböden oder bemalten Wänden erkennen.

Nach Übernahme der Herrschaft im Rheinland (wie auch anderenorts) durch die Römer waren die Besitzverhältnisse überwiegend zum Nachteil der einheimischen Bevölkerung neu geregelt worden. Grund und Boden waren in Staatsbesitz oder Eigentum der begüterten Oberschicht übergegangen. Kelten und Germanen lebten jetzt als Pächter, Arbeiter / Gesinde oder Saisonarbeiter auf den Villae rusticae. Auf einem normalen Hof

dürften damals ca. 10 – 15 Personen gelebt und gewirtschaftet haben. Von den Römern waren auch neue Kulturpflanzen aus dem Mittelmeerraum mitgebracht worden. So beispielsweise der Wein, dessen Anbau später im Mittelalter auch in Badorf gepflegt wurde. Daran erinnert noch heute der Straßenname „Wingertsberg“. Als neue Hof- und Nutztiere kamen Katzen, Enten, Gänse und das Maultier / Esel hinzu.

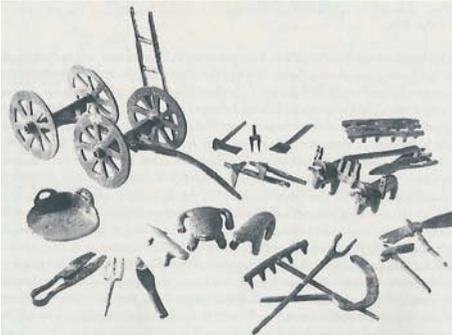
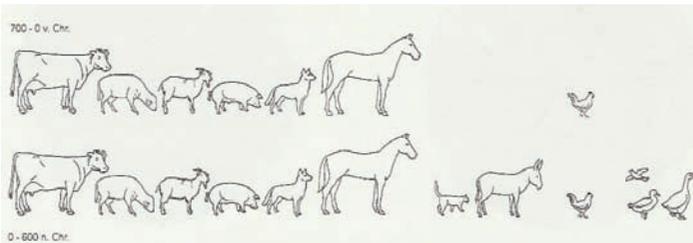


Abb. 21: links: Miniaturnachbildungen römischer landwirtschaftlicher Geräte

Abb. 22: unten: vorrömische (oben) und römische Haustiere



Die Verstorbenen wurden auf einem zum Hof gehörenden Friedhof beigesetzt. Dieser musste laut römischem Gesetz außerhalb des eigentlichen Hofgeländes liegen, grenzt daher oftmals direkt von außen an die Hofumfriedung an. In den ersten etwa 200 Jahren der Römerherrschaft wurden die Toten verbrannt und die Asche in Urnen beigesetzt. Diese Bestattungssitte ändert sich im 2. nachchristlichen Jahrhundert. Von nun an überwiegt die Körperbestattung.

Die Pantaleonsverehrung

In die Römerzeit fällt auch das Leben und Wirken des Märtyrers Pantaleon, des Schutzheiligen der Pfarrkirchen in Badorf und Pingsdorf. Pantaleon lebte als Schüler eines kaiserlichen Leibarztes in Nekomedien, dem heutigen Izmir in der Türkei. Nach seiner Bekehrung zum Christentum heilte er Menschen im Namen Christi. Der Neid, den er durch seine Heilungen bei den Arztkollegen erzeugte, brachte ihn im Jahr 305 vor den Henker.



Abb. 23: Darstellung des hl. Pantaleon

Seine Verehrung verbreitete sich schnell über den orientalischen Raum hinaus bis ins Frankenreich und nach Italien. Um 600 wird bereits eine Kirche in Rom mit Pantaleonsreliquien ausgestattet, nördlich der Alpen ist seine Verehrung jedoch erst ab dem frühen Mittelalter bekannt. Ab dem 14. Jahrhundert zählte Pantaleon zur Gruppe der 14 Nothelfer und gilt als Patron der Ärzte und Hebammen¹. In Köln darf man ab dem 8. Jahrhundert mit einem Pantaleon-Patrozinium rechnen. Man vermutet eine erste Übertragung von Pantaleonsreliquien aus dem gallisch-fränkischen Raum nach Köln Anfang des 9. Jahrhunderts. 866 wird in Köln ein bestehendes Gotteshaus zu Ehren Pantaleons erwähnt. Diese erste Pantaleonskirche war mit einem Armenhaus verbunden,

diente also als Hospital und Institution der Armenfürsorge². Vermutlich durch seine Lage vor den Kölner Stadtmauern wurde das Gotteshaus beim Normannensturm 881/82 stark beschädigt und verlor seine Pantaleonsreliquien. Rund 100 Jahre später führte dann der Kölner Erzbischof Bruno I. die Tradition als sozial-caritative Institution weiter und beschaffte im Jahr 955 „Ersatz“ für die in Köln verloren gegangenen Reliquien des hl. Pantaleon aus Rom³.



Abb. 24: Kloster St. Pantaleon (Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln rba_c019799)

Auch in der Badorfer Pfarrkirche befinden sich Reliquien des heiligen Pantaleon. Pfarrer Krausen hatte sie 1910 von Rom mitgebracht⁴.

Der Kult des hl. Pantaleon verbreitete sich im Mittelalter in ganz Deutschland. Noch heute wird Pantaleon in Deutschland an vielen Orten verehrt. Das Erzbistum Köln bildete mit Badorf, Pingsdorf, Erp, Satzvey, Unkel und Buchholz sowie Hochneukirch im Bistum Aachen und Lüttingen bzw. Roxel im Bistum Münster einen ersten Schwerpunkt. Der zweite Schwerpunkt liegt mit elf Kirchen, die unter dem Schutz des hl. Pantaleon stehen, im südwestlichen Teil von Deutschland⁵.



Die Franken- oder Merowingerzeit

Seit der zweiten Hälfte des 3. nachchristlichen Jahrhunderts berichten römische Schriftquellen immer wieder über Raubzüge von germanischen Stammesverbänden, Franken genannt, im linksrheinischen Reichsgebiet. Ihr Name bedeutet soviel wie „die Kühnen, Mutigen, Ungestümen, Frechen“. Als Herkunftsraum gilt das Gebiet rechts des Niederrheins. Letztendlich sahen sich die römischen Kaiser gezwungen, einzelne Stämme oder Stammesteile auf Reichsboden anzusiedeln und die wehrfähigen Männer als eigene Truppenteile in die Legionen einzugliedern. Aus den römischen Schriftquellen geht weiterhin hervor, dass einige Franken bis in die höchsten militärischen Ämter aufstiegen. 395 war das Römische Reich in einen West- und einen Ostteil geteilt worden. 400/401 wurden bedeutende Teile des römischen Militärs aus dem Rheinland nach Italien abgezogen für den Kampf des weströmischen Kaisers Honorius gegen die Goten. Nach seinem Tod (423) nutzten die Franken am Niederrhein die Situation und erreichten eine unabhängige Stellung in der Kölner Provinz. Der Machtwechsel vollzog sich in einer längeren Übergangsphase bis es um 460 zur realpolitischen Machtübernahme der Franken am Rhein kam. Bereits für das Jahr 440 wird berichtet, dass die Stadt Köln voller „Feinde“ sei. 459 oder 461 eroberten die Franken Köln erneut. Der römische Heermeister Aegidius räumte die Stadt und floh zu seinem Sohn Syagrius, der zwischen Seine und Loire in der Gegend um Soissons einen letzten Rest von Römerherrschaft bewahrte. Damit endete die römische Epoche am Rhein.

Mit der Absetzung des letzten weströmischen Kaisers Romulus Augustulus im Jahr 476 endet die Spätantike und es beginnt das frühe Mittelalter, die Merowingerzeit. Childerich I. (gest. 481/82) ist der erste historisch fassbare Frankenkönig aus diesem Geschlecht, dessen Stammväter Chlodio und Merowech von mythischem Dunkel umwoben sind. Er war der Vater von Chlodwig, dem Gründer des Frankenreiches.

Aus der römischen Provinz Niedergermanien ging das Gebiet der Rheinfranken hervor. Ihr König Sigibert regierte von Köln aus, das auch in nachrömischer Zeit ein zentraler Ort von überregionaler Bedeutung blieb. Um 510 soll Sigibert zusammen mit seinem Sohn Chloderich von Chlodwig in Tolbiacum / Zülpich ermordet worden sein. Dieser Chlodwig und sein Vater Childerich I. waren salfränkische Könige, die ihr Reich zwischen Maas und Schelde nach Süden in das Gebiet zwischen Maas und Somme ausgedehnt hatten und nun ihren Herrschaftsbereich nach Osten bis an den Rhein erweiterten. Von Chlodwig wird überdies berichtet, dass er 496/97 den Rheinfranken unter Sigibert – den er später ermorden ließ (s.o.) - in der Schlacht bei Zülpich gegen die Alamannen zu Hilfe kam und





Abb. 25: Germanische Reiche in den gallischen u. germanischen Provinzen (2. H. 5. Jh.)

so den Kampf entschied. In der Nacht vor der Schlacht soll Chlodwig eine Vision gehabt haben, die ihm bedeutete, unter dem Zeichen des Kreuzes in den Kampf zu ziehen, und er gelobte bei siegreichem Ausgang den Übertritt zum katholischen Glauben.

Den letzten Merowingerkönig (Childerich III., 743-751), dessen Königswürde nur noch repräsentativ war, schickte Pippin III. (751-768, aus dem Geschlecht der Arnulfinger, Vater Karls des Großen) ins Kloster und ließ sich 751 zum fränkischen König salben. Damit geht die Zeit der Merowinger zu Ende und es beginnt das Mittelalter.

Da es im Badorfer Raum keine vorfränkischen Flurnamen gibt, geht man davon aus, dass auch dieser gesamte Raum zur Frankenzeit neu besiedelt wurde. Die verlassenen Landgüter am Hang des Vorgebirges wurden kraft Beuterechts zu Königsgut.

Im Zuge der fränkischen Landnahme ließen die in Köln herrschenden Ripuarierkönige vermutlich das erbeutete Land durch Rodetrupps nutzbar machen. Die Einsatzorte der Trupps wurden nach ihrem Vorarbeiter benannt. Die ältesten bisher bekannten Schreibweisen für Badorf sind „Bavingan“(965) und „Baventhorp“(1124). Der hier eingesetzte Vorarbeiter trug den bei den Franken beliebten Vornamen „Bavo“. Laut Fritz

Wündisch sind die Wörter Bavingan und Baventhorp etymologisch (was ihre Herkunft und Geschichte betrifft) gleichwertig, folglich wohnte in der von Bavo gegründeten Siedlung die Sippe der „Bavinge“⁶. Vermutlich sind somit Badorf, Pingsdorf, Eckdorf und Geildorf zur gleichen Zeit entstanden, und Pingsdorf entwickelte sich schon früh zum Haupthof mit unterstellten Vorwerken⁷.

Auf der Gemarkungsgrenze Walberberg/Brühl-Eckdorf wurden vor Jahren mehrere Ost-West-ausgerichtete Gräber entdeckt, die zwar vermutlich karolingisch (751-919) sind, sehr wahrscheinlich jedoch zu einem größeren, bis in die fränkische Zeit zurückreichenden Gräberfeld gehören. Ende des Jahres 1997 wurde ein solches Gräberfeld bei Bauarbeiten für die Unterquerung der Vorgebirgsbahn (KVB-Linie 18) für den Autoverkehr bei Brühl-Vochem entdeckt. Es bestand aus rund 110 Gräbern des 6.-7. Jahrhunderts. Obwohl manche der Gräber bereits antik beraubt waren, fanden sich noch umfangreiche Bestände an Waffen, Schmuck und Trachtbestandteilen. Derartige Funde erlauben eine Rekonstruktion der damaligen Tracht.



Abb. 26a+26b:
fränkische Tracht

In Waldorf und Walberberg lassen sich fränkische Tongefäße nachweisen. Die typische Form für diese Zeit ist der sog. „Knickwandtopf“, oftmals mit Rollrädchen-Verzierung.



Abb. 27: Knickwandtopf

Mit der Übernahme der Herrschaft durch die Franken ist auch die Aufgabe der städtischen römischen Kultur und eine Rückkehr zum ländlich geprägten Alltagsleben verbunden. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die römischen aus Stein erbauten Villae rusticae nicht mehr genutzt und statt dessen neue Bauernhöfe gegründet werden mit Gebäuden in der althergebrachten Tradition aus organischem Material.

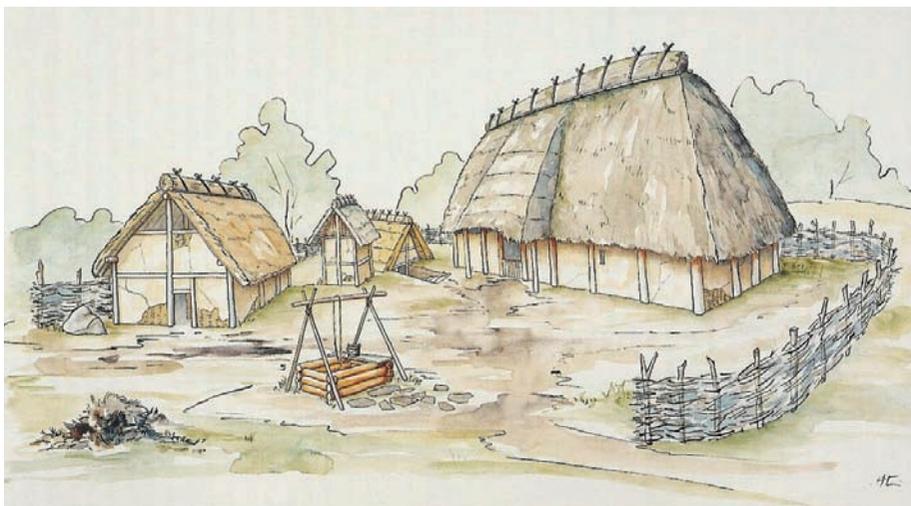


Abb. 28: frühmittelalterliches Gehöft

Ein derartiges Gehöft bestand aus einem Wohn-Stall-Haus, in dem die Menschen lebten und das Vieh zumindest im Winter untergebracht war, und mehreren Nebengebäuden. In der kalten Jahreszeit hatte das den großen Vorteil, dass es im Haus durch das Vieh eine zusätzliche Wärmequelle gab. Zu den Nebengebäuden zählten auch sogenannte „Grubenhäuser“, in denen handwerkliche Tätigkeiten ausgeübt wurden. Hier stand beispielsweise ein Webstuhl oder es war eine einfache Schmiede untergebracht. Das

Erntegut wurde in Ständerbauten gelagert, wo es vor Mäusen und Ratten sicher war. Die Wasserversorgung für Mensch und Tier erfolgte über Brunnen.

Den allermeisten Badorfern dürfte die mittelalterliche Bedeutung ihres Heimat- und Wohnortes als Hochburg der Töpferei bekannt sein. Dass jedoch die Nutzung der heutigen Gemarkung durch den Menschen viel weiter zurückreicht, hat dieser Bericht verdeutlicht. Dabei ist der Kenntnisstand über die einzelnen Epochen ganz unterschiedlich. Der überwiegende Teil der Hinterlassenschaften unserer Vorfahren erschließt sich nur dem kundigen Auge, einzig die Überreste aus der Römerzeit sind auch dem Laien als Anhäufungen von bearbeiteten Steinen, Resten von Mauerzügen, rot leuchtenden Dachziegelbruchstücken oder Scherbenkonzentrationen sofort erkennbar. Die technische Weiterentwicklung in den von den Bodendenkmalpflegern heutzutage regelmäßig hinzugezogenen Nachbardisziplinen wie Archäobotanik, Airborne-Laserscan, Zoologie und vieler weiterer sowie auch der archäologischen Grabungsmethoden lässt für die Zukunft auf das Schließen so mancher noch bestehender Kenntnislücken hoffen. Grundvoraussetzung wird aber immer die Aufmerksamkeit von uns allen sein, entsprechende Beobachtungen beim Hausbau, Straßenbau usw. an die zuständigen Stellen weiterzugeben.

Der Zeitraum 800 – 1000

Erzbischof Bruno I. und das Jahr 965

Während man zu Ottonischer Zeit Mitte des 9. Jahrhunderts in Köln in einem Gotteshaus vor der Mauern der Stadt das Patrozinium des Ärzteheiligen St. Pantaleon pflegte und sich dort schon um die Versorgung der Armen und Kranken kümmerte, ging man in Badorf auf dem sicherlich schon existenten Hof vermutlich dem Ackerbau und der Viehzucht nach. Dieser Hof gehörte wahrscheinlich, wie viele andere Güter im Umland von Köln, zum Domstift.

Der gesamte Brühler Raum war wohl noch bis ins 10. Jahrhundert im Besitz der Kölner Kirche und wurde von den Tafelhöfen Pingsdorf und Merreche (Kierberg) verwaltet⁸. Mitte des 10. Jahrhunderts stellten sich im nahen Köln die Weichen für die urkundliche Ersterwähnung und weitere Zukunft von Badorf. Die Hauptrollen



bei dieser Weichenstellung nehmen der heilige Pantaleon, das Kölner Kloster St. Pantaleon und der Kölner Erzbischof Bruno I. ein. Die urkundliche Ersterwähnung von Badorf fiel in die Zeit, in der die „Ottonen“ als Könige und Kaiser im ostfränkisch-deutschen Reich herrschten (919-1024). Otto I., auch Otto der Große genannt, entstammte einem sächsischen Adelsgeschlecht. Er bestieg 936 den Thron als König und wurde 962 zum Kaiser gekrönt. Sein jüngerer Bruder Bruno begann sehr früh mit seiner geistlichen, wissenschaftlichen und philosophischen Ausbildung und entwickelte sich zum Kenner des ost-römischen Kulturkreises⁹. Im Jahr 953 wurde er im Alter von nur 28 Jahren zum Erzbischof von Köln gewählt und war damit der erste Kölner Erzbischof, der die weltliche und geistliche Gewalt innehatte.



Abb. 29: Darstellung des Kölner Erzbischofs Bruno I
(Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln rba_082938)

Bruno von Köln setzte sich sehr für das dem hl. Pantaleon geweihte Gotteshaus ein. Neben der Beschaffung neuer Reliquien des heiligen Pantaleon im Jahr 955 bestimmte er die Einrichtung eines Altersheims neben der Kirche. Da er den Großmartyrer besonders verehrte, führte er die Pantaleonsverehrung in Köln weiter und gründete an der Stelle der durch einen Normannenüberfall verwüsteten Kirche im Jahr 964 eine Benediktinerabtei¹⁰.

Dieses von ihm gestiftete Kloster St. Pantaleon stattete er u.a. mit dem neuen Frohnhof Badorf aus, den er durch die Abtrennung der Vorwerke Badorf und Eckdorf vom Frohnhof Pingsdorf neu entstehen ließ. Die Urkunde zu dieser Abtrennung ist vermutlich schon sehr früh verloren gegangen¹¹.

Bei der Abtrennung gingen wahrscheinlich zusammen mit dem Frohnhof Badorf auch die Rechte an der Pfarrei Pingsdorf auf St. Pantaleon über. Danach gehörte Badorf



kirchlich und weltlich, Pingsdorf aber nur kirchlich zu St. Pantaleon. Weltlich unterstand Pingsdorf weiterhin dem Kurfürsten¹² und Badorf gehörte kirchlich weiterhin zu Pingsdorf¹³. Die gemeinsame Pfarrkirche von Pingsdorf, Badorf, Eckdorf und Geildorf stand also in Pingsdorf und die Pastore waren die von der Abtei in Köln entsendeten Mönche¹⁴. Noch zu Lebzeiten machte Bruno den Pantaleon-Komplex mit Kirche und Kloster durch seine sozial-medizinische Funktion sowie durch die eliquien von weiteren Heiligen zu einem kultischen und kulturellen Mittelpunkt in Köln¹⁵. Als jüngster Bruder von Kaiser Otto dem Großen war Bruno ein bedeutender Kirchenfürst und wurde oftmals mit diplomatischen Missionen betraut.

Nach zwölfjähriger Amtszeit verstarb Erzbischof Bruno auf einer solchen Reise am 11. Oktober 965 in Reims im Alter von nur 40 Jahren. In seinem Testament vermachte er dem Kölner Kloster den Großteil seines Vermögens, eine Reihe von Besitzungen (u.a. den Hof „bavingan“) und seine persönlichen Wertsachen¹⁶. Damit taucht der Hof „Bavingan“ (Badorf) erstmals urkundlich aus den Nebeln der Vergangenheit auf¹⁷. Fortan war der Abt des Klosters St. Pantaleon auch automatisch Grundherr in Badorf. Seine letzte Ruhe fand Bruno am 19. Oktober 965 in der Kölner Klosteranlage, für deren Vollendung und Erweiterung er in seinem Testament erhebliche Summen bereitgestellt hatte¹⁸.



Abb. 30: Kloster St. Pantaleon (Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln rba_d017661)



Fast alle Informationen über die Person Bruno und sein Wirken stammen aus der „Vita Brunonis“, die auch sein Testament enthält und einen tiefen Einblick in sein Lebenswerk erlaubt. Ein Mönch namens Ruotger erhielt von Brunos Nachfolger, Erzbischof Folkmar (965-969), den Auftrag, diese Vita zu erstellen. Ruotgers Darstellung ist getragen von der bedingungslosen Verehrung Brunos und des Kaiserhauses¹⁹. So berichtet Ruotger in seinen Erzählungen u.a. sehr bewegend von den letzten Tagen und Stunden vor dem Tod seines geliebten Herrn, von Brunos gefasstem Umgang mit seinen Begleitern und mit sich selbst, trotz der schlimmer werdenden Krankheit. Er berichtet weiter von der Testamenterstellung ab dem 1. Oktober 965 vor Notar und Zeugen in Reims und davon, dass man in Köln schweren Herzens seinem Wunsch entsprach, nicht im Dom, sondern im Kloster St. Pantaleon begraben zu werden²⁰.

Von der Vita Brunonis existieren nur wenige Handschriften. Noch im 10. Jahrhundert wurden zwei heute verschollene Abschriften vom Original angefertigt. In den folgenden fünf Jahrhunderten wurden insgesamt neun Abschriften zur Sicherung angefertigt, deren Verwandtschaft Historiker analysiert haben. Der Vergleich der unterschiedlichen Handschriften führte letztlich zu einer fehlerkorrigierten Übersetzung, mit der das Wissen über Bruno bis in unsere Zeit überliefert wurde²¹.

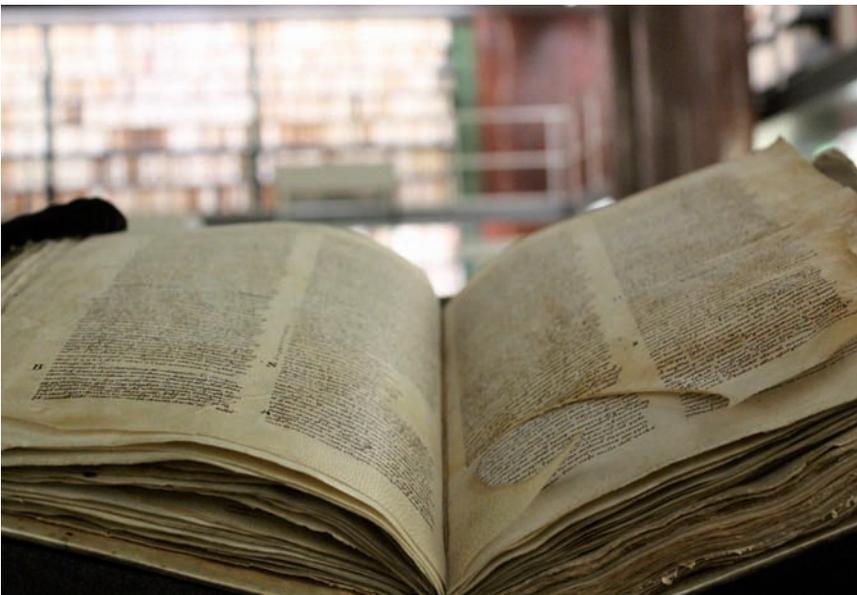


Abb. 31: Handschrift aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts aus der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 76.14 Aug, S. 96, Zeile 11)

Badorfer Keramik-Produktion

Schon lange bevor Bruno I. als Kölner Erzbischof Eigentümer vom Hof „Bavingan“ wurde, hatte sich Badorf durch die am Osthang der Ville ausstreichenden Tonflöze zu einem Töpferzentrum entwickelt.

Die Keramik der sogenannten „Badorfer Ware“ ist von überregionaler Bedeutung. Sie wurde etwa vom 7. bis zum 10. Jahrhundert in dem gleichnamigen Brühler Vorort, aber auch in Eckdorf, Geildorf, Pingsdorf und Merreche (Kierberg) sowie in Walberberg (heute Bornheim) hergestellt. Badorfer Ware gehört gemeinsam mit der Walberberger Ware und der sogenannten Hunneschanz-Keramik zu den karolingerzeitlichen Produkten der Vorgebirgskeramik.



Abb. 32: Badorfer Ware. Privatbesitz

Bereits 1887 hatte der Archäologe Constantin Koenen Funde von Reliefbandamphoren (u.a. in Neuss, Xanten und Kalkar) richtig einer eigenständigen, nachrömischen, also frühmittelalterlichen Töpfereitradition zugeordnet, deren Ursprung und Entstehungszeit die Fachkollegen bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts beschäftigte. 1932 ergrub der Leiter des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Köln, Fritz Fremersdorf, einen Ofen mit reliefbandverzierter, glattwandiger Keramik aus Badorf. Die gute

Übereinstimmung dieser Keramik mit wikingerzeitlichen Funden in der schleswig-holsteinischen Händlersiedlung Haithabu veranlasste den dortigen Grabungsleiter Herbert Jankuhn 1937 zu der Namensgebung „Badorfer Ware“. Mit weiteren Funden und der Bearbeitung von Fundstellen in den 1950er und 1960er Jahren wurden die Hauptprodukte dieser ersten Vorgebirgsware und damit einer eigenständigen rheinischen Töpfereitradition fassbar:

Es handelt sich um auf der Drehscheibe gefertigte Kugeltöpfe mit (flachrundem) Linsboden und Ausgusstüllen, um Kugeltöpfe mit eiförmigem Boden und flache Schüsseln mit eingeritztem Wellendekor. Es wurden aber auch Kannen mit schwach ausgeprägtem Knetfuß hergestellt und schließlich die großartigen sogenannten Reliefbandamphoren, die bis ins 10. Jahrhundert oder noch länger produziert wurden (Funde in Xanten). Die Keramik ist zum Teil klingend hart gebrannt und teils schon steinzeugartig gesintert (das heißt, die Mineralbestandteile im Ton sind bereits geschmolzen). Ein weiteres typisches Merkmal der Badorfer Ware ist das Anbringen von Rollrad- oder Stempelverzierungen auf der glatten Wandung kleinerer oder auf aufgelegten Zierbändern größerer mehrhenkliger Gefäße („Badorfer Amphoren“ oder „Reliefbandamphoren“). Das Brühler Keramikmuseum besitzt Beispiele Badorfer und Walberberger Linsenbodentöpfe mit und ohne Bandhenkel, mehrere Fragmente von Reliefbandamphoren und die im Eingangsbereich des Museums für Alltagsgeschichte präsentierte Teilrekonstruktion einer solchen Amphore, sowie eine schmucklose, zweihenklige Tüllenkanne, die der Badorfer Produktion zugerechnet wird.



Abb. 33: Reliefbandamphora, Badorfer Ware, 8.-9. Jh. Gelblich graue Irdenware. Eiförmiger Gefäßbauch von gewaltiger Größe. Enger, kurzer Hals; von der Mündung aufsteigend vier breite Bandhenkel, die auf der Schulter verstrichen sind. Ein großes Wulstgitter überspannt das Gefäß im oberen Teil, wo der Umfang am größten ist. Auf den Wülsten zweireihiges Rollstempelmuster aus kleinen Rechtecken. – Bodenfund im Brühler Raum als Grabbeigabe. Aus Scherben zusammengesetzt, teilweise ergänzt. Privatbesitz

Die sich mit Badorf abzeichnende neue, nachfränkische Töpfereitradition, irgendwann nach 650, ist durch den Zuzug von auswärtigen Spezialisten denkbar. Die Töpfer im Vorgebirge und im späteren Brühler Raum wurden als Ulner, nach dem mittellateinischen Wort für Topf, benannt (ulla, aula). Man vermutet deshalb einen Transfer lateinsprachiger Fachkräfte, die unter dem aus der Gegend von Mayen um das Jahr 623 nach Köln berufenen Erzbischof Kunibert von den dortigen Töpfereien ins Vorgebirge kamen. Die bekannten Töpfereibezirke der Badorfer Produktion liegen heute in Eckdorf, Geildorf und in Badorf, rings um die Anna-Kapelle im Bereich eines ehemals zum Kölner Kloster St. Pantaleon gehörigen Hofes. Auch südlich des Geildorfer Weges sind zahlreiche Funde gemacht worden. Am Grünen Weg, im Gelände zwischen diesem und der Autobahn 553 ist die Fundlage am besten untersucht. Schon 1968 und 1974 wurden hier mehrere Produktionsstätten ergraben und 16 Brennöfen systematisch untersucht. Zuletzt wurden im November und Dezember 2003 im Vorfeld einer Baumaßnahme weitere Öfen des gleichen Typs gefunden.



Abb. 34: Ausgrabung am Grünen Weg



Abb. 35: Ausgrabung am Grünen Weg

Die von oben gesehen birnenförmigen Ofenanlagen mit vorgelagertem Brennraum und überwölbtem Schürkanal waren bis zu 3 mal 3 Meter groß. Reste von Schlitztinnenfragmenten legen eine Konstruktion als „stehende“ Öfen nahe, bei denen das Brenngut, also die Töpferware, über einem Kegel mit radial angegliederten wulstförmigen „Armen“ wie auf einem radförmigen Rost aufgestapelt wurde, unter dem ein ringförmig verlaufender Heizkanal die Flammen verteilte. Gefeuert wurde mit Holz, das die dafür erforderlichen „langen“ Flammen erzeugte. Funde von Holzkohle in aufgegebenen Öfen haben zu der irrigen Interpretation geführt, man habe mit Holzkohle oder sogar schon mit der benachbart zu den Tonlagern zu findenden Braunkohle geheizt. Diese Feuerungsarten erzeugen jedoch „kurze“ Flammen, die für eine solche Brenntechnik ungeeignet sind. Vermutlich waren die Öfen nach oben offen konstruiert und durch Lagen zweitverwendeter römischer Ziegel mit Grassodenbewurf abgedeckt.

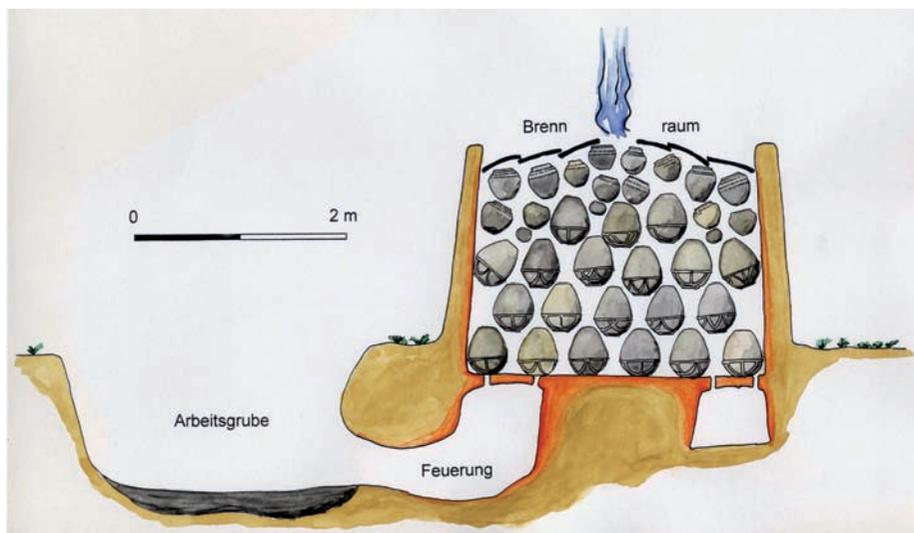


Abb. 36: Rekonstruktion eines Brennofens nach den Grabungsbefunden an der Rheindorfer Burg, Bornheim-Walberberg (nach Böhner, Bonner Jahrb. 155/156, Abb. 3)

Für unser Wissen um die Lebens- und Arbeitsweise der ersten Töpfer ist der Fund von Arbeitsgruben, Pfostenlöchern und Schutzbauten und die vom hohen Ausschuss der mittelalterlichen Produktion zeugenden zahlreichen „Abwurfgruben“ mit tausenden von Scherben von großer Bedeutung. Auch die Tongruben haben sich in Eckdorf erhalten. Einzelne Pfostengruben im Areal der Öfen könnten zu Schutzbauten gehört haben. Funde kleinerer, nicht zu Töpfereizwecken genutzter Öfen lassen einen

ausgedehnten Produktionsbetrieb mit weiteren Werkstätten vermuten. Wie in anderen frühmittelalterlichen Siedlungen auch, zeichnet sich in Eckdorf ein ausgedehntes Produktionsgebiet um einen grundherrlichen Fronhof ab, in dem spezialisierte Handwerker im Auftrag der Grundherren (zum Beispiel des Klosters St. Pantaleon in Köln) und für die Vertreter des überregionalen Handels als Vermittler (Kölner Kaufleute, Friesen und Sachsen) einen bereits ausgedehnten Markt gehobener Konsumgüter belieferten. Die Töpfer haben neben den Öfen gesiedelt, Reste ihrer Häuser lagen bei den späteren Funden in der Nähe der Tonentnahmegruben, die auch nach Ausbeutung als Abwurfgruben für Töpfereiabfälle dienten. An Gebäuden wurde ein zweischiffiges Haus aus dem 10./11. Jahrhundert anhand von Pfostengruben nachgewiesen, das im steilen, windgeschützten Hangbereich in einiger Entfernung zu den Öfen, also mit gebührendem Sicherheitsabstand, errichtet wurde. Im oberen Hangbereich konnte der vorherrschende Wind das Anheizen der Öfen begünstigen. In der hochmittelalterlichen Töpfereisiedlung wurden die aus dem Brühler Keramikmuseum bekannten, mit einer braun-violetten Engobe versehenen Warenarten produziert, also Grapen (Dreibeintassen), Dornrandbecher und typische Feldflaschen des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts. Vom frühen bis zum späten Mittelalter wurde im Badorfer Gebiet getöpft - wahrscheinlich sogar noch deutlich länger. Aus dem Spätmittelalter wurden allerdings in den Abwurfgruben vor allem Tierknochen und gemischte Keramik, darunter auch Siegburger Scherben, gefunden, was als Parallelbefund zum Auslaufen der Töpfertradition am Vorgebirge und in Brühl um 1490 passt.

Von Badorf in die Welt

Badorfer Keramik ist eine der ältesten rheinische Warenarten des frühen Mittelalters. Im Gegensatz zur fränkischen Töpferei, die überwiegend regional produziert und benutzt wurde, wurde Badorfer Ware bis an die Grenzen der damals bekannten Welt exportiert, vor allem nach Norddeutschland und Skandinavien und darüber hinaus. Nach der Datierung ihrer Fundstätten in Dorestadt vor dem Wikingerüberfall von 882 dient sie den Archäologen als Datierungshilfe. Badorf war über mindestens 300 Jahre ein Innovations- und Wirtschaftszentrum ersten Ranges, lange vor der Entwicklung der Siedlung am Brühl, der im Jahr 1285 die Stadtrechte verliehen wurden. Obwohl zahlreiche Fachaufsätze sich mit der Keramikproduktion in Badorf und den vielen Fundstätten beschäftigen, gibt es kein Standardwerk, das der Arbeit von Markus Sanke über die Pingsdorfer Keramik gleichkäme. Dem Interessierten sei zusammenfassend und mit den maßgeblichen Literaturangaben versehen der Aufsatz von C. Keller ans Herz gelegt:



„Badorf, Walberberg und Hunneschanz - Zur zeitlichen Gliederung karolingerzeitlicher Keramik im Köln-Bonner Vorgebirge.“ Archäologisches Korrespondenzblatt Nr. 34, 2004, S. 125-137.

Der Zeitraum 1000 - 1400

Von Grundherrschaften und Fronhöfen

Vor über tausend Jahren bestimmte Großgrundbesitz die ländliche Struktur im Kölner Raum. Die Grundherrschaften erreichten Größen von bis zu mehreren tausend Morgen und waren natürlich nicht von einer Hofstelle aus zu bewirtschaften. In der Folge bildete sich das so genannte „Fronhofsystem“ aus (Fronhof = Herrenhof = Sitz des Grundherrn). Land, das vom Fronhof selbst nicht bewirtschaftet werden konnte, wurde als Hofeslehen ausgegeben, die so groß waren, dass eine Familie davon leben konnte (1 Hufe = etwa 30 Morgen). Zu Beginn geht man im Brühler Raum von „Hörigenhufen“ aus (hörig = unfrei). So waren wohl auch die Handwerker der Badorfer und Pingsdorfer Töpfereien sehr wahrscheinlich Hörige der Fronhöfe. Im Laufe der Zeit ließen die Grundherren ihre Hörigen frei²². So auch die beiden ersten um 1160 namentlich genannten Badorfer, Thidericus und Reginbolgus. Zu dieser Zeit wurde mit Arnoldus auch erstmals ein „villicus“ (Verwalter) für den Fronhof namentlich erwähnt. Die Pflichten des Badorfer villicus sind erstmals um 1230 detailliert beschrieben worden. Auch die Kölner Abtei St. Pantaleon wandte das so genannte „Tafelhofsystem“ an, bei dem jeden Monat ein anderer Hof für den Lebensmittelbedarf des Grundherrn zu sorgen hatte. So wurde die „Tafel“ der Äbte von St. Pantaleon im April immer vom Hof in Badorf gedeckt. Die Liste enthält neben einer Reihe von abzuliefernden Lebensmitteln auch konkrete Vorgaben für die Weinlese²³. Wie für Fronhöfe damals üblich, hatte auch Badorf ein eigenes Gericht, das als Geschworenengericht die Rechte des Grundherrn und den Frieden unter den Inhabern der Hofeslehen zu wahren hatte. Dieses Gericht war zuständig für die „niedere Gerichtsbarkeit“, d.h. für Klagen, Forderungen, Beleidigungen, Körperverletzungen etc. Für Mord und Raub war die „hohe Gerichtsbarkeit“, also der Kurfürst in Brühl, zuständig. Über Jahrhunderte wurde das „Gewohnheitsrecht“ mündlich überliefert und von Zeit zu Zeit in einem so genannten „Weistum“ zusammengefasst. Ab der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden allgemein auch Gerichtsbücher geführt. Leider sind für Badorf, bis auf ein Weistum aus dem Jahr 1650, alle Gerichtsbücher und damit wichtige Quellen der Ortsgeschichte verloren gegangen. Der Abt aus Köln war als Grundherr in



Badorf neben der niederen Gerichtsbarkeit auch für die Polizeigewalt zuständig. Diese Aufgabe übernahm auf dem Frohnhof der „Vogt“, der darüber hinaus auch Ritterdienste für seinen Grundherrn ausübte. Die soziale Stellung dieser Hofesvögte lag weit über der der gewöhnlichen Frohnbauern. Neben den Lehmhütten der Bauern hatten die Vögte meist feste Häuser, aus denen sich später Burgen (z.B. Schwadorf) oder Gutshöfe (z.B. Palmersdorf und Vochem) entwickelten. Eine Ritterfamilie hat es wohl auch in Badorf gegeben, denn im Jahr 1321 wird ein ritterbürtiger Henrich Wolber von Badorf als Vogt erwähnt²⁴.

Das Nebeneinander der Höfe Pingsdorf und Badorf führte immer wieder zu Spannungen. Eine Urkunde aus dem Jahr 1124 berichtet davon, dass im gemeinsam genutzten Wald von Badorf und Pingsdorf von den Pingsdorfer Bauern „einiges Unrecht begangen worden ist“. Zum Ausgleich erhielten die Bauern von „Baventhorp“ vom Erzbischof „drei ganze Forsthufen“ in ihr Eigentum. Die Urkunde belegt aber auch, dass in Badorf neben dem Frohnhof zu dieser Zeit schon eine Siedlung mit Bauern existierte²⁵.

Obwohl Badorf zum eigenen Fronhof geworden war, sahen es die Pingsdorfer Hofgeschworenen weiterhin als ihr Recht an, ihre Entscheidungen auch in Badorf zu vollstrecken. Nachdem die Höfe Pingsdorf und Merreche (Kierberg) 1180 zum Hof Brühl zusammengefasst wurden, nahmen auch die Brühler Schöffen das Vollstreckungsrecht in Badorf für sich in Anspruch. Als dann die Brühler Schöffen, nach langer Unklarheit über deren Zuständigkeit, in den 1240er Jahren auf Badorfer Gebiet Steuern eintrrieben, kam es zum Streit, der erst 1249 durch den Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden beigelegt werden konnte. Durch seine Entscheidung war das Gebiet des Fronhofs Badorf mit Eckdorf und Geildorf staats- und verwaltungsrechtlich zu einer „Herrlichkeit“ erhoben worden. Daher durften kurkölnische Behörden hier nicht unmittelbar tätig werden. Badorf gehörte aber mit anderen Vororten auch zum Brühler „Beifang“. In Kriegszeiten mussten alle waffenfähigen Badorfer beim Ertönen der Sturmglocken zur Verteidigung der Stadt Brühl eilen²⁶.

Badorf ist vermutlich auch schon einmal Schauplatz einer Schlacht gewesen. Im großen Streit zwischen Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. kämpfte Graf Wilhelm IV. von Jülich für den Kaiser, verwüstete die Stadt Bonn und zahlreiche Dörfer unserer Gegend, wurde dann aber bei Brühl überfallen und die Flucht geschlagen. In der Schlacht von „Badua“ nahm der Graf dann kurze Zeit später den Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden im April 1242 gefangen²⁷. Die Historiker sind sich jedoch nicht einig, ob es sich bei dem in der Nähe von Brühl liegenden „Badua“ um Badorf handelt.



Nach Jahren versuchten die Brühler Schöffen erneut, sich in Badorf zu bedienen. Auslöser war ein vom Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg gebrochener Landfriede. Bis zu seiner Kapitulation verschanzte sich Heinrich monatelang in Brühl. Die von den Siegern eingeforderten Kriegskontributionen versuchten die Brühler Schöffen auch in Badorf einzuziehen. Im Mai 1323 kam es zu einem großen Prozess zwischen der Stadt Brühl und der Abtei St. Pantaleon, an dessen Ende die Privilegien von Badorf erneut bestätigt wurden²⁸.

Die Zeit von 1000 bis 1400 hält für Badorf nur wenige Überlieferungen bereit.

Das Privileg des Aufschreibens und Dokumentierens war wohl den Königshäusern, Kirchen und Klöstern vorbehalten. Darüber hinaus sind mangels sicherer Aufbewahrungsorte wahrscheinlich viele Dokumente verloren gegangen. Es dauerte 159 Jahre, bis Badorf nach der Ersterwähnung ein zweites Mal schriftlich erwähnt wird. Nur wenige Menschen sind uns aus dieser frühen Zeit mit Namen überliefert. 1272 wird mit Henricus ein weiterer villicus für Badorf genannt. Als das Dorf Brühl 1285 seine Stadtrechte erhielt, zog der schon erwähnte Badorfer Ritter Heinrich Wolber in die neue Stadt. Vier Jahre später wird der Badorfer Schultheiß Heinrich mit Ehefrau Alveradis erwähnt. 1311 wird mit Johann von Bedorp erstmals ein Vogt für den Fronhof genannt und 1369 bezeugen Badorfer Geschworene einen Kaufakt. Erst zum Ende des 14. Jahrhundert tauchen erstmals Ortsangaben auf, die uns bis heute geläufig sind: Eine Hofstätte am Hennenbach (1358) und die früher als Hohlweg ausgeprägte Pehler Hülle, als „Hoele Wech van Bedorf“ (1374)²⁹.

Badorfer Paradeis – roter Wein vom Vorgebirge

An den Hängen des Vorgebirges wurde sicherlich schon sehr früh Wein angebaut. Für die Römerzeit gibt es dort zwar keine Zeugnisse für den Weinanbau, jedoch ist durch die vielen römischen Spuren auch im Vorgebirge davon auszugehen. Im Mittelalter entwickelte sich der Wein in unserer Gegend zum begehrtesten Getränk. Spätestens ab dem 13. Jahrhundert baute man im Vorgebirge nur noch roten Wein an³⁰.





Abb. 37a,b,c: Weinanbau im Mittelalter

Obwohl der Badorfer Weinanbau wohl deutlich älter ist, wird er im Jahr 1224 erstmals urkundlich erwähnt. In diesem Jahr hatte Abt Heinrich von Camp testamentarisch festgelegt, wie die Einnahmen aus dem eigenen Weinberg in „Bedorp“ aufzuteilen waren, den er nach seiner Verwüstung wieder hatte neu anlegen und anpflanzen lassen. Der Badorfer Weinberg (= Wingert) war so groß, dass für die Weinlese Erntehelfer nach Badorf kamen, die vom villicus beherbergt und verköstigt werden mussten. Auf dem Abtshof existierte für die Verarbeitung ein Kelterhaus. Obwohl die Äbte auch gerne nach Badorf zur Weinprobe kamen, musste der villicus den gesamten Wein auf eigene Kosten ins Kloster nach Köln transportieren.



Abb. 38a,b,c: Weinanbau im Mittelalter



Der Badorfer Herbert Kerz nennt in seinem Aufsatz über den „Badorfer Paradeis“ auch einige Namen von Badorfer Winzern: „Erst in der Zeit der Halfen Stephan aufm Berg (1629) und Theis Reuver (1660) finden sich erstmals Namen von „wyngardern“, die Weinberge bestellen. Namen wie Adolph Brenner, Gerhart Bollig, Johannes Berndgen oder Cummer sind aus dieser Zeit überliefert, teils auch in Verbindung mit Lagebezeichnungen. So bewirtschafteten Derig Rorigs Erben und auch Gerorg Neckel einen Wingert gelegen „uff den steinen“. Da gab es die „Frohen Pint“ (Pint = ca. 170 qm) an der Pehlen (an den Grenz- Pfählen“ mit Pingsdorf, als heutige Pehler Hülle) oder das, heute noch so genannte „Paradeiß“ im mittleren Bereich der Steingasse. Theis Erkelentz unterhielt einen Wingert „uffm Holleweg“ (oberer Bereich der Steingasse).“³¹

Bis 1795 war die Gesamtfläche an Weingärten auf 12 ½ Morgen (etwa 40.000m²) geschrumpft und hatte sich auf 41 Besitzer aufgesplittert. Als 1813-15 wiederholt französische Truppen durchzogen, besorgten die Soldaten die Weinlese auf ihre Art und nutzten die Reben und Haltepflocke für ihre Biwakfeuer. Als dann die Preußen 1819 den Weinmost besteuerten, konnte im Vorgebirge niemand mehr allein vom Weinbau leben. Nach einigen katastrophalen Missernten (1840/41/43/44) und mit der Eröffnung der Köln-Koblenzer Eisenbahn im Jahr 1844 war das Ende für den „Surampes“ vorgezeichnet. Gute Weine waren aus anderen Anbaugebieten überall preiswert zu haben³². So fand auch die beste Lage, „Badorfer Paradeis“ genannt, zu dieser Zeit keinen Abnehmer mehr, so dass der letzte Wingert in Badorf 1871 verschwand und man das Feld für Obst- und Gemüseanbau räumte. Die Straßen „Am Wingertsberg“ und „Im Paradies“ (im Neubaugebiet „Nördliche Steingasse“) erinnern noch heute an den Badorfer Weinberg.



Abb. 39: Kartenausschnitt mit den Badorfer Weinanbaugebieten

Der Zeitraum 1400 - 1700

Das allmähliche Abkippen unserer Erdscholle führte nach und nach zu einer starken Entwässerung der Ville und zum Zurückweichen der Sumpfbgebiete in Brühl. Der Schnorrenberg war bereits um das Jahr 1410 bewohnt. Genannt werden im Jahr 1425 auch Kudenbroich (wahrscheinlich der heutige Kuttenbusch) und im Jahr 1468 Steynacker (heute Anton-Ockenfels-Straße). In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind folgende Personen namentlich überliefert: Eheleute Henkin Heyss und Drutgin Kaldes (1416), Goebel von Baedorf, von Beruf Vasbender (1427) und Eckart Boelink, Schultheiß zu Badorf und Brühler Schöffe (1428). In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts steigt die Anzahl der überlieferten Namen deutlich an. Mit einer neu erbauten Kapelle wird in Badorf 1450 erstmals von einem Gebäude berichtet (heute St. Anna-Kapelle)³³.



Abb. 40: St. Anna-Kapelle

In diesen Jahrhunderten war der Weg der Badorfer zu ihrer Pfarrkirche in Pingsdorf besonders im Winter oder bei Überschwemmungen des Pingsdorfer Bachs (heute etwa Ecke Badorfer Straße / Vorgebirgsstraße) beschwerlich, und so wurde sonntags auch in der St. Anna-Kapelle die Messe gefeiert³⁴.

Vor dem Jahr 1500 sind Nachnamen nur selten zu finden. Erscheint in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bei den Namen meist noch der Zusatz „von Badorf“, so wurden in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts immer häufiger eigene Nachnamen verwendet. Der als Herkunftsangabe verwendete Namenszusatz „von Badorf“ ist später selber zu



einem Nachnamen geworden. Namen wie Badorf, Baedorf oder Bedorf sind heute noch geläufig. Die ältesten aus dieser Zeit überlieferten Badorfer Familiennamen sind: Müller, Dickop, Messer, Hambach, Bollich, Peltzer, Erkelentz, Heller, Flügge. Über die Grenzen von Brühl hinaus bekannt wurde Peter van Badorf, als ihm vom Kölner Rat im Jahr 1502 ein Ratssitz und das Fleischermeisteramt verliehen wurden.

Erstmals wird 1550 von einem Grenzweistum mit Berzdorf und Brühl berichtet. Im letzten Drittel des Jahrhunderts tauchen in den Urkunden immer mehr Straßen- und Flurnamen auf: Dricht (Dreichtenweg), Kamp (Auf dem Kamm), Steinacker (bzw. Steynacker), Grüner Wegh, Eichweg, uff den Peelen (Pehler Hülle), uffm Kutenbusch (Kuttenbusch).



Abb. 41: Der Pfarrhof nach seiner Renovierung im Jahr 2011

Als das Kloster St. Pantaleon in den 1560er Jahren verschuldet war, wurde der Frohnhof in Badorf dreimal beliehen. 1583 plünderten truchsessische Landsknechte das Vorgebirge und kamen dabei sicherlich auch nach Badorf. 1594 wird der Pfarrhof unter Pfarrer Duicker im Stile einer Wasserburg unmittelbar neben dem Abtshof erbaut. Der gemeinsame Pfarrer von Pingsdorf und Badorf wohnte fortan in Badorf.

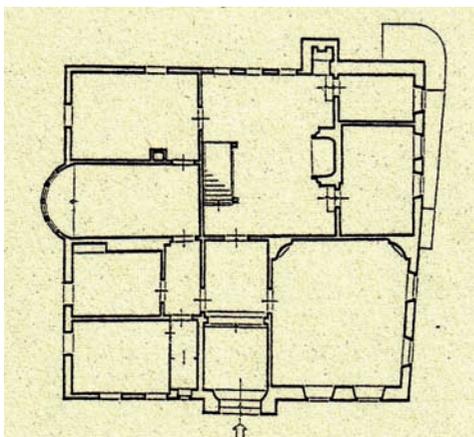


Abb. 42: Grundriss des Pfarrhofs

Heute ist der neu renovierte Pfarrhof das älteste erhaltene Gebäude in Badorf. Ein dunkles Kapitel der Menschheit spielt 1595 auch in Badorf, denn in Brühl und Badorf finden Hexenprozesse statt: „Hambachs Griet“ (wahrscheinlich aus Badorf) wird verurteilt.



Das 17. Jahrhundert war für Badorf sehr ereignisreich und zugleich recht grausam. Ab 1612 haben wir dem damaligen Analyst des Klosters St. Pantaleon in Köln, dem Abt Heinrich Spichernagel, eine Fülle von Aufzeichnungen zu verdanken. 1614 lässt er zudem die St. Anna-Kapelle neu erbauen. 1611 wird Pfarrer Henricus Duicker vor seiner Haustür zum Pfarrhof von einem Unbekannten erschlagen.



Abb. 43: Gedenkstein für Henricus Duicker an der Brücke über den Wassergraben am Pfarrhof

Bei einem Hexenprozess in Köln wird 1612 Trin Kessels von Badorf verurteilt. 1618 bricht der 30-jährige Krieg aus. Während der Kriegsjahre beginnt Pfarrer Johannes Lullius 1625 mit einem neuen Kirchenbuch, das uns mit Einträgen zu Geburten, Hochzeiten und Sterbefällen bis heute erhalten ist.

Alle noch älteren Kirchenbücher sind wahrscheinlich in den Kriegswirren verloren gegangen. 1633 brennen am Abtshof Schafstall, Scheune, Kuhstall, Kelterhaus und Kapelle ab. Im 17. Jahrhundert wird die Verwendung von Nachnamen allmählich zur Regel. Namen wie Fischenich, Offermann, Kneutsgen oder der „weingardener“ Wilhelm

Erkelenz sind überliefert. 1641 wird Badorf in einem Gerichtsprotokoll erstmals als „Gemeinheit“ (Gemeinde) bezeichnet. Der Verlauf von festgelegten Grenzen wurde damals mit Grenzabschreitungen immer wieder überprüft und bestätigt:

1641 Feldschweidgang, im gleichen Jahr kam es auch zum Grenzstreit mit dem Junker Quad zu Ryndorff (heute Walberberg), 1651 Schweidgang, 1665 Schweidgang.

Der Geildorfer Halbe Heinrich Kneutsgen stirbt 1660 an der Pest. Ob und wie viele Badorfer ebenfalls davon betroffen waren, lässt sich nicht ermitteln. Die Amtsleute im benachbarten Brühl versuchten auch in diesen Jahren, diverse Leistungen in Badorf zu erzwingen: So wurden die Badorfer 1604 gezwungen, den Wiederaufbau des Brühler Pfarrhauses mit zu finanzieren. 1670 versuchte der Brühler Oberkellner, die Halben aus Badorf und Geildorf zur Schloss-Arbeit zu verpflichten. Als beide Halben Jahre später erneut zum Dienst am Brühler Schloss gezwungen wurden und sich abermals verweigerten,



wurden ihnen kurzerhand zwei Pferde gepfändet. Für diese Vorgehensweise wurde der Brühler Oberkellner vom Kurfürsten persönlich zurechtgewiesen.

Die Bevölkerung hatte bis zum Ende des 30-jährigen Krieges im Jahr 1648 gewiss schwere Zeiten durchgemacht, aber ihr Leid setzte sich noch lange fort. 1673 wurde Brühl durch den Prinz von Oranien besetzt und 1689 sprengten französische Truppen das Brühler Schloss. 1677 durchzogen Münstersche Truppen unsere Gegend. Es ist naheliegend, dass Vororte wie Badorf auch unter diesen Ereignissen zu leiden hatten. Der Badorfer Abtshof und die Dorfbewohner wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in mindestens zehn Fällen für Kriegsschulden belangt, welche die Stadt auch auf die umliegenden Gemeinden zu verteilen versuchte. Die Bürger der Vororte konnten die Last der Kriegsschulden nicht weiter tragen und protestierten in Brühl.

Mitte des 17. Jahrhunderts werden viele unserer heutigen Straßennamen genannt:

- Bedorper Strass (1632)
- uffm Holleweg, uff den Steinen, uff den Kehren, uffm Kamp, im Metzmaker, in der Moenengassen, Butzgasse, Lenderbach (1648)

1656 werden die beiden Ropertzweyer genannt. Es müssen dies die beiden Weiher sein, die in der Tusche-Zeichnung des wallonischen Wandermalers Renier Roidkin (1684-1741) zu sehen sind.



Abb. 44: Die beiden Weiher mit dem Pfarrhof im Hintergrund
(Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln RBA 109399)

Wahrscheinlich gehörten diese Weiher über viele Jahrhunderte zum Abtshof, der auch u.a. Fisch an das Kloster St. Pantaleon zu liefern hatte.

Leider sind sie in den ersten amtlichen Landkarten ab 1807 schon verschwunden. 1683 vernichtete ein Brand die St. Anna-Kapelle ein weiteres Mal³⁵.



Der Zeitraum 1700 - 1900

Badorf im 18. Jahrhundert

Das 18. Jahrhundert begann für unsere Gegend im Jahr 1704 mit dem Überfall einer hundert Mann starken Deutzer Streifschar auf Brühl. Vochem wurde dabei geplündert, in Schwadorf der Halbe erschossen und in Badorf Geld erpresst. Badorf musste auch weiterhin für Kriegsschulden aufkommen, wie 1710 berichtet wurde. Das Verhältnis zwischen Brühl und Badorf wollte einfach nicht reifen, was dazu führte, dass sogar eine auf Brühler Gebiet weidende Badorfer Kuh im Jahr 1712 zwangsläufig zu einem Prozess führte. 1720 löste ein Blitzschlag den Brand des Abtshofes aus. 1725 wurde die St. Anna-Kapelle aus Stein neu erbaut. Zwischen 1733 und 1737 ließ Kurfürst Clemens August auf dem Schnorrenberg eine Eremitage und eine Kapelle erbauen.



Abb. 45: Eremitage und Kreuzkapelle (Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln RBA 115809)

In den Jahren 1740/41/42 drohte Brühl mit Vollstreckung, da man in Badorf Abgaben nicht zahlen wollte oder vielleicht aber auch nicht konnte. 1744 wurde in Kribbens Haus „Heulbier“ ausgeschenkt und 1745 taucht mit dem „Hodenschneiders Maar“ eine äußerst eigenartige Flurbezeichnung auf. 1750 pachtete Johann Decker den Abtshof Badorf. Sicherlich wollte er als neuer Halbe lediglich für klare Verhältnisse sorgen, als er nur einen Monat später in eine Schlägerei verwickelt war. Die Familie Decker lebte bis in die 1990er Jahre auf dem Abtshof.



Abb. 46: Abtshof (Copyright Archiv Dr.h.c. H.J. Rothkamp)



Abb. 47: Abtshof



Abb. 48: Abtshof



1754 wird von der Trinkwasserversorgung in Badorf berichtet. Der Abt als Grundherr hatte laut Weistum „an den Linden“ das Wasser für die Gemeinde in einem Schöpfbrunnen zu liefern (der Überlieferung nach Ecke Steingasse, Auf den Steinen).

1758 musste Badorf Soldaten der „Kompanie von Berlo“ einquartieren. Die Brühler hatten um 1762 endlich genug von der Sonderstellung Badorfs und erklärten dessen Immunität von 1323 als längst verjährt. In diesem Jahrhundert wurden die Grenzen in Feld und Busch noch fleißiger beschriftet:

Schweidgänge (in den Jahren 1705, 1706, 1731, 1736, 1781), Buschschweidgang (1710), Feldschweidgang (1707). Wie ernst es bei diesen Grenzgängen teilweise zugeht, zeigt ein Ereignis vom 28. Oktober 1781 mit dem Müller der Pingsdorfer Obermühle, v. Otten: Er hatte sein Grundstück mit einer Hecke eingefasst, die ein Abschreiten der im Protokoll festgehaltenen Grenzen verhinderte. Als die Brühler sich auf ihrem Schweidgang näherten, stoppte er sie mit gezogenem Degen vor seiner Hecke. Es half ihm jedoch nichts, trotz Gegenwehr hatte die Bürgerschaft innerhalb einer Viertelstunde mit Beilen und Sägen den notwendigen Durchgang in die Hecke geschlagen.

Schon oft wurde die Frage gestellt, ob Badorf nicht auch ein eigenes Wappen besäße? Die Frage muss leider mit Nein beantwortet werden: Der Frohnhof besaß den

Überlieferungen nach zu keiner Zeit ein eigenes Wappen. Zumindest zeitweise stand Badorf jedoch eng zum Wappen einer seiner Grundherren, dem Fürstabt der Benediktinerabtei St. Pantaleon zu Köln, Quirinus von Klew.



Abb. 49: Quirinus von Klew (Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln rba_030439)

Damals war es für hohe Kirchenvertreter üblich, ein eigenes Wappen zu führen, besonders wenn das Wappenbild, wie in diesem Fall, das adelige Herkunftsgeschlecht des Wappenträgers widerspiegelte³⁶. Quirinus von Klew war in der Folge der Äbte von Kloster St. Pantaleon der 55. Amtsinhaber und gleichzeitig Grundherr in Badorf. Ob die anderen Äbte ebenfalls Wappen führten und warum in



Badorf nur sein Wappen überliefert ist, bleibt ungeklärt. Sein Wappen ist uns jedenfalls bis heute präsent auf dem von ihm 1767 gestifteten steinernen Barockkreuz, das an der Ecke Eckdorfer Mühlenweg / Bonnstraße steht und vielen als „Außemskruz“ oder „Geildorfer Kreuz“ bekannt ist.



Abb. 50: Außemskruz



Abb. 51a,b: Wappen des Quirinus von Klew aus der Urkunde zu seiner feierlichen Amtseinführung am 8. April 1766 u.a. als „Herr in Badorf“

Ab 1770 häufen sich die Überlieferungen zum Braunkohlenabbau in Badorf.

1791 ließ sich der Brühler Hofrat eine neue städtische Brandspritze von Badorf mitfinanzieren. Noch im Jahr 1792 mussten Badorfer, die nach Brühl zogen, zur Einbürgerung einen Eid schwören und eine Aufnahmegebühr zahlen.

Im Oktober des Jahres 1794 überschlugen sich die Ereignisse: Zuerst wurde Badorf von stärksten Plünderungen der auf dem Rückzug befindlichen österreichischen Husaren heimgesucht und zeitgleich marschierten die napoleonischen Truppen mit 10.000

Soldaten in Brühl ein. Damit begann auch in Badorf die „französische Zeit“. Brühl wurde zur Munizipalität und Badorf gehörte fortan zu dessen erstem Distrikt, welchem der Badorfer Bürger Decker als Beamter vorstand. Der Kantons-Verwalter Eichhof hatte mit seinem Bezirk Brühl einige Probleme, als er die Bevölkerung von Stadt und Dörfern mit hohen materiellen und finanziellen Lasten belegte. Die Menschen wehrten sich, als sie neben der unentgeltlichen Arbeit auch noch die Besatzungs-Soldaten miternähren mussten und keine Möglichkeit mehr sahen, für ihre Familien zu sorgen. Eine übliche Form der Zwangsvollstreckung für Schulden war damals die Einquartierung von Soldaten im Haus des Schuldners, bis dieser die geschuldete Leistung erbracht hatte. Zu allem Übel grassierte 1796 in Badorf und Umgebung eine Viehseuche.

Am 1. Januar 1798 wurden die Kirchenbücher zur Beurkundung von Geburten, Hochzeiten und Sterbefällen von den Zivilstandsregistern abgelöst, den Vorläufern unserer heutigen standesamtlichen Beurkundungen.

Braunkohlenabbau

Badorf blickt auf eine reichhaltige Geschichte zurück. Ein Kapitel, das die Natur bei der Entstehung der Ville selber schrieb, wurde jedoch erstmals vor rund 250 Jahren Teil der Überlieferungen. Der Fund und die Verarbeitung von Braunkohle wurden nach und nach Bestandteil und später Mittelpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung auf der linken Rheinseite. Badorf und Umgebung stellen bei dieser Entwicklung eine Keimzelle im rheinischen Braunkohlenrevier dar. Die vor vielen Millionen Jahren entstandene Braunkohle ist überall auf der Erde zu finden. Nur selten hat sich die erst spät als fossiler Brennstoff identifizierte Braunkohle geologisch gesehen für den Menschen so günstig abgelagert wie in der Ville im Rheinland. Wie einige andere Orte entlang des Villerückens war auch Badorf ein Schauplatz der ersten Stunde für den Braunkohlenabbau. Durch die Tal-Einschnitte der Entwässerungsbäche entlang der Ville war die Braunkohle den Menschen schon seit frühester Zeit bekannt und zugänglich. Ihre Nutzung wird uns jedoch erst im frühen 18. Jahrhundert überliefert. Nachdem die Brennholz-Reserven in unserer Region knapp wurden und die Not der Menschen groß genug war, entwickelte sich die als Turf oder Torf bezeichnete Braunkohle allmählich zu einem Brennstoff, zunächst nur für arme Leute. Nur wenige Meter unter der Erdoberfläche konnten die Bauern in Badorf und anderswo die braune Erde finden, um damit ein überlebenswichtiges Grundbedürfnis zu befriedigen. Den Torf konnte jeder, von den Behörden zunächst völlig unbeachtet, auf seinem Grund und Boden nach Belieben fördern. Auf dem Formplatz hat man den Torf mit Wasser versetzt und zu einem Brei getreten. Mit Eimern wurde der Brei zu so genannten Klütten geformt und vor dem Gebrauch einige Monate getrocknet.





Abb. 52: Klüttenherstellung auf dem Formplatz



Abb. 53: Klüttenstapel auf dem Formplatz

Es dauerte einige Jahrzehnte, bis sich die Klütten als Brennstoff etabliert hatten. Als man feststellte, dass man mit Klütten Geld verdienen konnte, wurde auch der Staat aufmerksam und zählte den Torf fortan zu den regalenen Mineralien.

Dagegen wehrten sich auch die Badorfer Bürger bis zur höchsten Stelle. Nicht jeder der überwiegend als Ackerer und Tagelöhner beschäftigten Dorfbewohner war auf ein Zubrot im Torf-Abbau angewiesen. Viele waren sicherlich in der Lage, ihren Lebensunterhalt mit dem Ackerbau zu bestreiten. So ist es vielleicht zu erklären, dass mit Einführung der Berggesetze und der Verleihung von Abbau-Konzessionen ein großer Anteil der Grubenbesitzer nicht aus Badorf, sondern aus dem weiteren Umland stammte. Auch in unserer heutigen Zeit lockt ein Gewinn versprechender Markt interessierte Investoren aus der Ferne an.

Die ersten für Badorf überlieferten Klüttengräber stammten zum Teil aus den im Dorf alteingesessenen Familien. Wie stark der Zuzug von Ortsfremden nach Badorf zahlenmäßig dem beginnenden Unternehmertum oder dem Umzug zwecks Familiengründung zuzurechnen ist, lässt sich nicht genau ermitteln. Auffällig ist jedoch, dass viele der ersten amtlich festgehaltenen Grubenbesitzer und Konzessionsinhaber nicht aus Badorf stammten.

Wie viele Menschen aus Badorf insgesamt im Torf- bzw. Braunkohlenabbau tätig waren, ist ebenfalls nicht mehr genau ermittelbar. Dokumentiert wurden überwiegend nur die Grubeneigentümer, Pächter oder Konzessionäre, Bergbeamte und Steiger, selten aber die einfachen Bergmänner. Ein Einwohnerverzeichnis für Badorf-Pingsdorf-Eckdorf aus dem Jahr 1904 listet alle Hausvorstände mit Berufsangaben auf. Demnach waren zu dieser Zeit 185 Männer (= 24% der genannten Hausvorstände) in der Braunkohle beschäftigt. Diese Arbeiter haben alle mit zum Teil schwerster körperlicher Arbeit versucht, in ärmlichen Zeiten ihre persönliche Situation zu verbessern und das Überleben ihrer Familien zu sichern. Sie alle haben den Braunkohlenbergbau für Badorf zu einer bedeutenden Epoche in der Dorfgeschichte gemacht.

Die Machtübernahme der Franzosen im Rheinland und die anschließende Preußische Herrschaft hatten eine intensive bergrechtliche Entwicklung mit sich gebracht: Der Wirrwarr der unzähligen Bergordnungen in kurfürstlicher Zeit wurde durch die französischen Berggesetze von 1791 bzw. 1810 beendet. Ab 1812 wurden auf die Braunkohle erstmals Steuern erhoben. Der Grund für immer größer werdende Konzessionsfelder bestand weniger darin, die Produktion auszuweiten, vielmehr wollte man die Konkurrenzbetriebe nicht zu stark werden lassen. Je größer die beantragten und vergebenen Felder wurden, umso wahrscheinlicher blieben weite Teile dieser Felder für den Braunkohlenabbau ungenutzt. Kühlen- und Tummelbau hatten sich zwar während der KlüttENZEIT schon zum Tagebau entwickelt, doch hatte sich sonst recht wenig in über 100 Jahren verändert. Mit der Industrialisierung im Braunkohlenbergbau wurde auch in Brühl und Umgebung alles anders, wobei die wesentlichen Innovationen im linksrheinischen Braunkohlenbergbau ihren Ursprung in Mitteldeutschland - in Halle an der Saale - hatten. So konnte 1877 in Brühl das erste rheinische Brikett gepresst werden, bevor sich dieser Industriezweig explosionsartig ausbreitete. Knapp zwei Jahrzehnte später waren die Industrieanlagen auch in Badorf angekommen.

Nach rund 100 Jahren Stillstand erscheinen die Entwicklungen in den zwei Jahrzehnten vor und nach der Wende zum 20. Jahrhundert als nahezu unvorstellbar. Das



Rheinland und mit ihm auch Brühl und Badorf erlebten einen rasanten technischen und wirtschaftlichen Fortschritt. Es war die Zuckerfabrik Brühl, die mit dem ersten industriellen Abbau die Industriezeit in Badorf einläutete.



Abb. 54: Seilbahn von der Grube Bergegeist in Badorf zur Zuckerfabrik Brühl. Familienfoto 1934 vor der Winkelstation

Einer Seilbahn zur Versorgung der Zuckerfabrik mit Kesselkohle folgte der Bau der Brikettfabriken Bergegeist und Lucretia.



Abb. 55: Brikettfabriken Bergegeist und Lucretia

Dennoch bleibt es bemerkenswert, wie lange die Arbeiter im Zuge der Industrialisierung die schwere Arbeit noch von Hand verrichten mussten. Die ersten Maschinen kamen im Abraum erst um 1890 und beim Kohleabbau sogar erst um 1909 zum Einsatz. Badorf markierte einen Meilenstein in der Geschichte des rheinischen Braunkohlenbergbaus, als 1899 das erste Braunkohlenkraftwerk zur Erzeugung von Drehstrom ans Netz ging. Die Zentrale Berggeist als erstes Kraftwerk der EWB-AG (Elektrizitätswerk Berggeist AG) war im März 1900 zwar nur eines von 652 Elektrizitätswerken in Deutschland, jedoch als Überlandzentrale zur Erzeugung von Drehstrom ein echter Pionier.



Abb. 56: Elektrizitätswerk Berggeist

Mit dem immer schneller steigenden Strombedarf konnten die EWB-Anlagen in Badorf nur ganze 15 Jahre Schritt halten, bis die so genannte Vorgebirgszentrale in Knapsack als Braunkohlenkraftwerk neue Dimensionen eröffnete. Vier Jahrzehnte rastloser Betriebsamkeit waren in Badorf vergangen, als der damalige Gruben-Besitzer für 1933 das Ende der Industrieanlagen ankündigte. Die politischen Umstände verhalfen der Grube Berggeist zum Weiterbetrieb, doch das drohende Ende war nur aufgeschoben. Nach wenigen Jahren waren die Gruben dann Ende 1936 tatsächlich ausgekohlt und wurden stillgelegt. In diesen wenigen Jahren behielten jedoch rund 300 Leute ihre Arbeit, viele davon aus Badorf, Eckdorf und Walberberg. Grube und Brikettfabrik Berggeist fanden 1938 ihr Ende. Obwohl das Elektrizitätswerk Berggeist schon 1925 abgerissen wurde, bestand die EWB-AG unter ihrem Hauptaktionär RWE noch bis 1934 fort. Zusammen

betrachtet sind für die Klütten- und Industriezeit in Badorf und Umgebung sage und schreibe 78 Gruben und Felder überliefert.

1958 war man kurz davor, die gewaltigen Restmengen in Badorf und Umgebung nochmal in Angriff zu nehmen. Es kam jedoch nicht mehr zum Abbau. Heute sind die Wunden in der Landschaft verheilt, doch wann immer man in Badorf und Umgebung die Erde öffnet, kommt die Kohle oft genug zum Vorschein und erinnert uns an diese bedeutende Epoche³⁷.

Das 19. Jahrhundert

Die 1795 begonnene Neuordnung der Zivilverwaltung war im August 1800 auch in Brühl abgeschlossen. Als Gemeindeverband, zu dem auch die Gemeinde Badorf (mit Eckdorf und Geildorf) gehörte, bestand die „Bürgermeisterei Brühl“ bis ins Jahr 1910. Der damalige Brühler Pfarrer Gareis wurde als Maire (Bürgermeister) und Peter Josef Decker aus Badorf als sein Stellvertreter eingesetzt. Beide wurden am 12. Oktober 1800 vereidigt und feierlich in ihre Ämter eingeführt. Am 15. September 1805 wurden die Quartier- und

Kontributionslasten in der Bürgermeisterei Brühl nach einem Schlüssel auf die Gemeinden verteilt, auf Badorf entfielen 15% (d.h. von 100 Mann wurden 15 in Badorf einquartiert). Im Rahmen der großen Bodenreform im Brühler Raum wurde der Badorfer Abtshof am 20. März 1807 versteigert. Im Rahmen der Neuordnung der Brühler Pfarreien wurde St. Margareta in Brühl 1808 zur Hauptkirche bestimmt. Badorf (mit Eckdorf,

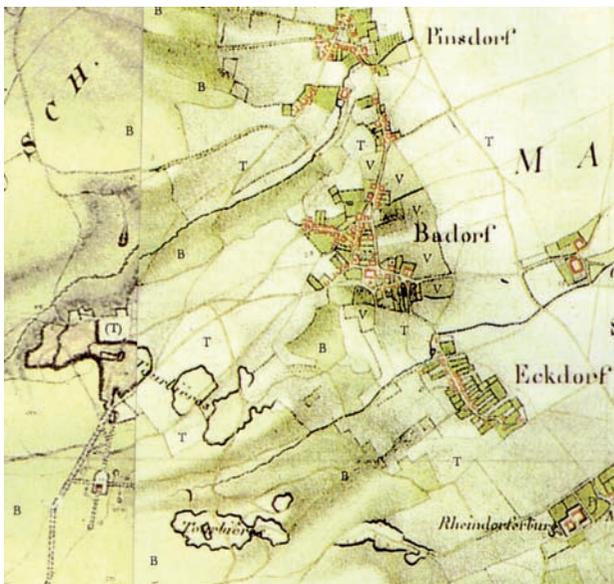


Abb. 57: Kartenaufnahme der Rheinlande 1:25.000, Blatt 92 Sechtem, 1807
© Topographische Karten: Landesvermessungsamt NRW, Bonn



Geildorf und Pingsdorf) wurde ihr als eine von 22 Hilfspfarreien unterstellt und von dem Mönch Bruno Bonn (Kloster St. Pantaleon in Köln) betreut.

Nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht bei Leipzig und dem Rückzug seiner Truppen verließen die französischen Beamten am 14. April 1814 die Stadt Brühl. Nur wenige Monate später wurde das Rheinland mit der hiesigen Gegend dem König von Preußen zugesprochen. Am 20. April 1816 wurde der Landkreis Köln gegründet, zugehörig waren u.a. die Stadt Brühl und die Gemeinde Badorf (bestehend aus den Orten Badorf, Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf). Die zwischen Pingsdorf und Badorf seit Jahrhunderten nicht objektiv begründbare, aber irgendwie spürbar vorhandene Rivalität führte wohl auch zu diversen „Entladungen“. So kam es im April 1820 während der Vorbereitungen zur Versteigerung der Malbräute zu einer Schlägerei unter den jungen Männern beider Dörfer, bei der ein Badorfer besinnungslos geschlagen wurde. Da die Gruppen sich gegenseitig mit Totschlag drohten, befürchtete der Brühler Bürgermeister Unruhen und ließ in Pingsdorf zwei Gendarmen stationieren sowie eine Ausgangssperre nach 22.00 Uhr verhängen. Es kam trotzdem zu weiteren Schlägereien und in der Folge zu Verhaftungen. 1822 wird von einer Mäuseplage berichtet, der die gesamte Saat zum Opfer fiel. Am 27. August 1822 wurden nach einer Vergiftungsoffensive 80.000 verendete Mäuse gezählt.

Nach der kurfürstlichen Zeit völlig verarmt, gab Brühl 1830 seine Stadtrechte zurück, um geringer besteuert werden zu können.

Mit dem Ertrag aus der gemeindeeigenen Klüttengrube „Heidchen“ begann Badorf 1834 mit dem Bau einer Schule für 270 Kinder aus Badorf, Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf.



Abb. 58: Badorfer Volksschule

Für die Wintermonate wurden 1838 vom Bürgermeister die Herren Peter Segschneider und Wilhelm Schoneck als Nachtwächter in Badorf und Pingsdorf berufen. Im Juni 1893 beschloss der Gemeinderat die Anlage einer Wasserleitung für Badorf und Eckdorf. Am 17. Mai 1896 erfolgte die Grundsteinlegung der neuen Badorfer Pfarrkirche.



Abb. 59: Pfarrkirche St. Pantaleon

Am 1. August 1897 wurde das Teilstück Bonn – Brühl der Vorgebirgsbahn eröffnet. Sie führte über die Stationen „Pingsdorf-Badorf“ und „Eckdorf-Geildorf“. Am 30. November 1898 schloss die Gemeinde Badorf mit dem Elektrizitätswerk Berggeist einen Stromlieferungsvertrag ab.

Der Zeitraum 1900 bis 2015

Badorf im 20. Jahrhundert

Im Jahr 1906 wurde die Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf gegründet.



Abb. 60: Die Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf 1931 bei ihrem 25. Stiftungsfest, mit dem Vorsitzenden Josef Segsneider in der Mitte

Wie in Erzählungen berichtet, muss das Spritzenhaus hinter der Badorfer Volksschule gestanden haben. Später wurde die Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf, wie alle Löschzüge der Vororte, in die Brühler Feuerwehr integriert.



Abb. 61: Freiwillige Feuerwehr Badorf-Pingsdorf



Die Bürgermeisterei Brühl wurde am 13. Mai 1910 geteilt in Bürgermeisterei Brühl-Stadt und Brühl-Land. Brühl erlangte damit nach 80 Jahren die Stadtrechte wieder zurück. Die Bürgermeisterei Brühl-Land bestand aus den Gemeinden Badorf, Berzdorf, Kierberg, Schwadorf und Vochem.

Der Badorfer Gemeinderat beschloss die Einführung einer elektrischen Straßenbeleuchtung im Oktober 1908 für Badorf und Pingsdorf sowie im April 1910 für Eckdorf. 1911 wurde die „Sausjass (Saugasse)“ in „Berggasse“ umbenannt. Nach vielen Jahrhunderten trennt sich die Pfarrgemeinde St. Pantaleon am 1. Oktober 1912 in zwei eigenständige Pfarreien Badorf und Pingsdorf. Schon 1885 beabsichtigte die Gemeinde, die Dorfstraßen in Badorf und Eckdorf zu pflastern und zu verbreitern. Erst mit den Steuereinnahmen der beiden Brikettwerke konnten diese Pläne in den ersten beiden Jahrzehnten nach 1900 umgesetzt werden. Nach und nach erhielten die Straßen Profildecken und Großpflaster³⁸.

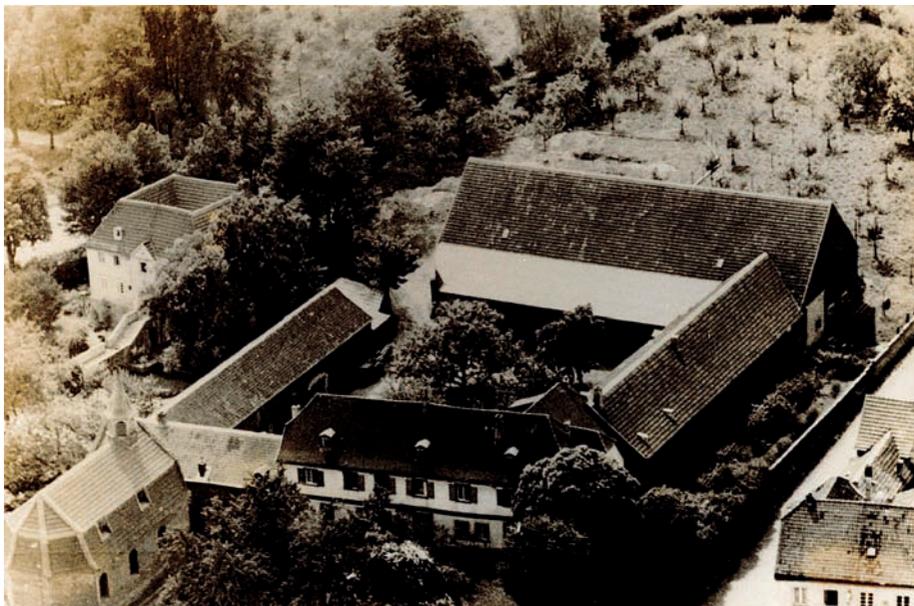


Abb. 62: Luftaufnahme um 1910 mit Abtshof, Pfarrhof und Kapelle

Im ersten Weltkrieg (1914 – 1918) waren in Badorf und Eckdorf 65 Gefallene und Vermisste zu beklagen³⁹.

1930 sprachen sich die Gemeinden von Brühl-Land noch gemeinsam gegen eine Eingliederung nach Brühl aus. Am 30. September 1932 trafen sich die Mitglieder des Badorfer Gemeinderates ein letztes Mal. Ein Tag später wurde das Amt Brühl-Land aufgelöst und Badorf mit den anderen Gemeinden in die Stadt Brühl eingemeindet.

Laut Augenzeugenberichten gab es in Badorf im Zweiten Weltkrieg (1939-1945) keine direkten Kriegshandlungen. Die Luftwaffe übte im Bereich der stillgelegten Braunkohlegruben. In Eckdorf fiel 1942 eine Luftmine, die erheblichen Schaden an den Gebäuden verursachte. In Badorf und Eckdorf fanden die Menschen Schutz in zahlreichen Bunkern und Luftschutzkellern, die meist in den Lehm gegrabene Röhren waren. Für den Zweiten Weltkrieg verzeichnet die Ehrentafel der Gemeinde Badorf 65 Gefallene und 24 Vermisste.

Badorf verpasste die 1000-Jahrfeier im Jahr 1965

Wer freut sich nicht darauf, seinen runden Geburtstag zu feiern - schade ist nur, wenn man gar nicht weiß, wie alt man ist. So ist es unserem Ort Badorf ergangen. Um ein Ortsjubiläum feiern zu können, legt man üblicherweise die urkundliche Ersterwähnung zu Grunde. Für Badorf war man lange Zeit auf der Suche nach dieser Urkunde.

Nach der fränkischen Landnahme versank Badorf im Nebel der Vergangenheit. Es sind leider keinerlei urkundliche Nachweise aus dieser Zeit bekannt. Mit dem Kölner Erzbischof Bruno I. (953 – 965) taucht die Badorfer Geschichte aus diesem Nebel auf. Erzbischof Bruno trennte die Vorwerke Badorf und Eckdorf vom Fronhof Pingsdorf ab und übertrug den neu entstandenen Fronhof Badorf auf das Kloster St. Pantaleon in Köln. Die darüber ausgestellte Urkunde ging scheinbar schon frühzeitig verloren. In einer weiteren Urkunde verbriefte Erzbischof Bruno die Privilegien von St. Pantaleon. Diese wahrscheinlich im Jahr 1074 ebenfalls verloren gegangene Urkunde wurde später auf das Datum 22. Mai 964 rekonstruiert⁴⁰. Der Annalist des Klosters St. Pantaleon, Abt Spichernagel (1606–1641), ging davon aus, dass Badorf gemäß dieser Urkunde (auch Stiftungsbrief oder Freiheitsbrief⁴¹ genannt) der Abtei geschenkt wurde. Aufgrund dieser Überlieferung plante die Dorfgemeinschaft unter Vorsitz von A. Ewald 1964 für Badorf eine Tausendjahrfeier. Der Brühler Historiker und damalige Rechtsanwalt Fritz Wündisch riet jedoch dringend davon ab, dieses Jubiläum zu feiern, da der „Fronhof Badorf“ in dieser Urkunde nicht auftauchte. Wegen Mangels an Beweisen konnte also 1964 in Badorf kein Ortsjubiläum stattfinden.



Schon ein Jahr später feierten aber die Bewohner von Heppingen an der Ahr 1965 ihre Tausendjahrfeier, gestützt auf das Testament von Erzbischof Bruno. Die Urschrift jenes Testaments ist verschollen, und überliefert sind lediglich drei glaubwürdige Abschriften, von denen zwei in der königlichen Bibliothek in Brüssel liegen und eine in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel.

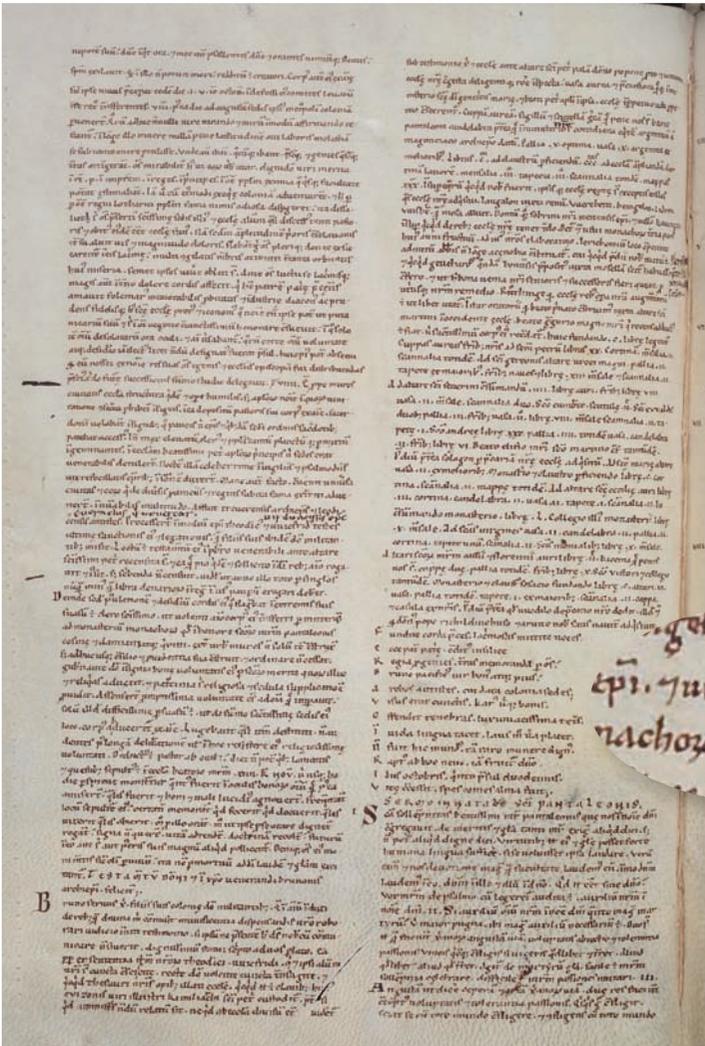


Abb. 63a,b: Handschrift aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts aus der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 76.14 Aug. S. 96, Zeile 11)



Im Jahr 1841 wurde der Text der Wolfenbütteler Handschrift erstmals im Druck herausgegeben. Der Verfasser (G. H. Pertz) las bei einem der im Testament vermachten Höfe fälschlicherweise „havingan“, vermerkte aber, dass in den Brüsseler Handschriften „bavingan“ überliefert war. In allen späteren Veröffentlichungen wurde dann aber, Pertz folgend, „havingan“ gedruckt.

Der „Arbeitskreis 1000 Jahrfeier Heppingen“ und der Heimatforscher Wilhelm Knippler waren sich 1965 sicher, für ihr Dorf Heppingen die Wurzeln im Hof „havingan“ gefunden zu haben. Jedoch brodelte dort schon seit 1963 die Streitfrage, ob „havingan“ oder „bavingan“ die richtige Schreibweise sei. Das Ortsjubiläum fest vor Augen, wehrte man sich in der Festschrift „1000 Jahre Heppingen“⁴² heftig dagegen, dass man dem Fest die historische Grundlage entziehen wollte. Man führte u.a. den Beweis an, dass es doch in der gedruckten Literatur vier Übersetzungen mit „havingan“ und nur eine (Irene Ott, 1951) mit „bavingan“ gäbe. Spätestens als die Verfasserin der damals aktuellsten wissenschaftlichen Auswertung, Irene Ott, in einem Brief an Heppingen einräumte, dass havingan die richtige Schreibweise sei, war für Heppingen die Streitfrage hinreichend geklärt und das Fest fand dort wie geplant statt⁴³.



Abb. 64a,b: Havinganstraße in Heppingen

In Badorf reagierte man 1965 nicht, da offenbar die Abschrift von Brunos Testament und der Zusammenhang von „bavingan“ und „Badorf“ noch unbekannt waren⁴⁴. Zudem war wohl die Enttäuschung der Absage für das geplante Fest von 1964 noch zu groß. Erst 1981 wendete sich das Blatt zugunsten von Badorf. In mühevoller Kleinarbeit stellten Historiker fest, welche Höfe im Testament von Erzbischof Bruno I. vermacht wurden. Durch den erst damals entdeckten und richtig interpretierten Lese- bzw. Schreibfehler in der Handschrift identifizierte man „bavingan“ als das spätere Baventhorp bzw. Badorf.



Wie bereits 1964 war es wieder der Brühler Historiker Fritz Wündisch, der diesen Umstand sehr gründlich untersuchte und die Ergebnisse in mehreren Aufsätzen in den Brühler Heimatblättern veröffentlichte. Dabei belegte er den Zusammenhang von Bavingan und Badorf auch noch mit weiteren Überlieferungen.

Nach der 1964 für Badorf zu Recht abgesagten Feier und der 1965 leider zu Gunsten von Heppingen verpassten Feier, darf sich Badorf nun erstmals auf ein rundes Ortsjubiläum im Jahr 2015 freuen⁴⁵.

Die Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V. konnte das Ereignis der Ersterwähnung von „Bavingan“ schon 2011 in einem neuen Straßennamen verankern. Die Verwaltung der Stadt Brühl stimmte der „Bavinganstraße“ im Baugebiet „Nördliche Steingasse“ zu.



Abb. 65: Bavinganstraße in Badorf

Schienenwege

Schienenwege? Eisenbahn? Begibt sich der Fahrgast der Stadtbahnlinie 18 heute zur Haltestelle Brühl-Badorf, so kann er sich kaum vorstellen, dass auf den vor ihm liegenden Gleisen bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Personenzüge und Güterzüge anzutreffen waren. Der Haltepunkt Badorf an der heutigen Position wurde bereits seit Juli 1934 durch Züge der Köln-Bonner Eisenbahnen (KBE) angefahren. Der ursprüngliche Bahnhof Badorf (zeitweise als Bahnhof Pingsdorf/Badorf bezeichnet) befand sich an der Einmündung der Pehler Hülle auf die heutige Alte Bonnstraße.

Bereits im Oktober 1892 beschäftigte sich der Badorfer Gemeinderat erstmalig mit dem Bau einer „Vorgebirgsbahn“ genannten schmalspurigen Eisenbahn, welche das Gemeindegebiet durchfahren sollte. Einwände gegen die Bahnlinie hatte der damalige Gemeinderat nicht.

Auslöser dieser Beratungen war die Veröffentlichung einer Denkschrift des Comités zum Bau schmalspuriger Bahnen in der Umgebung Kölns bezüglich der Entwicklung neuer Verkehrsbeziehungen des Umlandes mit den Städten Köln und Bonn. Bereits seit dem 15. Februar 1844 verband die staatliche Bonn-Kölner Eisenbahn Gesellschaft die



genannten Städte über Brühl und Sechtem, an den Dörfern des Vorgebirges vorbei. Die nun projektierte Bahnlinie sollte ganz gezielt die Orte dieses Landstriches anbinden, um unter anderem den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihre Produkte auf den großen Märkten der Städte anzubieten, aber auch um die Erreichbarkeit der Arbeitsplätze in der Industrie zu verbessern. Im Gegenzug wünschte die Bevölkerung der Städte eine Bahnlinie, um die Erholungsorte der Umgebung bequem erreichen zu können.

Am 1. Dezember 1892 erklären sich die Stadtverordnetenversammlungen der Städte Köln und Bonn sowie die Kreistage der Landkreise Köln und Bonn bereit, sich an einer für den Bau und Betrieb der Vorgebirgsbahn zu bildenden Aktiengesellschaft zu beteiligen. Diese wird am 4. Januar 1895 unter dem Namen „Aktiengesellschaft der Vorgebirgsbahn Köln-Bonn“ gegründet.

Nach Abschluss der umfangreichen Planungen stimmt der Rat der Gemeinde Badorf am 13. März 1894, zwei Tage vor dem Rat der Stadt Brühl, dem Vertragsentwurf für die Benutzung bzw. Kreuzung der Straßen innerhalb der Gemeinde zu.

Nach einer Bauzeit von etwa drei Jahren erfolgt am 24. Juli 1897 die landespolizeiliche und eisenbahntechnische Abnahme der Teilstrecke Bonn – Brühl mit einer Spurweite von einem Meter. Am 1. August tritt der erste offizielle Fahrplan der Vorgebirgsbahn in Kraft. Auf dem Gemeindegebiet Badorf halten die Schmalspurzüge in der Station Pingsdorf-Badorf (heute Ecke Pehler Hülle/Alte Bonnstraße) und in Eckdorf-Geildorf (heute zwischen Geildorfer Straße und An Hornsgarten).

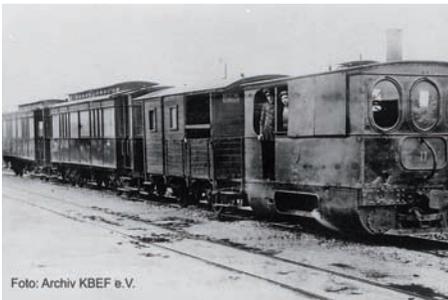


Foto: Archiv KBEF e.V.

Abb. 66: Typischer Personenzug der Vorgebirgsbahn, Dampflok 17, um 1920



Abb. 67: Bahnhof Eckdorf-Geildorf

Fünf Monate später erfolgte die Aufnahme des fahrplanmäßigen Personenzugverkehrs auf der Gesamtstrecke Köln Barbarossaplatz – Brühl – Bornheim – Bonn. Die Streckenführung im Stadtgebiet Brühl verlief von der nördlichen Kölnstraße (heute ungefähr Autohaus Thomas, Am Volkspark) über eben diese bis zum Markt und dann weiter über Uhlstraße und Pingsdorfer Straße bis zur heutigen Alten Bonnstraße. In der Festschrift aus Anlass der Eröffnungsfeierlichkeiten am 8. Januar 1898 wurde in der Streckenbeschreibung schon der geplante Anschluss der Grube Berggeist ab der Station Eckdorf – Geildorf erwähnt.

Genau dieser Anschluss war der Grund zum Bau der so genannten „Pingsdorfer Güterbahn“. Diese Strecke war als Umfahrung der Brühler Innenstadt gedacht und wurde von Beginn an als Normalspurige Strecke, nur für den Güterverkehr, projektiert.

Der erste Gesamtfahrplan der Vorgebirgsstrecke tritt am 20. Januar 1898 in Kraft. Zwischen Köln und Bonn werden nun 16 durchgehende Zugfahrten, also mit Halt in Pingsdorf-Badorf und Eckdorf-Geildorf, täglich angeboten. Insbesondere die Landwirte des Vorgebirges nehmen die neue Bahn gut an. Ein Verkauf ihrer Produkte auf den Märkten der Großstädte ist nun unbeschwert möglich. Die hierfür eingerichteten Marktzüge befördern Obst, Gemüse und Milch dieser Region direkt zur Markthalle am Heumarkt in Köln. Schon am 25. Oktober 1900 wird der Güterverkehr im Bahnhof Pingsdorf-Badorf um die Beförderung bzw. Verladung von Rüben und Holzschnitzel in Wagenladungen erweitert. Leider sollte die positive Entwicklung des Bahnhof Pingsdorf-Badorf an der Pehler Hülle nicht lange andauern. Bereits in einer Aufsichtsratssitzung der Cöln-Bonner Kreisbahnen im Mai 1902 wird die Verlegung des Bahnhofes in nördlicher Richtung an die Chaussee Brühl-Euskirchen nach Bau der projektierten Abkürzungslinie Vochem – Pingsdorf für sinnvoll erachtet.

Nach Errichtung und Inbetriebnahme des neuen Bahnhofes in Pingsdorf (südlich der heutigen Kreuzung Euskirchener-/Römer-/Pingsdorfer-/Alte Bonnstraße) wird die bisherige Station zwar in „Badorf“ umbenannt, verliert aber gleichzeitig die Bahnhofsbefugnisse und wird betrieblich in eine Haltestelle umgewandelt.

Der überwiegende Güterverkehr von den Gruben Berggeist und Lukretia wird seit November 1907 über die Strecke Pingsdorf – Vochem und nicht mehr durch die Brühler Innenstadt abgewickelt. In einer Dienstvorschrift für den Betrieb der Anschlussbahn des Braunkohlen- und Brikettswerkes Berggeist und des Übergabebahnhofes Eckdorf vom 15. Oktober 1924 wird diese Anschlussbahn und der Bahnhof wie folgt beschrieben:



„Die eingleisige, dreischienige Bahn beginnt am Bahnhof Eckdorf und zwar ist ein besonderer schmalspuriger Übergabebahnhof im Anschluß an die Hauptstrecke der Vorgebirgsbahn und ein normalspuriger Übergabebahnhof als Endpunkt der Linie Vochem-Pingsdorf vorhanden. Das Hauptgleis der Vorgebirgsbahn ist durch eine besondere Sperre gesichert.“

Während der Güterverkehr zu den Gruben Bergeist und Lukretia (bis 1920) auf vollen Touren lief, entwickelte sich der Personenverkehr an der Haltestelle Badorf dramatisch rückläufig. Eine Fahrgastzählung in Badorf vom 7. bis 13. Dezember 1922 ermittelte hier im Durchschnitt 1,7 ein- und aussteigende Personen pro Zug. Daher beantragten die Köln-Bonner Eisenbahnen am 23. März 1923 beim Bürgermeister Brühl-Land die Aufhebung dieser Haltestelle. Nach Genehmigung der Aufhebung des Haltepunktes durch den Reichsverkehrsminister im August 1924 konnten Badorfer Bürger die Vorgebirgsbahn nur noch ab den Bahnhöfen Pingsdorf oder Eckdorf-Geildorf benutzen. Erst als ab 1928 die Planungen für einen normalspurigen und elektrischen Ausbau der Vorgebirgsbahn, aber auch die hiermit verbundene Verlegung der Strecke immer weiter konkretisiert wurde, konnte man sich wieder Hoffnung auf einen eigenen Haltepunkt Badorf machen.

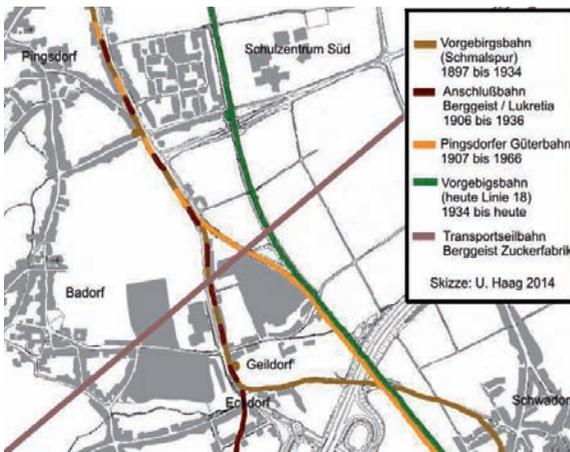


Abb. 68: Schienenwege

Die neue (heutige) Trasse der Vorgebirgsbahn brachte umfangreiche Veränderungen mit sich. Bahnhöfe wie Pingsdorf und Eckdorf-Geildorf lagen nun nicht mehr an der Hauptstrecke und wurden im Personenverkehr nicht mehr bedient. Für die Gemeinde Badorf wurde in diesem Zusammenhang ein, nur über einen weiten Fußweg erreichbarer, Bahnhof am Eichweg angelegt. Der noch heute existierende Haltepunkt Badorf wurde



am 1. Juli 1934 in Betrieb genommen. Zunächst aber wohl recht spartanisch und ohne regensicherem Warteraum. Dieser Warteraum wurde zwar zum Jahreswechsel gebaut, trotzdem waren die Fahrgäste eher unzufrieden, wie ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 1938 wiedergibt. „Von Badorf aus, gleichfalls von Geildorf, Eckdorf usw. hat man heute einen viel weiteren Weg bis zum „Bähnchen“ als früher, als die Vorgebirgsbahn noch an den Ortschaften vorbeifuhr. Und der Weg zum Bahnhof ist sehr, sehr mangelhaft. Bei Regenwetter ist es ein Grauen, ihn benutzen zu müssen. Daher empfindet man es sehr angenehm, dass dieser Weg nunmehr gründlich ausgebaut wird und eine Oberfläche bekommt, die auch bei nassem Wetter benutzt werden kann.“ Aufgrund der in den Folgejahren über das Rheinland einbrechenden Kriegsereignisse mussten die Badorfer Bürger noch länger auf eine passable Bahnhofssituation warten.

Nach der Umstellung und Verlegung der Vorgebirgsbahn wurde der Güterverkehr aus der Grube Berggeist zunächst noch über den Bahnhof Eckdorf-Geildorf und die Pingsdorfer Güterbahn abgewickelt. Als die Grube im Jahr 1936 die Kohleförderung einstellte, wurden die Gleisanlagen zeitnah zurückgebaut.

Lediglich die Trasse der Pingsdorfer Güterbahn verlief weiterhin parallel zur Alten Bonnstraße, kreuzte diese und schwenkte auf einen noch heute existierenden Bahndamm um das heutige Baugebiet „Am Petershof/Am Michelshof“ und erreichte hier die Strecke der Vorgebirgsbahn nach Bonn. Nach Rückgang der Güterbeförderung wurde die Pingsdorfer Güterbahn im Jahr 1966 zurückgebaut.



Abb. 69: Rückbau der Pingsdorfer Güterbahn östlich der Alten Bonnstraße im August 1966. Am Bildrand links ist die Badorfer Grundschule zu erkennen

Östlich der Alten Bonnstraße, auf oben genanntem Bahndamm entstand ein aus Richtung Schwadorf angebundenes Abstellgleis, auf dem noch bis weit in die 1970er Jahre Kübelwagenzüge für den Briketttransport abgestellt wurden. Der noch verbliebene Güterverkehr in und aus Richtung Bonn wurde noch bis Anfang der achtziger Jahre über die Vorgebirgsbahn und über den Bahnhof Brühl-Mitte abgewickelt.

Das ersehnte Bahnhofsgebäude mit Fahrkartenausgabe, Warteraum, Bahnhofsgaststätte und Toilettenanlage konnten die Badorfer Fahrgäste der Vorgebirgsbahn ab Oktober

1951 nutzen. Kaum zu glauben, aber wahr! Bis in das Jahr 1959 hinein konnten am Bahnhof Badorf Expressgüter per Bahn auf die Reise geschickt werden.

Vielleicht erinnert sich mancher noch an die gemütliche Bahnhofsgaststätte und die Pächterin Frau Ramskogler. Auch so mancher Schüler der zu Beginn des Jahres

1978 in das Feld unterhalb Badorfs umgezogenen städtischen Realschule könnte sich wahrscheinlich noch an die Wartezeiten in dieser Lokalität erinnern. Gab es doch hier einen originalen Flipper und auch weiterhin eine funktionierende Toilette. Der heute noch vorhandene, wenn auch nicht sehr ansehnliche Bau erfüllte seinen Zweck bis zur Betriebsaufnahme der Stadtbahnlinie 18 im November 1986. Nach zwischenzeitlicher Aufwertung der Bahnsteiganlagen und dem Bau von Hochbahnsteigen sowie eines Park-and-ride-Platzes auf der Ostseite im Jahr 1989 veränderte sich die Situation sehr. Nach Auflösung der Köln-Bonner Eisenbahnen zum 1. Juli 1992 wird der Haltepunkt Badorf heute von der Häfen- und Güterverkehr Köln AG betrieben und im Rahmen einer Betriebsgemeinschaft auf der Stadtbahnlinie 18 von Fahrzeugen der Kölner Verkehrsbetriebe und den Stadtwerken Bonn angefahren. Aktuellen Planungen zufolge könnte der Haltepunkt Badorf in den kommenden Jahren eine Erweiterung erfahren. Der angestrebte zweigleisige Ausbau Brühl-Mitte – Badorf sieht hier einen Haltepunkt mit jeweils außen liegenden Bahnsteigen vor. Zur Zeit läuft das Planfeststellungsverfahren.

Nachtrag: Diese Abhandlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wer mehr über die Historie der Köln-Bonner Eisenbahnen erfahren möchte, erhält Informationen auf den Webseiten www.kbef-ev.de und www.ET57.de. Letztgenannter Verein



Foto: Sammlung E- Höck

Abb. 70: Haltepunkt Badorf mit Dienstgebäude um 1952. Neben dem Lichtmast ist die Kirche zu erkennen



Foto: U. Haag

Abb. 71: Im Januar 1983 verlässt ET60 der Köln-Bonner Eisenbahnen den Haltepunkt Badorf. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich im Schulgebäude am rechten Bildrand die städtische Realschule (heute Erich-Kästner Realschule).



beabsichtigt momentan die Wiederinbetriebnahme eines Originaltriebwegens der KBE, so dass vielleicht schon in diesem Jahr dieses historische Fahrzeug am Haltepunkt Badorf bestiegen werden kann.

Kirmes

Die dicke Bertha hat's gemacht, klein ist der Einsatz, groß ist der Gewinn, das kleine Monte Carlo auf dem Badorfer Kirmesplatz. Der Hans, der Peter und die Erna sind noch frei, reinsetzen und beisetzen meine Damen und Herren..... Unüberhörbar tönt der Lautsprecher der kleinen Bude, mitten auf dem Kirmesplatz. Sie hatte ihren Stammpplatz hier, keine kleine Kirmes, keine große Kirmes ohne diese runde Bude. Man setzte einen Groschen auf einen Vornamen, der Operateur drehte an einer Kugel, das Licht drehte sich und blieb auf dem Gewinnfeld stehen. Es gab einen Gutschein für einen Kleingewinn, oder mehrere für einen größeren Gewinn, wie Püppchen, Blechspielzeug oder mehr.



Abb. 72: Zacheies

Sowohl Kleinkirmes am Sonntag nach Pantaleon (27. Juli) plus Montag und Großkirmes, der 2. Sonntag im September, plus Montag und Dienstag mit Zacheies verbrennen und Hahneköppen am Mittwoch, waren nicht nur für uns Kinder das Highlight des Jahres, in einer Zeit ohne Fernsehen, ohne viel Geld, ohne Phantasiländer, ohne Urlaubsreisen, ohne Autos. Autos hatten Anfang bis Mitte der 50er Jahre nur 3 bis 5 Leute/Familien im Dorf. Deshalb fand für uns die Welt im Dorfe statt.

An den Samstagen vor der Kirmes studierte ich den Aushang im Kasten an der Kirche oder hörte den Verkündigungen in der Messe zu: was standen für Hochzeiten an, wie viele waren es, und was gab's zu schnappen. Leicht verdientes Kirmesgeld beim „Seilchen spannen“, toller alter Brauch. Wir nahmen ein altes Seil, knüpften ein paar Blumen hinein. Das Seil wurde mit zwei Mann vor der Kirchentür hochgehalten und erst gesenkt, wenn das Brautpaar und die Gäste ihre „Maut“ entrichtet hatten, entweder direkt in die Hand oder, wenn viele „Seilchen“ gespannt waren, kaufte sich die Hochzeitsgesellschaft frei,



indem sie die Geldstücke in hohem Bogen durch die Luft auf den Boden warfen. In der Zeit, in der wir sammelten, konnten sie dann durch. Das waren „feste Einnahmen“ vor der Kirmes.

Am Dienstag oder Mittwoch in der Vor- Kirmeswoche waren unsere Ohren fixiert auf das laute Pochen der unter Volllast ziehenden Lanz- oder Hanomag-Schlepper. „Bum, bum, bum,“ ein tolles Geräusch. An jedem Traktor ein Wohnwagen oder Geräte-Kirmeswagen aus Holz. Alle kamen sie die Steingasse hoch, stöhnend, ächzend. Man lief ihnen entgegen. Da die Steingasse im oberen Teil zu steil war und die Wagen schwer beladen, ging es im Schrittempo, Eckdorfer Straße /Auf den Steinen hoch. Wir liefen nebenher und rätselten, woher die Wagen kamen und was sie geladen hatten. Was bringen sie? Autoselbstfahrer, Riesenrad? Jeder Panz ein Experte - nun ja, die Vorfreude, die Erwartung war schon die halbe Kirmes.

Der Aufbau wurde von uns allen fachmännisch beäugt und bestaunt. Viele der Schausteller hatten ihren festen Platz. Keine Kirmes ohne die Schießbude der „von der Gathens“. Ihre Wohnwagen standen gegenüber der Gaststätte Birnkott in der Steingasse. Die Jungens der „von der Gathens“ gingen in die Badorfer Schule während ihres Aufenthaltes, kamen somit viel rund und waren uns „in vielen Dingen des Lebens“ überlegen. So erstaunten sie uns u.a. mit „Kunstpinkeln“, was sie uns zwischen den Wohnwagen „An der Kapelle“ beibrachten.

Ihre Schießsportbude stand regelmäßig links auf dem Platz, neben der Litfasssäule. „Na der Herr, mal schießen hier ...!“

Nicht wegzudenken war rechts auf dem Platz der Tisch mit Zeltdach eines damals schon alten Ehepaares. Der Mann klein und schmal, die Frau eher klein und dick, mit rundem Mondgesicht und schwarzen Bartstoppeln, zwei Warzen, schussicherer Brille, nicht gerade gepflegt, aber sie verkauften köstlichen Türkischen Honig, der je nach Portionen zu 10 oder 20 Pfennig vom großen Block abgeschabt und im Papier verkauft wurde. Die Domäne des kleinen Mannes waren die Kokosnüsse. Jedes Jahr dasselbe Bild. Schon am Samstag vor der Kirmes saß der kleine alte Mann auf einem Schemel und schälte mit einem Beil die Nüsse. Diese gab es dann zu kaufen, den Steifen für einen Groschen oder zwei, das größte Stück für 50 Pfennig. Außerdem gab es große „Nappos“, Lakritzschnecken, Lakritzstangen, Kokosbonbons und andere süße Köstlichkeiten.



Die Alte passte zwar auf wie ein Luchs, konnte aber nicht vermeiden, dass wir uns das eine oder andere „Nappo“ stritzten.

Gegenüber von Birnkott, links von der Litfasssäule, gab es Reibekuchen an der Bude von der Frau Wolz aus Walberberg. Drei Stück eine Mark!

Es ist heute kaum vorstellbar, wie viele Schausteller uns in Badorf besuchten, wie viele Großgeräte auf dem damals noch kleineren Kirmesplatz ihren Platz fanden. Regelmäßig war neben der Schießbude eine Schiffschaukel aufgebaut, daneben die Rundschlagschaukel. Diese war immer als Mutprobe beliebt, und jeder konnte zeigen, was er draufhatte, denn es erforderte einiges an Kraft, den Käfig rundschiessen zu lassen.



Abb. 73: Zacheies an der Gaststätte Birnkott

In der Mitte stand für die Kinder das Karussell für die Kleinsten mit Feuerwehrgewagen, mit Pferden mit und ohne Anhänger, Fahrräder und mehr und viele Glocken.

Hinter dem Karussell links „die Raupe“. Rock’n Roll und erste Küsse, wenn das Dach zugging. Manches Mädchen erlebte hier den ersten Kuss sozusagen als „Mundraub“. Halbwüchsige in Nietenhosen, die Teenies (Backfische) in Petticoats, aber auch jüngere frühreife Jungs und Mädchen genossen hier die kurze Fahrt im Dunkeln. Aufregend, anziehend.

Daneben rechts stand der „Autoselbstfahrer“, neusprachlich der Autoscooter. Laute Musik, erste Autofahrt mit Anbumsen, Funken sprühen von der Drahtdecke. Der Kassierer sprang von Auto zu Auto und sammelte die Plastikchips ein. Zu kurze Fahrt, Geld schnell weg. Aber einmal gefahren macht süchtig.

Ein- oder zweimal in all den Jahren stand dahinter noch eine Rennbahn mit von Benzinmotoren angetriebenen Autos. Ein Oval, hinten leicht erhöht, aus Holzplanken, und Autos gebaut wie Rennwagen, stanken nach Äther wie auf dem Nürburgring, Ansagen, Musik und Sound für uns so laut wie auf einer wirklichen Rennstrecke, herrlich.

Von uns allen belagert, aber kaum einer konnte sich mehr als eine Fahrt leisten. Gut, es gab welche, die waren Einzelkind, hatten Oma und Opa, ältere Brüder und vermögendere Eltern, wie z.B. mein Freund. Der konnte fahren so oft er wollte und hatte immer noch die Taschen voller Kirmesgeld, der Großkotz.

Wenigstens bei mir sah das anders aus. Das bisschen Geld, was ich von zu Hause hatte oder vom Seilchen spannen, langte gerade mal sonntags von Hochamtsende bis zum Essen. Aber danach ging's wieder auf den Platz, ohne Geld. Aber nicht lange. Nach dem Mittagessen strömten die Verwandten aus Badorf oder den anderen Dörfern auf den Platz. Artig die Tante Lisa begrüßt (die Gutmütigste aller meiner Tanten). Dialog: „Tach Tant Lisa, tach Onkel Johann.“ „Tach Jong. Bruchste och Kirmesjeld?“ Jo. „Na he, jang ens schökele“. „Au, danke!“ „Tschüss“. Klasse, warten auf „Onkel Pitter und Tant Christin“. Steingasse beobachten (kommen immer durch die Batschkuhl), da müssen sie herkommen. Sie kommen. Onkel Pitter: „Na du, wellst du och Kirmesjeld.“ Ich: „Na klar.“ „Na dann komm her, sich dat de domet bis morje usküss.“ Danke! Ävver wie singe die Bläckfööss in ihrem Leed von Pötzchens Maat: „Lang jespärt für die kooote Fahrt!“ Nichts war schneller weg als das Kirmesgeld.

Zwischen all den Schaugeschäften, Los- und Spielzeugbuden, Zuckerwatte und gebrannten Mandeln stand in einem Jahr als große Überraschung für uns alle hinter dem großen Elektromast: ein Riesenrad. Was für ein Ding. Aus der oberen Stellung konnte man bis zum Rhein, nach Walberberg, bis nach Bonn, ins Bergische schauen. Wie beneidete ich die unnahbaren, arroganten Jungs des reichsten Bauern aus dem Ort, die mehrmals fuhren und mit ihren Kameras das Geschehen von oben fotografierten. Die hatten damals schon Kameras. Unsereiner konnte sich noch nicht mal die Fahrt mit dem Riesenrad leisten.

Es ist heute nur schwer zu glauben, aber an Kirmes hätte man über die Köpfe der Leute gehen können, die auf der Straßenkreuzung Steingasse, Wingertsberg, Auf den Steinen, dichtgedrängt standen. Denn Kirmes war nicht nur für uns Kinder das Großereignis nein, es waren für alle auch die Tage des Verwandtenbesuches. Die Jahreszeiten bestimmten den Kuchen, der gereicht wurde. Waren es an Kleinkirmes die „Erbeletaat“, so war bei der großen Kirmes die „Prommetaat“ der Favorit.

Aber nicht nur zu Hause war Kirmes nein, auch in den umliegenden Wirtschaften bei Esser/Müller und Vosen/Birnkott ging es feuchtfrohlich her. Frühschoppen bis in den Nachmittag und abends Tanz in beiden Sälen mit den Kapellen Mager oder Szymanski oder Königsfeld. Die Rückstände dieses bunten Treibens konnten wir an „Deckers Mauer“





Abb. 74: Zacheies auf der Eckdorf Straße



Abb. 75: Zacheies aus Eckdorf



Abb. 76: Zacheies der Gaststätte Birnkott

studieren, wenn wir morgens zur Schule gingen. Mittwochs wurde dann mitten auf dem Kirmesplatz, der jetzt leer war, der Zacheies verbrannt, nachdem ihm der Prozess gemacht worden war.

Von der Kneipe bis hierhin auf einer „Schörreskar“ unter Absingen fröhlich/trauriger Lieder gefahren, nahmen er und die große Kirmes in Badorf ihren Abschied. Nicht ganz so in Eckdorf. Hier ging es mittwochs erst richtig los. Das „Hahneköppen“ stand an. Dieser alte Brauch, wohl zurückzuführen auf die verhasste „Franzosenzeit“, sollte wohl den gallischen Hahn treffen, oder aber auch den Hahn als bösen und schädigenden Erntegeist, den es galt, um die Erntedankzeit herum, durch Köpfen zu töten.



Abb. 77: Hahneköppen 1957

Egal wie oder warum, Tradition war: Frühstück / -schoppen bei Zündorf. Danach „Köttgang“ des Hahnevereins mit der „Quetsch“, „decke Trumm“ un „Brombass“ durch Eckdorf. Natürlich gab es nicht nur „Trinkgeld“, sondern auch reichlich zu trinken. Danach wurde dann in Zündorfs Garten mit dem Hahneköppen begonnen.

Der Hahn, vorher „schonend“ geschlachtet, hing nunmehr Kopf nach unten in einem Korb. Wer nun „Hahnekönig“ werden wollte, musste versuchen, dem Hahn mittels Degen mit einem Schlag den Kopf vom Rumpf zu trennen. Damit das nicht so leicht war, wurden dem Bewerber um die Königswürde die Augen verbunden. Allerdings wurde er vom „sachverständigen“ Publikum mittels Zuruf dirigiert. Das Perfide jedoch war: der Korb war zusätzlich mit einem Seil zum Hoch- und Runterziehen verbunden.



Abb. 78: Hahneköppen 1957

Ein Schelm ist, wer behauptet, dass somit die Königswürde von außen bestimmt wurde. Tatsache ist jedoch, egal wie, zum Schluss war der Kopp ab, hatte der „Hahnekönig“ die Kette an und war würdig, im nächsten Jahr das Frühstück für alle auszurichten.

Auszug aus dem Buch:

Vom „Pisspott“ zum „iPOD“

Teil I: 1950 – 1960

erlebt und gelebt in Badorf

Hans J. Szymanski (erscheint im Herbst 2015)



Abb. 79: Hahnekönig 1951 Jakob Zündorf

Baudenkmäler

In Badorf hat man nur wenige Gebäude unter Denkmalschutz gestellt. Neben der Pfarrkirche sind dies⁴⁶:

- ehemaliger Pfarrhof, Am Pastorsgarten
- ehemaliger Abtshof, An der Kapelle 2
- St. Anna-Kapelle, An der Kapelle
- Gut Birkhof, Am Birkhof 1
- Wohnhaus, Pützgasse 11
- Wohnhaus, Pützgasse 15
- Wohnhaus, Am Kuttenbusch 50

Darüber hinaus gibt es noch einige Wegekreuze, die unter Denkmalschutz stehen:

- Wegekreuz an der Pfarrkirche, Ecke Badorfer Straße / Kirchweg
- Außemskreuz zu Geildorf, Ecke Alte Bonnstraße / Eckdorfer Mühlenweg
- Pestkreuz, Grüner Weg 58
- Grenzkreuz, Ecke Alte Bonnstraße / Geildorfer Straße

Ein wenig Statistik

Wie viele Menschen lebten hier in Badorf zu welcher Zeit?

Aus kurfürstlicher oder noch früherer Zeit gibt es so gut wie keine Angaben über Bevölkerungszahlen. Erst unter französischer und später preußischer Verwaltung wurden solche Zahlen ermittelt. Somit kann sich der Versuch, die Bevölkerungsentwicklung für Badorf aufzuzeichnen, auf nur wenige Werte stützen. Erschwerend wurden oftmals nur die Zahlen für die Gemeinde Badorf angegeben, zu der ab 1816 aber auch die Dörfer Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf zählten. Die Kombination und Mittelung der vorhandenen Daten lässt eine grafische Darstellung zu, deren Genauigkeit zwar nur annäherungsweise gegeben ist, die aber trotzdem den hier gewünschten Überblick zulässt.

Unter Berücksichtigung aller aus der Zeit zwischen 1750 und 1913 verfügbaren Zahlen ergab sich eine durchschnittliche prozentuale Verteilung der Bevölkerung innerhalb der Gemeinde Badorf:

Badorf ca. 52%
 Pingsdorf ca. 33%
 Eckdorf / Geildorf ca. 15%

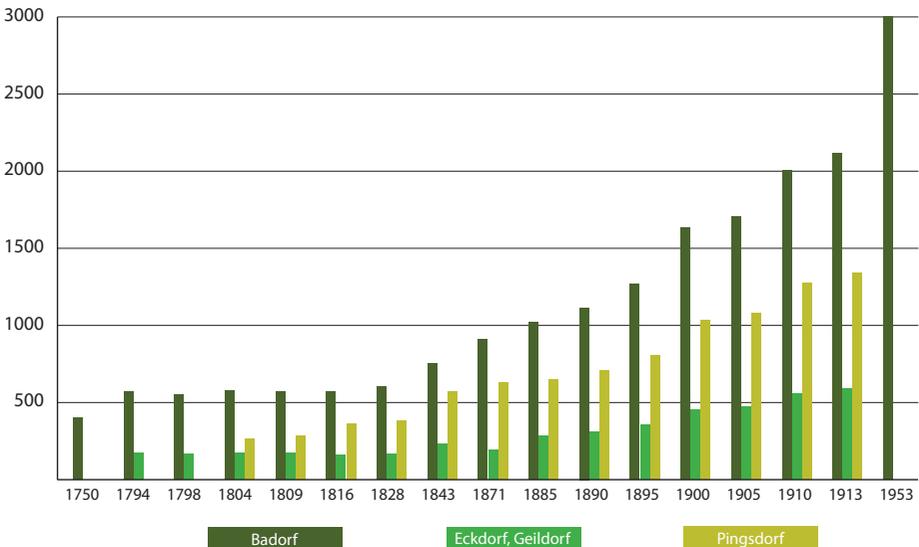


Abb. 80: Diagramm
 Bevölkerungsentwicklung



Der Verlauf weist Ende des 19. Jahrhunderts eine markante Steigerung auf. Um 1880 setzte in Brühl mit der Brikettierung von Braunkohle plötzlich der Industrialisierungsprozess ein, der mit einem überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum einherging⁴⁷. In Badorf begann dieser Prozess, bedingt durch die drei hier betriebenen Industrieanlagen, etwa 15 Jahre später und ließ auch hier die Bevölkerung entsprechend stark anwachsen.

Wie viele Wohnhäuser gab es hier zu welcher Zeit?

Zur Beantwortung dieser Frage stehen leider noch weniger Daten zur Verfügung. 1794 zählte man in Badorf, Eckdorf und Geildorf 126 Häuser, diese Erhebung muss unmittelbar nach dem Einmarsch der französischen Truppen durchgeführt worden sein⁴⁸.

1804 gab es in Badorf 118 Häuser, in Eckdorf 33 Häuser, in Geildorf 2 Häuser. Diese Zahlen beruhen auf einer Datenzusammenführung der Einwohnerliste von 1804 für Brühl sowie den damaligen Kirchenbüchern und Zivilstandsregistern⁴⁹.

1843 zählte man in Geildorf 3 Häuser⁵⁰. Im Sommer 2014 wurden in Badorf (mit Eckdorf und Geildorf) insgesamt 1620 Wohngebäude gezählt⁵¹ (Badorf = 1196, Eckdorf = 239, Geildorf = 185)⁵². Damit hat sich die Anzahl der Wohngebäude in den letzten 210 Jahren mehr als verzehnfacht. Der Anteil der Häuser, die 100 Jahre und älter⁵³ sind, betrug dabei nur noch rund 9%. In den genannten drei Dörfern betrug der Anteil der Mehrfamilienhäuser zusammen ca. 8%. Weitere Gebäude wie zwei Kirchen, zwei Kapellen, zwei Kindergärten, eine Schule und eine Sporthalle wurden bei der Erhebung nicht berücksichtigt. Die Stadt Brühl entwickelte sich zusammen mit ihren Vororten, durch ihre gemeinsame Nähe zu den Metropolen Köln und Bonn mit guter verkehrstechnischer Anbindung, zu einem beliebten Wohnort. Dadurch hat Badorf mit Eckdorf und Geildorf in den letzten Jahrzehnten jedoch viel von seinem ländlichen bzw. dörflichen Charakter eingebüßt. Schon früh erweiterte sich Badorf über die alten Dorfgrenzen hinaus. Zunächst mit der Gallbergsiedlung (ab 1952) und später mit der Bebauung zwischen Metzenmacherweg und Ulmenweg (ab 1967) auf den Flächen, die bis vor dem Zweiten Weltkrieg für den Braunkohlenabbau genutzt worden waren. Wo einst die Landwirtschaft den Lebensunterhalt vieler Bauern sicherte, verschwanden im Dorf nach und nach die Bauernhöfe und auf den Äckern entstanden große neue Baugebiete: Berliner Ring (1990), Auf dem Steinacker (1998), An der Eckdorfer Mühle (2002), Geildorfer Feld (2005) und Nördliche Steingasse (2013).



Die gesellschaftliche Entwicklung und der ländliche Strukturwandel in den Vororten verdrängte die einstige ausgeprägte Nahversorgung aus dem Dorf. Es ist erst 50 Jahre her, dass man in rund 30 Badorfer Geschäften alles Notwendige für den Alltag einkaufen konnte.

Anfang der 1960er Jahre boten folgende Geschäfte und Unternehmungen in Badorf ihre Waren an⁵⁴: Lebensmittel (3), Bäcker/Konditor (3), Metzgerei (3), Obst/Gemüse (1), Gemischtwaren (2), Schuhmacher (2), Schreiner (1), Friseur (1), Blumen/Gartenbau (1), Textilwaren (1), Schreibwaren (2), Möbelhandel (1), Kohlen (2), Flüssiggas (1), Baugeschäfte (3), Güterverkehr (2), Landmaschinen (1), Sparkasse (1), Tierfutter (1).

Mit sieben Geschäften und einer Gaststätte glich der Wingertsberg damals einer Einkaufsstraße. Heute können wir im Dorf nur noch von einer „Notversorgung“ sprechen, erst vor wenigen Jahren (2006) entstand der erste Supermarkt. Ein vergleichbares Schicksal erfuhren auch die Gastwirtschaften und Kneipen. Sie verloren nach und nach ihre Bedeutung als gesellschaftlicher Mittelpunkt im Dorf. Von ehemals bis zu neun Gastwirtschaften, davon drei mit Saal, sind heute nur noch zwei geblieben: die Gaststätte Kuhl von 1799 und Alt-Eckdorf von 1882. Größere Gewerbebetriebe oder Industrieanlagen hat es bis auf die Werke der Grube Berggeist zur Braunkohlenzeit hier nie gegeben. Seit fast 50 Jahren hat jedoch ein anderer Großbetrieb seinen festen Platz in Badorf – das PhantasiaLand als einer der größten Freizeitparks in Europa. Im Vergleich mit anderen Dörfern entlang des Vorgebirges hat sich in Badorf, bis auf wenige Ausnahmen, fast keine alte Bausubstanz mehr erhalten können, wie der oben erwähnte Anteil von rund 9% verdeutlicht. Nach und nach verschwand die für Vorgebirgsdörfer so typische Bebauung mit Fachwerkhäusern. Folglich bieten die meisten Straßen heute ein Bild mit verschiedenen Baustilen aus den letzten hundert Jahren. Einen Hauch des einstigen Dorfbildes zeigen heute nur noch teilweise die Straßen Pützgasse, Auf der Kehre, Auf dem Kamm und Am Kuttenbusch. Mit 6300 Einwohnern leben hier rund 13,5% der Brühler Bevölkerung⁵⁵. Neue und immer größere Baugebiete verursachen aber auch infrastrukturelle Probleme, denen das ursprüngliche „Dorf“ nicht gewachsen ist.



- 1 Samerski 2005, vgl. S. 13, 14
- 2 Samerski 2005, vgl. S. 30-34
- 3 Samerski 2005, vgl. S. 32, 37
- 4 Drösser 1997, vgl. S. 59
- 5 Schumacher 1985, vgl. S. 12, 13
- 6 Wündisch 1987, vgl. S. 27, 30
- 7 Wündisch 1965, vgl. S. 8
- 8 Drösser 2005, vgl. S. 27
- 9 Samerski 2005, vgl. S. 39
- 10 Samerski 2005, vgl. S. 37, 38, 39
- 11 Wündisch 1965, vgl. S. 8
- 12 ebenda
- 13 Drösser 2005, vgl. S. 27
- 14 Schumacher 1985, vgl. S. 16
- 15 Samerski 2005, vgl. S. 39
- 16 Samerski 2005, vgl. S. 38
- 17 Wündisch 1987, vgl. S. 28
- 18 Colonia Romanica 2006, vgl. S. 28
- 19 Ott 1951, S. XIV
- 20 Wattenbach 1890, vgl. S. 53 -64
- 21 Ott 1951, vgl. S. VII-XXX
- 22 Wündisch 1959, vgl. S. 17, 18
- 23 Wündisch 1965, vgl. S. 10
- 24 Wündisch 1965, vgl. S. 10, 18, 22, 23, 24, 25, 31, 33
- 25 Wündisch 1965, vgl. S. 9
- 26 Wündisch 1965, vgl. Seiten 10, 18, 22, 23, 24, 25, 31, 33
- 27 Jahrbuch des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland XXIII, Bonn 1856, vgl. S.185
- 28 Wündisch 1965, vgl. S. 10, 18, 22, 23, 24, 25, 31, 33
- 29 Segsneider 1996
- 30 Krüger 1985, vgl. S. 120, 121
- 31 Krüger 1985, vgl. S. 123
- 32 Wündisch 1965, vgl. S. 9, 10
- 33 Segsneider 1996
- 34 Zilliken 1953, vgl. S. 13
- 35 Segsneider 1996
- 36 Zerlett 1976, vgl. S. 28
- 37 Segsneider 2013, vgl. S. 519-524
- 38 Prasuhn 1996, vgl. S. 85, 86
- 39 Totenzettel, Sammlung Dr.h.c. Rothkamp, sowie verschiedene Vereinschroniken, Pfarrarchiv Badorf
- 40 Wündisch 1965, vgl. S. 8
- 41 Stadtarchiv Brühl, StAB, HA 307, Band 24
- 42 Knippler, 1965, vgl. S. 29-34
- 43 Knippler, 1965, vgl. S. 29-34
- 44 Dorfzeitung der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf, Nr. 1, 4. Jahrg., 15. Januar 1964, vgl. S. 3
- 45 Wündisch 1964, 1981, 1982
- 46 [http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkmäler_in_Brühl_\(Rheinland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Baudenkmäler_in_Brühl_(Rheinland))
- 47 Fischer 2003, vgl. S. 55
- 48 Segsneider, 2003
- 49 Einwohnerverzeichnis Stadt Brühl 1804, Digitale Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, 2011
- 50 Segsneider 2003
- 51 Zählung durch den Vorstand der Dorfgemeinschaft im 1. Halbjahr 2014
- 52 Es gibt heute im Brühler Süden keine offiziellen Grenzen zwischen den Dörfern. Der Vorstand der DG hat sich hierbei an den Gemarkungen und alten Ortskernen orientiert
- 53 Bei der Altersbestimmung wurden vorhandene Angaben, geschichtliche Aufzeichnungen, Erzählungen und die Einschätzung des Vorstands der DG zu Grunde gelegt, das Ergebnis ist als realistische Schätzung zu werten.
- 54 Dorfzeitung der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf 1961-1965
- 55 Bevölkerungsstatistik der Stadt Brühl zum 31.05.2014





Wir sind ganz Rohr.

KANALSERVICE ARELT GmbH
Stöcken 18a, 53797 Lohmar

Tel. 02241/266 00-0
Fax 02241/266 00-66

www.arelit.de
info@arelit.de

Ihr Spezialist für die Bereiche:

Rohr- und Kanalreinigung

Kanalanterung

Vermessung

Heizungs- und

Kanalinspektion

Dichtheitsprüfung

Kanalinformationssysteme

Sanitärinstallation

BUCHEN®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT



Wenn es um die Umwelt geht, sind wir für Sie da

Das 24-Stunden Notfallmanagement und die Gebäudeschadstoffsanierung von BUCHEN sichern Unternehmen eine schnellstmögliche Unterstützung im Schadensfall zu. Koordination und bundesweite Rufnummer unter 0800-0071770.

BUCHEN UmweltService GmbH // Emdener Str. 278 // 50735 Köln
T +49 800 7177-0 // oelwehr@buchen.net // buchen.net
Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

Vereine und Institutionen in Badorf

Historische Vereine

Ab Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Vereine allerorts stark an, so auch in Brühl und in den umliegenden Landgemeinden. In einer Zeit, in der die Menschen den Begriff „Freizeit“ erst noch kennen lernen mussten, fand das gesellschaftliche Zusammenleben vor allem in den zahlreichen Vereinen statt. Die vielen Gastwirtschaften mit ihren großen Sälen boten die dafür notwendigen Versammlungsräume. Aus dieser Blütezeit des Vereinswesens existieren in Badorf bis heute noch folgende Vereine:

- Schützenbruderschaft St. Pantaleon (gegründet 1872)
- Kyffhäuserkameradschaft (gegründet 1872)
- Männergesangverein MGV- Frohsinn (gegründet 1880)
- Kirchenchor Cäcilia (gegründet 1897)

Obwohl Badorf auch im Jahr 2015 noch über eine stattliche Anzahl von Vereinen verfügt, konnten sich längst nicht alle früheren Vereine bis in die heutige Zeit behaupten. Zu sehr haben sich die Freizeitgewohnheiten der Menschen geändert. Natürlich sind alle ehemaligen Badorfer Vereine auch Teil der Ortsgeschichte und sollen hier zur Aufzählung kommen, soweit sie heute noch bekannt sind.



Bereich Gesang:

Neben den beiden noch heute existierenden Chören gab es außerdem den

- MGV Quartett Badorf (gegründet 1924)



Abb. 81: MGV Quartett Badorf vor dem Vereinslokal

Bereich Sport:

Neben den Turnvereinen gab es auch eine Reihe von Fußballclubs, einer davon sogar als Werksmannschaft des Elektrizitätswerkes Berggeist. Für die meisten wohl eher unbekannt ist der MSC-Badorf als Motocross-Verein.

- Turnverein „Edelweiß“ Badorf (erwähnt 1920)
- Turnverein „Viktoria“ Badorf-Eckdorf (gegründet 1908)
- Turnverein Badorf (erwähnt 1925)
- Fußballclub „Concordia“ Badorf (erwähnt 1920)
- Jung-Kolping Badorf (DJK) (erwähnt 1932)

- Kolpingia Badorf (DJK) (erwähnt 1932)
- Spielvereinigung E.W. Berggeist (gegründet 1929)
- VfR Badorf (Verein für Rasenspiele) (gegründet 1929)
- MSC Badorf (Moto-Cross) (erwähnt 1952)



Abb. 82: Turnverein Viktoria beim Maifest 1953

Bereich Geselligkeit / Theater:

- Gesellschaftsklub „Humor“ Badorf (gegründet 1919)
wurde später zu: Verein für Theater und Humor Badorf
- Junggesellenverein „Eintracht“ Badorf-Eckdorf (gegründet 1892)
- Junggesellenverein „Einigkeit“ Badorf-Eckdorf (gegründet 1899)
- Lotterie-Gesellschaft „Glück auf“ Badorf (erwähnt 1921)
- Solo-Klub „7 Kreuz“ Eckdorf (erwähnt 1925)
- Theaterverein Thalia Badorf (erwähnt 1928)
wurde später zu: Theater-Gesellschaft 1927 Badorf
- Hahneverein



Abb. 83: Junggesellenverein Eintracht (Copyright Archiv Dr. h.c. H. J. Rothkamp)



Abb. 84: Junggesellenverein Einigkeit



Abb. 85: Theaterverein, letzte Aufführung 1933



Abb. 86: Theateraufführung



Bereich Musik:

- Tambourkorps „Gut Klang“ (gegründet 1931)
zu Beginn unter dem Namen „Frei Weg“ Badorf mit entsprechendem Schriftzug auf der Kappe zur Uniform



Abb. 87: Tambourkorps „Frei Weg“
1931 am Saal Vosen



Abb. 88: Tambourkorps Gut Klang

Weitere Vereine:

- Dressurverein für Polizei- und Schutzhunde Badorf (erwähnt 1928)
- Wanderjugend (von 1971 bis Ende der 80er Jahre)



Junggesellenvereine in Badorf-Eckdorf

Bis in die 1950er Jahre hinein existierten in Badorf-Eckdorf zwei Junggesellenvereine nebeneinander, nämlich "Eintracht" und "Einigkeit". Beide verschwanden aber aus nicht mehr bekannten Gründen in der Versenkung.



Abb. 89: Junggesellenfest 1947



Abb. 90: Junggesellenfest 1946

1988 trafen sich auf Initiative von Karl Schneider und Norbert Liebertz schließlich eine handvoll junger Männer, um den Brauch der Junggesellen-Kirmes und des Fährdelschwenkens wiederzubeleben. Auf einer Gründungsversammlung einigte man sich schnell darauf, den JGV "Eintracht Badorf-Eckdorf" von 1892 weiterzuführen. Das dazugehörige alte Fähndel war nämlich kurz zuvor auf einem Dachboden wiederentdeckt worden.

So wurde ein Vorstand gewählt. Mit Peter Immeler war schnell ein redegewandter Präsident gefunden, weitere Posten wurden umgehend besetzt. Und Karl und Hans-Thomas Schneider trainierten schon fleißig als Fähnriche.

Leider kam dabei ein Problem zu Tage: Das alte Fähndel aus dem Jahr 1946 war marode und zum schwenken nicht mehr geeignet. Also musste ein neues her! Durch Mitgliedsbeiträge, Sponsoren und Sammlungen auf Familienfeiern kam schließlich eine stolze Summe zusammen – das neue Fähndel konnte angeschafft werden.



Abb. 91: Junggesellenfest 1988

Von da an nahm der JGV regelmäßig mit großem Erfolg an allen größeren Maifeiern im Vorgebirge teil. So konnte man auswärts einige Preise wie z. B. die "1. Zugordnung" oder den "Präsidentenpokal" gewinnen. Einmal gab es als Trophäe statt dem Pokal einen Quadratmeter Blechkuchen.

Bei einem Preisschwenken schnitt Fähnrich Karl Schneider überaus erfolgreich ab und sicherte sich einen der vorderen Plätze. Der 2. Fähnrich Hans-Thomas Schneider hatte weniger Glück: Bei einem Freundschaftsschwenken prallte seine Fahne auf und zerbrach – worauf er nie mehr schwenkte.

Sehr schnell wurde nun der Ruf nach dem eigenen Junggesellenfest laut. Außerdem musste die neue Fahne noch eingeweiht werden. Hierfür bot sich das Kirmeswochenende im September 1988 an.

Da die Kasse klamm war, sorgte der erste "Köttzooch" für die Vorfinanzierung. Dank vieler Helfer konnte die erste Junggesellen-Kirmes seit über 30 Jahren auf dem Schützenplatz stattfinden. Das Fest wurde ein voller Erfolg – der Schützenplatz "platzte" aus allen Nähten. Unvergessen bleibt der Versprecher unseres damaligen Pastors während der Festmesse: Er machte aus dem JGV den Fußball-Verein "Eintracht Frankfurt".

Aufgrund des großen Erfolgs fanden die nächsten beiden Junggesellenfeste in einem größeren Rahmen statt. Da der Schützenplatz zu eng geworden war, errichtete man kurzerhand ein großes Festzelt auf dem Kirmesplatz. Erstmals kam auch die bei den Junggesellen beliebte "Sektbar" zum Einsatz. Diese Veranstaltungen lockten nicht nur viele Besucher aus dem Ort, sondern auch aus dem ganzen Vorgebirge an.

In dieser Zeit übernahm Hans-Thomas Schneider das Amt des Präsidenten und sein Vorgänger Peter Immeler wurde Vorsitzender.

Leider wurde aber nach und nach ein Problem deutlich: Junggesellen blieben nicht ewig Junggesellen – sie wurden teilweise "weggeheiratet". Da kaum Nachwuchs nachrückte, schrumpfte die Mitgliederzahl von einst stolzen 19 auf sechs Mitglieder. 1992 schließlich endete die Vereinstätigkeit. Seitdem liegt der JGV im Dornröschenschlaf und wartet darauf, erneut wieder belebt zu werden...

Georg Inden

MSC-Badorf

M.C. auf dem Gallberg – Ring

Der Brühler Club für Motorsport, von mir 1950 gegründet, veranstaltet als 3. Verein in Deutschland 1959 ein Motocross in der Kohlengrube hinter dem altem Wasserturm, die ein Jahr später abgebaggert war. Wir bauten eine neue Strecke, wo jetzt die Tennisanlagen sind und die alte Kläranlage war. Nach zwei Jahren war wieder Schluss und wir bauten die 3. Strecke auf der Engelswiese und anschließendem Waldstück mit Steilstrecken.



Das war eine tolle, international anerkannte Strecke. Hier fand sogar eine Stunde Eurovision-Übertragung statt. Aus bis heute unbekanntem Gründen entzog uns Rheinbraun die Genehmigung. Aufgrund unserer großen öffentlichen Proteste bot uns Rheinbraun dann das Gelände am Gallberg an.

Mit viel Einsatz bauten wir die 4. Strecke. Sie wurden komplett eingezäunt. Wir bauten zwei Fußgängerüberwege über die Strecke, einen Stahlurm mit zwei Plattformen für Streckensprecher und Fernsehen und ein Werkstattshaus (ich glaube, es steht noch heute).

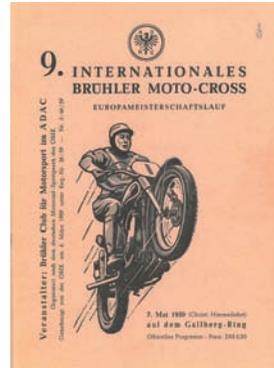


Abb. 92: Programmheft zum Moto-Cross-Lauf am 7. Mai 1959



Abb. 93: Moto-Cross-Lauf auf dem Gallberg-Ring, im Hintergrund das Werkstattshaus

Unserem Verein wurde dann als erstem deutschem Veranstalter ein Europameisterschaftslauf zugesprochen, der an unserem Traditionstermin Himmelfahrt am 7. Mai 1959 auf dem neuen Gallbergtring ausgetragen wurde. Wir hatten einen Rekordbesuch von 25.100 Zuschauern. Eine Zuschauerzahl, die nie vorher und nie nacher je wieder bei einer Sportveranstaltung in Brühl erreicht wurde. Aber die Strecke hatte zwei Probleme: eigentlich konnten nicht



Abb. 94: Moto-Cross-Lauf auf dem Gallberg-Ring

so viele Zuschauer untergebracht werden und für internationale Anforderungen war der Schwierigkeitsgrad nicht hoch genug. 1960 organisierten wir unsere 10. Veranstaltung als großen Jubiläumspreis, aber schon mit deutlich weniger Zuschauern.

Es kam zu folgenden Problemen, die zum Ende des Motor Cross in Brühl führten. Wir konnten uns mit der Stadt nicht einigen, möglicherweise vom Neid getrieben, verlangte sie von uns Vergnügungssteuer, die kein anderer Verein bezahlen musste. Die Strecke entsprach nicht internationalem Standard. Ich hatte als Veranstalter einen Ruf zu verlieren. Im Verein führte das alles zum Nachlassen der Begeisterung und wir hatten auch keine bekannten aktiven Fahrer mehr. Wir entschieden uns, die Veranstaltung aufzugeben.

Otto Flimm

Aktuelle Vereine und Institutionen

AK St. Pantaleon

Geschichten und Geschichtliches rund um den Badorfer Kirchturm „Lass doch die Kirche im Dorf“ heißt: „Werde doch wieder normal“. So normal war es für Badorf vor 1050 Jahren nicht, eine Kirche zu besitzen, weil der Ort neben dem Fronhof nur aus einigen Höfen bestand.



Abb. 95: AK St. Pantaleon

Für die Seelsorge der Badorfer war damals die Pfarrkirche in Pingsdorf zuständig. Die Abtei „Sankt Pantaleon“ zu Köln ließ ihnen, wohl wegen des weiten Weges nach Pingsdorf, neben dem Fronhof eine kleine Kapelle errichten.

Dort und in Pingsdorf leisteten ab 1464 Benediktinermönche der Kölner Abtei oder des Abtshofes in Badorf die Seelsorge, bis 1592 Pfarrer Duiker als neuer Pingsdorfer-Badorfer Pfarrer zum Fronhof nach Badorf übersiedelte und 1594 mit dem Bau des Pfarrhauses neben dem Klosterhof begann.

Da Pfarrer Duiker ein Mann klarer Worte und Taten war, wurde er am 25. März 1611 nach einer eindringlichen Predigt von einem andersdenkenden Gläubigen aus Rache vor dem Pastorat erschlagen. Nichtsdestotrotz entwickelte sich das Badorfer Pfarrleben weiter.



Abb. 96: Das alte Pfarrhaus am Pastorsgarten



Denn Badorf wurde im 19. Jahrhundert durch Zuzug der Arbeiter im Braunkohletagebau und durch den Anstieg der Geburtenraten immer größer: eine Schule wurde 1832 gegründet und im Laufe der Jahre dreimal erweitert. 1897 wurde dann unter Pfarrer Krausen in zentraler Lage zwischen Pingsdorf und Badorf nach Plänen von Regierungsbaumeister Krings eine neue gotische Hallenkirche fertiggestellt. So hatten die Badorfer vor über 100 Jahren ihren ersten Kirchturm erhalten - allerdings zum Leidwesen der Pingsdorfer, deren Kirche vom Kölner Erzbistum geschlossen wurde und die nun den langen Weg zur Badorfer Kirche, dem sogenannten „Vorgebirgsdom“, antreten sollten.



Abb. 97: Die Badorfer Kirche St. Pantaleon

Der Protest der Pingsdorfer hatte Erfolg. Sie erhielten ihre Kirche und Pfarrei 1912 zurück. Die Kirchturmgeschichten ab 1950 sind für Badorfer meist auch erlebte Geschichten. So ist Pfarrer Gau (1925 – 1950) den Badorfern noch in guter Erinnerung. Vom Fronhof zog er in das neue Pastorat neben der Kirche und richtete in der alten Kapelle (Anna-Kapelle) einen Kindergarten und ein Jugendheim ein. Er war weltoffen und beliebt, denn er gründete nicht nur den Kolpingverein, sondern er war auch der Beichtvater des Vorgebirges. An Samstagen standen Busse aus der Umgebung vor der Kirche, welche die Gläubigen zum Beichtstuhl des Pfarrers fuhren und anschließend erleichtert wieder nach Hause brachten. Sein Grab in Paffendorf wird noch heute von Kolpingbrüdern und -schwestern aufgesucht.



Abb. 98: Prozession im Badorf der 1950er Jahre

Unter Pfarrer Klipper (1950 – 1965) wurden in „Pastors Garten“ der neue Kindergarten und in der Badorfer Straße unterhalb der Kirche das Jugendheim (Pfarrheim) gebaut.

In den achtziger Jahren, während der Amtszeit von Pfarrer Theodor Schäfer, entstanden im Kölner Bistum die Pfarrgemeinderäte mit gewählten Mitgliedern der Ortschaften, die das Pfarrleben mit Rat und Tat bereichern sollten. Die Badorfer freuten sich seitdem über Gratulationen zu runden Geburtstagen (ab 70) und Krankenbesuche, über vier Pfarrbriefe im Jahr und beliebte Pfarrfeste. Dem Aufruf zur Weltkinderhilfe folgt die Badorfer Pfarrjugend bis heute durch stetig wachsende Sternsingergruppen.



Abb. 99: Sternsinger in der Badorfer Kirche

Auch wurde 1982 die Katholische Junge Gemeinde (KJG) gegründet mit wöchentlichen Treffen und Jugendmessen. Aus einer gelungenen Ferienfahrt nach Malta (1988) entwickelte sich dann die Tradition der KJG-Ferienfahrten im Sommer. In Kirche füllenden „Aktionsmessen“, z. B. im „Talk unterm Turm“, nahmen junge Erwachsene Stellung zu aktuellen Themen und Problemen, die ihnen „unter den Nägeln brannten“.



Abb. 100: „Talk unterm Turm“ in den 1990er Jahren

So entstand auch unter der Leitung von Susanne Badde der über Brühl hinaus bekannte Gospelchor „Carpe Diem“.



Abb. 101: Eines der ersten Konzerte des Badorfer Gospelchors Carpe Diem

Dem emotionalen Erdbeben folgte am 19. April 1992 das Erdbeben von Roermond mit einem „Riss im Himmel“ unseres Vorgebirgsdoms, der jedoch bald wieder geheilt werden konnte.

Krönender Abschluss der hundertjährigen Kirchturmgeschichte war am 7. September 1997 das Jubiläumsparrfest „Wie vor hundert Jahren“, das auf der Badorfer Straße gefeiert wurde. Diakon Ries predigte zeitgemäß gekleidet von der Kanzel zu den zeitgemäß gekleideten Gläubigen. Dazu erschien das Festbuch „Ein Haus voll Glorie schauet“. Am Sonntag, dem 14. September 1997, feierte Weihbischof Norbert Trelle mit der Gemeinde ein Pontifikalamt zum hundertjährigen Bestehen der Kirche und des Kirchenchors mit anschließendem Festakt im Saale Kuhl.



Abb. 102: Der „Riss im Himmel“ nach dem Erdbeben 1992



Abb. 103: Pontifikalamt am 14. September 1997

Im Rahmen der Hundertjahrfeier des Vorgebirgsdoms sangen außer dem Badorfer Kirchenchor auch befreundete Kirchenchöre. Es folgten eine Israelreise im März, eine Gemeindemission mit zwei Redemptoristenpatres, zwei Konzerte und eine Ausstellung von sakralen Kunstgegenständen und Dokumenten. Als sichtbares Geschenk erhielten die Badorfer aus dem Erlös des Jubiläumsfestes den u. a. von Konservator Minn gestalteten Pantaleonsbrunnen. Die Pantaleonsfigur hatte Diakon Ries aus Frankreich mitgebracht.

Im Juli 2003 legte Kardinal Joachim Meisner ein Pastoralkonzept „Gemeinschaftspfarrei Brühler Süden“ mit den drei Pfarrverbänden Badorf, Pingsdorf und Schwadorf vor. Für die drei Pfarreien waren nun Pfarrer K. E. Sebastian und für Badorf Diakon Michael Ries zuständig. Seitdem mussten wichtige Entscheidungen mit den beiden anderen Gemeinden abgesprochen werden, wobei neue Aufgaben auf Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat zukamen.

Ein Höhepunkt des kirchlichen Lebens im Rheinland und somit auch in Badorf war der Weltjugendtag 2005 mit Papst Benedikt XVI. in Köln.



Abb. 104: Internationale Gäste in Badorf zum Weltjugendtag 2005

79 Pilger aus Polen, Spanien und München waren für eine Woche gern gesehene Gäste in Badorfer Familien.

In den letzten Jahren sind die Kirchengemeinden in Brühl weiter zusammengewachsen. Derzeit kümmern sich Dechant Jochen Thull mit dem Brühler Pastoralteam, der Kirchenvorstand St. Pantaleon & St. Severin und der Arbeitskreis (AK) St. Pantaleon Badorf um die Belange rund um die Kirchturmspitze.

Dank der verschiedenen Neubaugebiete haben sich viele junge Familien in Badorf angesiedelt und in der Kirchengemeinde engagiert. Monatlicher Treffpunkt sind die Familienmessen mit dem „Badorfer Familienklang“ und dem Café unterm Turm.



Abb. 105: „Badorfer Familienklang“ bei der Familienmesse im November 2014

Nach fünf Jahren fand im September 2014 wieder ein Pfarrfest auf dem Schützenplatz unter Beteiligung der kirchlichen Gruppen und Vereine statt. Auf diese Weise lässt das stark angewachsene Badorf auch weiterhin die Kirche mitten im Dorf ...

Gertrud Altenweg, Sandra Dubbelfeld, Ulrich Jaehde und Norbert Liebertz für den AK St. Pantaleon Badorf

Carpe Diem

Der Chor Carpe Diem wurde im Jahr 1995 ursprünglich als Tochter- und Jugendchor des Badorfer Kirchenchores von Susanne Badde gegründet und feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum. Auch heute gehören wir zum Kirchenchor von St. Pantaleon in Badorf. Die musikalische Gestaltung heiliger Messen im gesamten Bereich der katholischen Kirche in Brühl ist eine wesentliche Aufgabe unseres Chores.

Auf Susanne Badde folgte im Jahr 1999 Annette Kröhne als Chorleiterin. Ab dem Jahr 2000 leitete Sandra Schüller den Chor und weckte die Begeisterung für Gospelmusik. Anfang 2010 übernahm Stefanie Haberland aus Badorf die Chorleitung. Seitdem dirigiert



Abb. 106: Carpe Diem 2013

sie den Chor mit großem Engagement und persönlicher Ausdruckskraft. Neue Lieder werden von ihr in der Art traditioneller Gospelchöre, d.h. ohne Notenvorlage, erarbeitet. Als Pianistin begleitet Oksana Krautwig seit elf Jahren die Proben und Konzerte sehr versiert sowie mit viel Liebe und Gefühl. Der Chor besteht derzeit aus über 40 Sänger/innen, wobei Männerstimmen sehr gesucht sind. Von den heutigen Mitgliedern gehören einige bereits seit der Gründung zum Chor oder kamen kurze Zeit später hinzu.

Kraftvoll und freudig, aber auch leise und getragen – das musikalische Repertoire von Carpe Diem umfasst mittlerweile die ganze Facette des Contemporary Black Gospel, der ursprünglichen Form amerikanischer Gospelmusik. Gospel kommt von „goodspell“ und bedeutet „gute Nachricht“ oder „frohe Botschaft“. In Gospelmusik steckt Freude, Hoffnung, Vertrauen, Trost, Glaube und Dank. Mit bewegenden oder mitreißenden Liedern möchte der Chor die Zuhörer begeistern und hofft, dass der Spirit des Gospels und die Faszination, die die Sänger/innen für diese Musik empfinden, sich übertragen. Der Chor schätzt vor allem die Lieder zeitgenössischer Komponisten wie Kirk Franklin, Kurt Carr, Cynthia Nunn oder Richard Smallwood. Die musikalischen Arrangements enthalten verschiedene Elemente moderner Musikstile wie z.B. Jazz, Blues, Soul oder Pop. Mit Begeisterung und viel Herz singt der Chor Lieder des jungen deutschen Komponisten Chris Lass, der zu unserer Freude im September 2014 einen Workshop mit uns durchführte. Zur Krönung des Tages fand in der Kirche St. Servatius ein abendliches Konzert statt.

Konzerte sind neben der musikalischen Gestaltung von heiligen Messen ein wesentlicher Bestandteil unseres Chorlebens. Dabei handelt es sich oftmals um Benefizkonzerte, in denen Spenden, z.B. zugunsten „terre des hommes“ (2011), für die Flutopfer in Ostdeutschland (2012), für Kinder in Afrika oder für die Anschaffung eines Kleinbusses einer Förderschule (2013), gesammelt werden.



Abb. 107: Carpe Diem 2011

Auch dienen die Konzerte beispielsweise der Übermittlung von Genesungswünschen an Patienten des Brühler Krankenhauses oder sie unterstützen die Ökumene. Ein ganz besonderes Ereignis stellt für den Chor das Internationale Adventssingen auf dem Kölner Weihnachtsmarkt am ersten Adventssonntag dar. Ende November 2014 hat Carpe Diem zum dritten Mal auf dem Roncalliplatz vor dem Dom ein einstündiges Adventskonzert gegeben. Im letzten Jahr war Gänsehaut angesagt, als beim Singen von „Jesus Christ is born“ lautstark und durchdringend das Domgeläut einsetzte.



Abb. 108: Carpe Diem auf dem Kölner Weihnachtsmarkt

Sehr bereichernd für den Chor sind der Austausch und das Singen von Konzerten mit anderen Gospel- oder Kirchenchören, wie es in den vergangenen Jahren in vielfacher Weise stattgefunden hat. Oftmals hat Carpe Diem auch zur musikalischen Gestaltung von Hochzeiten und sonstigen Anlässen beigetragen. Von besonderer Bedeutung für das Chorleben sind die jährlich stattfindenden Chorwochenenden, bei denen nicht nur neues Repertoire erarbeitet wird, sondern der gemeinsame Spaß nicht zu kurz kommt. Wichtig für die Gemeinschaft sind ebenso Aktivitäten wie Ausflüge und Fahrten, die den Chor zusammenschweißen. Im Jubiläumsjahr 2015 wird es eine mehrtägige Chorfahrt nach Paris geben, wobei dortige Konzertauftritte in Planung sind. Seit dem Jahr 2006 nimmt Carpe Diem mit großem Vergnügen als Fußgruppe am Karnevalszug in Badorf teil.

Allen Mitgliedern, die auf unterschiedliche Weise den Chor durch ihr Engagement unterstützen und bereichern, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Neugierig geworden?! Unsere Proben finden mittwochs von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr statt. Neue Chormitglieder, insbesondere Männerstimmen, sind ausdrücklich willkommen. Weitere Infos unter: www.gospelpedem.de

Für Carpe Diem: Hannelore Feld

Evangelische Pfarrgemeinde

Evangelisch in Badorf

Nach dem 2. Weltkrieg stieg die Zahl der Brühler Bürger durch die Flüchtlingsströme aus dem Osten an. Der erste evangelische Gottesdienst fand am 9. Februar 1947 in der Badorfer Schule statt. Gehalten wurde er vom Pastor Otto Labuhn. Von nun an fanden hier regelmäßig einmal im Monat Gottesdienste statt.



Abb. 109: Jakobuskirche

Da dringend neuer Wohnraum benötigt wurde, so auch in Badorf, wurde im Juni 1949 zum ersten Mal das Thema Gallbergsiedlung im Brühler Stadtrat diskutiert. Die Trägerschaft übernahm die von Oberstudienrat Dr. Paul Dahm im Rahmen des Nikolauswerkes gegründete "Selbsthilfegemeinschaft Obstgartensiedlung Badorf". Ende 1951 wurde mit dem Bau der ersten Häuser begonnen.

In der Zwischenzeit war die Anzahl der evangelischen Christen in Brühl erheblich angestiegen. So erhielt die Kirchengemeinde Brühl am 1. Juli 1954 eine 2. Pfarrstelle, und das Presbyterium legte die Bezirksgrenzen neu fest. Badorf und Schwadorf gehörten nun zum 1. Pfarrbezirk. Die Gottesdienste in Badorf fanden weiterhin in der Schule statt. Nach der Verabschiedung von Pfarrer Grosser am 6. Juni 1955 wurde Pfarrer Dr. Kenntner vom Presbyterium zum Pfarrer des 1. Bezirkes gewählt, er war somit auch für Badorf zuständig.

Zusammen mit der Übergabe der letzten Siedlerhäuser wurde am 5. Januar 1957 das Jugendheim in der Obstgartensiedlung als Gemeinschaftshaus eingeweiht.



Abb. 110: Jugendheim von der Seeseite

Damit war die Idee von Herrn Dr. Paul Dahm, dem „Siedlervater“, einen Versammlungsort für alle Siedler zu schaffen, verwirklicht worden. Der erste evangelische Gottesdienst wurde hier am 27. Januar 1957 um 8.00 Uhr von Pfarrer Dr. Kenntner gehalten.

1964 wurde Pfarrer Dr. Karl Kenntner zum ersten Superintendenten des neuen Kirchenkreises Köln Süd gewählt. Deshalb wurden vom Presbyterium die Grenzen der Pfarrbezirke neu gezogen. Badorf gehörte nun zum 2. Pfarrbezirk, wo Pfarrer Werner Permantier bis 1978 amtierte.

Die evangelische Kirchengemeinde schloss im Jahr 1972 einen Pachtvertrag mit der Siedlergemeinschaft zur Nutzung des Gemeinschaftshauses als Jugendheim für die evangelische Jugend. Gleichzeitig mit dem Hauptgottesdienst am Sonntag hielt Diakon Robert Rautenbach im Gemeinderaum einen Kindergottesdienst. Außerdem trafen sich interessierte Gemeindeglieder zu gemeinsamen Veranstaltungen, so auch der Erwachsenenkreis, der noch heute regelmäßig hier zusammenkommt.

Im April 1980 wählte das Presbyterium Herrn Wilhelm Buhren zum neuen Pfarrer im 2. Bezirk. 1982 fand zum ersten Mal auf der Wiese am Gemeindehaus mit Jugendlichen das Johannisfeuer statt, das sich zwischenzeitlich zum sommerlichen Gemeindefest entwickelte. Auch wurde in diesem Jahr der Kaufvertrag für das Jugendheim in der Straße Unter Eschen mit der evangelischen Kirchengemeinde abgeschlossen.

Bei den regelmäßigen Baubegehungen stellte man im Jahr 1985 fest, dass eine gründliche Renovierung des Gebäudes notwendig wurde. Bausachverständige begutachteten das Haus und ermittelten die Kosten für eine Renovierung. Dabei stellte sich heraus, dass die Bausubstanz durch den hohen Grundwasserstand und die mangelhaft abgedichteten

Fundamente erheblich angegriffen war. Eine Renovierung hätte erhebliche Kosten verursacht. Deshalb wurde dem Presbyterium der Vorschlag unterbreitet, das alte zweigeschossige Jugendheim durch einen eingeschossigen Neubau zu ersetzen. Nach dem Ausscheiden von Pfarrer Wenzel Graf von Stosch aus dem Dienst wurden die vier Pfarrbezirke neu gegliedert, und Badorf kam durch Beschluss des Presbyteriums zum 4. Pfarrbezirk. Im Juni 1990 wurde Pfarrer Hans Ludwig Vielhauer als neuer Pfarrer für Walberberg und Badorf eingeführt. Von nun an fanden regelmäßig jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienste in Badorf statt.

Zur Jahreswende 1992 konnte mit der Vorbereitung der Bauplanung für das neue Gemeindezentrum begonnen werden. Die Finanzierung des Bauwerkes erfolgte aus dem Baufonds des evangelischen Stadtkirchenverbandes Köln. Die Inneneinrichtung, die Glocken und die Ausstattung des Gebäudes wurden von der Kirchengemeinde Brühl finanziert. Zur Begleitung der Baumaßnahme wurde vom Presbyterium ein Bauplanungsausschuss gebildet. Diesem Ausschuss gehörten Mitglieder des Presbyteriums, sachkundige Gemeindeglieder und Vertreter des ev. Stadtkirchenverbandes an. Vorsitzender wurde der Brühler Kirchmeister Peter Pfannkuche. Vier Architekten wurden zur Abgabe von Entwürfen aufgefordert. Als Ergebnis der Beratungen wurde der Kirchengemeinde Brühl der Entwurf der Architekten Böttger und Partner aus Köln zur weiteren Beauftragung empfohlen.

Am 1. Mai 1994 fand der letzte Gottesdienst im Jugendheim mit einem anschließenden Kirchenfrühstück statt. Während der Bauzeit wurde von der katholischen Kirchengemeinde Badorf die St. Anna-Kapelle für die sonntäglichen Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Schon kurze Zeit später fand am Johannistag die feierliche Grundsteinlegung durch die Superintendentin Frau Häusler und den Ortspfarrer Herrn Vielhauer statt.



Abb. 111: Grundsteinlegung 1994

Bei dem anschließenden Gemeindefest wurde auch wie in vielen Jahren zuvor das Johannisfeuer entzündet. Nach Vorgesprächen mit den Badorfer Gemeindegliedern wurde vom Presbyterium in der Sitzung am 10. August beschlossen, das neue Gemeindezentrum Jakobuskirche zu nennen.

Nach kurzer Bauzeit fand am 6. Mai 1995 die Einweihung durch die Superintendentin Frau Häusler statt. Der Bundespräsident Roman Herzog hat dafür die Altarbibel gestiftet.

Im Rahmen des Johannisfestes 2002 wurde die Aufstellung einer Jakobusstele durch den Landschaftsverband Rheinland vor der Jakobuskirche gefeiert. Damit wurde der alte Wegelauf eines Pilgerweges von Köln nach Santiago de Compostela durch Badorf markiert.

Im Rahmen der Beratung über die neue Gemeindekonzeption beschloss das Presbyterium, die 4. Pfarrstelle nach dem Ende der Dienstzeit von Pfarrer Vielhauer im November 2003 nicht wieder zu besetzen. Wegen der schwierigen finanziellen Lage und den rückläufigen Gemeindegliederzahlen war die Freigabe zur Wiederbesetzung durch die Landeskirche nicht zu erwarten. Die Jakobuskirche mit den Brühler Ortsteilen Badorf, Eckdorf und Pingsdorf wurde wieder dem 2. Pfarrbezirk von Pfarrer Wilhelm Buhren zugeordnet.

Die Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde in Badorf ist auch ein Spiegelbild deutscher Geschichte, denn erst mit den Veränderungen durch den 2. Weltkrieg entstand hier eine neue Heimat für viele Flüchtlingsfamilien. Dies prägte das Gemeindeleben über viele Jahre.

Peter Pfannkuche



Abb. 112: Neues Gemeindezentrum



Abb. 113: Aufstellung der Jakobusstele

Festausschuss Badorfer Karneval

Karneval in Badorf

Heute sind dem Festausschuss Badorf-Eckdorfer Karnevalsfreunde e.V. elf Vereine angeschlossen. Aus redaktionellen Gründen wurde hier auf eine Einzeldarstellung verzichtet. Der Umfang der folgenden Chronologie macht jedoch deutlich, welche Bedeutung der Karneval im Vereinsleben von Badorf und Eckdorf darstellt.



Abb. 114:
Karnevalszug 1950

So wie allerorts im Rheinland, fanden sich auch in Badorf-Eckdorf schon früh „Jecke“, um den Karneval zu feiern und damit Brauchtum zu pflegen. Eine Chronik zum jecken Treiben im Dorf gab es bisher nicht. Daher sind die Quellen zu diesem Brauch für Badorf recht begrenzt. Viele Details konnten die Autoren jedoch aus dem Buch „Geschichte des Brühler Karneval“ von Paul Kühn entnehmen. Eine erste Spur für den Karneval in Badorf-Eckdorf findet sich 1931. Hier fand ein Kostümfest des Quartettvereins (Gesangverein) in der Gaststätte „Zur Linde“ statt, und der Turnverein „Viktoria“ veranstaltete im Saal Vosen einen Preismaskenball.

Der Theaterverein „Humor“ aus Badorf veranstaltete 1935 einen „gelungenen karnevalistischen Abend“ unter der Leitung von Karnevalspräsident Langenberg. Nach dem Krieg gab es bereits 1949 ein erstes Dreigestirn in Badorf-Eckdorf.



Abb. 115: Orden der KG Badorf-Eckdorf von 1933





Abb. 116: Dreigestirn 1949 mit Jungfrau Christine Welsch, Prinz Stephan Müller und Bauer Hans Weiler

Die frühere KG in Badorf-Eckdorf ging aufgrund eines folgenschweren Unfalls in die Brüche. Er ereignete sich, während der Zug 1951 durch die Straßen zog - aber keiner hatte etwas bemerkt. Gegen 19 Uhr saß man bereits im Vereinslokal beim Tanz, als ein Anruf vom Marienhospital kam, ob niemandem aufgefallen sei, dass ein Kind überfahren worden sei. Bei den Recherchen stellte sich heraus: Das Mädchen aus einer „Flüchtlingsfamilie“, wohnhaft in Badorf an der Kirche, war dem Zug gefolgt und auf der Alten Bonnstraße/Ecke Mühlenweg unter einen Wagen gerutscht und überfahren worden. Das Kind konnte noch in ein Rosenkohlfeld laufen und brach dort zusammen. Es hatte einen Milzschaden davongetragen, und es kam zum Rechtsstreit. Erst bei der vierten Versammlung konnte bewiesen werden, dass alle Wagen vorschriftsmäßig gesichert gewesen waren. Der Richter gab den Rat, die KG sofort aufzulösen. Die KG musste trotzdem zahlen und deshalb sämtliche Kostüme verkaufen.

Sieben Jahre nach diesem tragischen Unfall waren es Michael Brendgen und Peter Hengst, die 1958 eine neue Badorf-Eckdorfer KG gründeten. Bereits 1959 zog ein kleiner Zug durch die Straßen mit Peter Schmitz als Prinz, der nur Umhang und Mütze trug, denn es war noch kein Ornat vorhanden. 1960 gab es dann



Abb. 117: Karnevalszug 1958 in der Pützgasse

das erste vollständige Dreigestirn mit Prinz Gerhard I. (KruX), Bauer Heinz (Welsch) und Jungfrau Marianne (Jersch) sowie Funkemariechen Trudi Klein. Die Kostüme in rot-weiß waren eine Leihgabe aus Pingsdorf. Die Proklamation erfolgte Weiberfastnacht im Saal Kuhl.

Am Karnevalssamstag wurde das Badorfer Dreigestirn zur großen Prunksitzung der Brühler KG Blau-Gold ins Belvedere eingeladen. Es war ein festlicher Empfang im voll besetzten Haus. Nach dem Einmarsch ergriff der ehemalige Bürgermeister, der Präsident und Sitzungspräsident Robert Ehl das Wort: „Wir begrüßen hier im Belvedere unseren Brühler Prinz Gerhard I.“ Am Ende seiner Rede sagte er: „Ich glaube, unser Prinz Gerd hat auch ein paar Worte an uns zu richten.“ Prinz Gerhard hatte die Narrenschar herzlich begrüßt, aber die Worte des Präsidenten ein wenig verbessert mit dem Satz: „Ich bin nicht der Brühler Prinz, sondern der Badorf-Eckdorfer Prinz und möchte den Brühlern einmal zeigen, wie ein Prinz aussieht.“ Es gab tosenden Beifall. Am Rosenmontag erlebte das Dorf einen Karnevalsumzug mit Kostümen in den Badorf-Eckdorfer Farben „blau-weiß“.



Abb. 118: Prinz Gerhard I. im Jahr 1960

Wegen finanzieller Probleme und Querelen im Vorstand zerbrach bereits 1961 auch die zweite Badorf-Eckdorfer KG.

Ein neuer Anfang

Im Jahr 1972 kam es zur Gründung des „SC Phantasialand“, zuerst als AH Mannschaft bei der SpVg Badorf-Pingsdorf, später wurde daraus eine KIG. Die „Badorfer Wildschweine“ gehen in ihren Anfängen bis auf das Jahr 1976 zurück. Damals beschlossen einige junge Mitglieder der Schützenbruderschaft Badorf-Eckdorf, einmal „fremd“ zu gehen und am Karnevalszug in Pingsdorf teilzunehmen. Unter diesen „Frischlingen“ waren u. a. Inge und Willi Droese, Willi Kuhl sowie Irmgard und Dieter Probst, die auch heute noch dem Verein angehören. Wie kam es nun zu dem für eine Karnevalsgesellschaft nicht alltäglichen Namen? Anfang der 1980er Jahre war die Gaststätte „Keiten's Eck“, die sich an der Ecke „Am Rott“ und „Auf dem Kamm“ befand, das Stammlokal der Gruppe. Da ging

es oft hoch her. Als es dann wieder einmal übertrieben wurde, fiel von einem anderen Gast der Ausspruch „Ihr benehmt Euch wie die Wildschweine“. Dieser Ausspruch wurde sofort aufgegriffen und so war die KG „Die Badorfer Wildschweine“ geboren.



Abb. 119: Karnevalszug 1958, Ecke Pützgasse / Steingasse

In den 1970er Jahren gab es keinen öffentlichen Karneval. Die Jecken versteckten sich mehr oder weniger in den Badorfer und Eckdorfer Gaststätten und besuchten die Karnevalszüge im Umkreis. Lediglich auf dem Eichweg, im Volksmund „Botzeveedel“ genannt, wurde die Straße ein wenig mit „Ongebotze“ und sonstiger Leibwäsche geschmückt.

Anfang 1977 machte im Ort ein Gerücht die Runde: „Im Botzeveedel jeht ne Fastelovendszoch“ Einige mutige Karnevalisten zogen sich verstoßen „en Pappnas ahn“ und setzten sich „en Kapp op de Kopp“. So machte man sich auf zum Eichweg. Hier zog ein italienischer roter Sportwagen (Fiat 500) ohne Dach mit rasender Geschwindigkeit seine Runden. In dem Fahrzeug stand ein Mann, der den Badorfern bisher nur als Übungsleiter des ansässigen Fußballclubs bekannt war. Sein Name: Peter Held! Auch wenn er in den Festheften der einzelnen Gesellschaften nicht als Prinz aufgeführt ist,

so ist dieser Mann der eigentlich Rechtmäßige: Prinz Peter I. von Badorf. Der Zug war wohl schon einige Male den Eichweg rauf und runter gezogen, da erschien eine Gruppe Damen aus dem Oberdorf. Sie trugen schwarze Fußballhosen und grüne Trikots, in einem Handwagen transportierten sie Unmengen von Apfeln. Diese Damen waren die „Spetze-Bötze“, die die Geschicke des Badorf-Eckdorfer Karnevals mehr als 20 Jahre lang hervorragend lenken sollten. 1977 wurde dieser rührige Verein in der Gaststätte „Keitens Eck“ gegründet. Die Damen hatten sich ein großes Ziel gesetzt: „Wir veranstalten in Badorf einen Karnevalszug!“ Tausend Fragen kamen nun auf: Wie soll der Zugweg sein? Wo bekommen wir Musik her? Wie viele Vereine machen mit? Wie geht das mit der Genehmigung? Wie soll der Zug finanziert werden? Und, und, und.... Und nicht zuletzt die Frage: „Wer mäht de Prinz?“

Es brauchte eine gewisse Zeit, aber dann hatte man ihn gefunden: Adi Sauer wurde der erste Prinz von Badorf unter der Regie der „Spetze-Bötze“. An einem sonnigen Tag im Februar 1978 setzte sich ein kleiner Zug von der Gaststätte „Keitens Eck“ aus in Bewegung. Prinz Adi in seinem blau/weißen Kostüm warf Kamelle und Strüßjer unter die Menge, die sich auf dem Gallberg versammelt hatte.



Abb. 120: Prinz Adi, 1978

Wohl fünf oder sechs Mal bewegte sich der Zug von der Gaststätte zur B51 und wieder zurück, ehe der Prinz seine süße Last verteilt hatte. Die Session 1978 hatte ihr Ende gefunden und nun hieß es, auf diesem Erfolg aufzubauen.

Die Session 1979 sollte noch schöner und größer werden. Die Damen entschlossen sich, vom Erfolg des letzten Jahres gestärkt: „Mir maache ne Zoch durch et janze Dörp!“ Schnell war mit Alfred Walikewitz ein neuer Prinz gefunden und die Vorbereitungen zeigten schon erste Ansätze von Routine. Prinz Alfred I. und Prinzessin Elli (Latz) hatten ihre ersten offiziellen Auftritte bei den Kyffhäusern und beim Mütterverein. Die Hofburg war wieder die Gaststätte „Keitens Eck“. Hier fanden auch die Hauptaktivitäten des Prinzen statt. Der Zug durch Badorf-Eckdorf fand bei strahlendem Sonnenschein reges Interesse bei der Bevölkerung. Erstmals nahm bei diesem Zug eine Thekenmannschaft aus Badorf teil: Die Damen und Herren des SC Phantasialand hatten sich als Fußballer verkleidet und nahmen den Badorfer Fußballclub auf die Schippe. Die Badorfer Bevölkerung war von dem Zug so begeistert, dass sich für die folgenden Jahre immer mehr Gruppen anmelden sollten.

Peter Justen und Gaby Walikewitz wurden 1980 zum Badorf-Eckdorfer Prinzenpaar auserkoren. Erstmals hatte ein Prinz auch ein ständiges Begleitcorps zur Verfügung, war Peter Justen doch zu dieser Zeit aktives Mitglied des Tambourcorps „GUT KLANG BADORF“. Der Zugweg führte in diesem Jahr auch über die Alte Bonnstraße. Die Kyffhäuser-Kameradschaft sorgte für eine tolle Sitzung im Saale Kuhl. Sitzungspräsident Gerhard Krux brachte das überwiegend mit eigenen Kräften gestaltete Programm bravourös über die Bühne. Neben Bürgermeister Schmitz, dem er eine Ehrennadel überreichte, empfing er gekonnt auch die Walberberger Tollitäten und das Badorfer Prinzenpaar.

Als 1981 Josef und Stefanie Jäckel den Badorfer Narrenthron als Prinz Josef I. und Prinzessin Stefanie bestiegen, hatte sich der Karneval wieder voll und ganz in Badorf-Eckdorf etabliert. Die „Spetze-Bötze“ organisierten für Prinz und Gefolge zahlreiche Auftritte bei den Ortsvereinen, dem Kindergarten, in der Schule und bei vielen Geburtstagen. Der Prinz war immer gern gesehener Überraschungsgast. Im gleichen Jahr wurde die KIG „De Höppemötze“ gegründet.



Abb. 121: Karnevalszug 1960

Christiane Nocker und Helmut Frings beschlossen 1982, Badorf-Eckdorfer Prinzenpaar zu werden. Sie meldeten sich bei den „Spetze-Bötzje“ als Prinzenpaar des SC Phantasialand an und alles schien seinen gewohnten Lauf zu nehmen. Der SC Phantasialand beanspruchte das Prinzenpaar aber für seinen Verein, die „Spetze-Bötzje“ bestanden jedoch darauf, dass das Prinzenpaar unter ihrer Regie auftreten sollte. Es gab Streit über die Auftritte, über Terminabsprachen und über jede Kleinigkeit. Die Frage nach der Farbe des Prinzenkostüms wurde erbittert geführt. Die „Spetze-Bötzje“ wollten ein rot/weißes Ornat, der SC Phantasialand wollte nur in den Vereinsfarben Schwarz/Gold antreten. Auf einer Versammlung beider Vereine kam es zum Höhepunkt der Auseinandersetzungen, und schlussendlich trug das Prinzenpaar ein schwarz/goldenes Ornat und der Prinzenwagen fuhr am Karnevalssamstag bei strahlendem Sonnenschein. Die Musik- und Showband Weiß-Blau am Stern wurde gegründet.

Ein damals noch wenig bekannter Bewohner von Badorf strebte mit seiner Frau 1983 die Prinzenwürde an. Dietmar und Marie-Therese Stock wurden von den „Spetze-Bötzje“ als neues Prinzenpaar vorgestellt. Man sah den beiden an, wie sehr sie sich auf ihr Amt freuten. Ein Prinz „met Liev un Siel“ stand auf der Bühne im Saal Kuhl und war auf vielen Veranstaltungen herzlich willkommen. Dass auch das „kleine Badorf“ urwüchsigen Karneval zu feiern versteht, bewiesen die „Spetze-Bötzje“ beim Umzug durch die verwinkelten Straßen Badorfs. Traditionell kündigten frischgewaschene Unterhosen an Laternenmasten und Hausfronten den Karneval an. Als der Zug am Karnevalssamstag durch Badorf fuhr, warfen Prinz und Prinzessin Kamelle und Pralinen in bisher noch nicht gekannten Mengen auf ihre närrischen Untertanen.



Abb. 122: Prinz Dietmar, 1983

Seit Jahren schon nahmen Gruppierungen des Schützenvereins an den Karnevalszügen teil. 1984 erklärten sich Peter und Marliese Szarata bereit, in Badorf-Eckdorf als Prinzenpaar aufzutreten. Zur „Prinzenproklamation“ hatte Prinz Peter II. mit seiner Prinzessin Marlies in die Hofburg in die Pützgasse eingeladen. Die Gäste waren dem Wunsch des Prinzenpaares gefolgt und erschienen alle kostümiert. So bot sich Prinz Peter ein buntes Bild, als er unter Beifall der Gäste seine Gebote für die närrischen Tage vortrug. Mit den „Wildschweinen“ und der hilfsbereiten Nachbarschaft feierte das Prinzenpaar bis spät in die Nacht. Unmittelbar nach dem bis dahin größten Zug durch das Dorf begann Christian Hammermann damit, in der damaligen Gaststätte „Zur Linde“ nach einem Prinzen für die Session 1984/85 zu suchen. Er benötigte zwei Tage Überredungskunst, bis er Josef und Maja Laufenberg die Zusage für 1985 abgerungen hatte.

In vielen Besprechungen wurde über den Verlauf der Session 1984/1985 diskutiert. Beim SC PhantasiaLand wurde der Wunsch nach einer Prinzenproklamation laut. Aber wer sollte so etwas machen? Die „Spetze-Bötze“ lehnten dankend ab. Die Dorfgemeinschaft sah sich auch außerstande, eine Proklamation auf den Weg zu bringen. Stefan Heuser von der Dorfgemeinschaft schlug vor: „Dann maht et doch selver!“ Und so geschah es dann auch. „Wo kritt me Auftritte her? Wat kostet dat all? Wer stellt et Programm zosamme?“ waren nur einige von vielen ungelösten Fragen, die auf den Verein zukamen. Am 14. November 1984 war alles getan. Zwei nervöse Adjutanten und ein noch nervöseres Prinzenpaar bahnten sich mit ihrem Gefolge den Weg auf die Bühne des Saales Kuhl. Ein Sitzungspräsident der Spitzenklasse (Dietmar Stock) begrüßte vor fast ausverkauftem Haus Prinzenpaar und Ex-Prinzenpaar. Der damalige Bürgermeister der Stadt Brühl, Herr Wilhelm Schmitz, ließ es sich nicht nehmen, das neue Prinzenpaar feierlich zu proklamieren. Am 10. Februar 1985 läuteten erstmals die Glocken unserer Pfarrkirche für ein Prinzenpaar. Viele Ortsvereine begleiteten Prinz Josef und Prinzessin Maja bei ihrem Festzug zur ersten Prinzenmesse in Badorf. Bei strahlendem Sonnenschein und 20 cm Neuschnee zog dann der Badorfer Karnevalszug an den begeisterten Zuschauern vorbei.



Abb. 123: Karnevalszug 1960, Badorfer Straße 61

In der Session 1985/86 zeichnete sich wieder etwas Neues ab. Erstmals stellte mit der Badorfer Wanderjugend ein Verein aus Badorf-Eckdorf ein Dreigestirn. Mit Josef Ahlfänger als Prinz, Dieter Horchem als Bauer und Peter Dickhoff als Jungfrau bestiegen drei Männer den Badorfer Narrenthron. Im ausverkauften Saal Kuhl wurden die drei vom Dorfgemeinschaftsvorsitzenden Karl-Heinz Lätsch proklamiert. Am Karnevalsamstag stand das Dreigestirn auf einem Piratenschiff, von dem es bei grimmiger Kälte von minus 12 Grad Süßigkeiten und Strüßjer auf die frierenden Zuschauer regnen ließ.

In dem darauffolgenden Jahr gestaltete sich die Suche nach einem neuen Karnevalsprinzen als sehr schwierig. Erst kurz vor Sessionsbeginn präsentierten die Damen der „Spetze-Bötze“ mit Bruno und Christine Arndt ihr neues Prinzenpaar. Ein redengewandter Prinz Bruno legte mit seinem Heimatverein „GUT KLANG BADORF“ trotz kurzer Vorbereitungszeit eine tolle Session 1986/87 hin. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte die Badorfer Wanderjugend in diesem Jahr den 3. Platz als schönster Orden.

Mitte November 1987 wurden die Vorbereitungen auf die neue Session 1987/1988 zu einem Nebenthema. In der Brühler Innenstadt sah man mit Missfallen auf die zunehmenden Aktivitäten in den Vororten Pingsdorf und Badorf-Eckdorf. Man beanspruchte für das gesamte Stadtgebiet nur ein einziges Dreigestirn und wollte auch nicht mit den Vorortregenten auf einer Bühne stehen. Dank des engagierten Eintretens von Bürgermeister Wilhelm Schmitz für die Vororte wurde der Streit mit den meisten Brühler Karnevalsorganisatoren beigelegt. Lediglich die graue Eminenz des Brühler Karnevals zeigte sich auch nach einer Krisensitzung im Brühler Rathaus unversöhnlich. Am 28. November 1987 wurden Christian und Annemie Hammermann im ausverkauften Saal Kuhl proklamiert. Der SC Phantasialand stellte bereits zum 3. Mal ein Prinzenpaar. Erstmals empfing der Brühler Bürgermeister einen Badorfer Prinzen im Rathaus und im Saal Kuhl fand nach der Prinzenmesse erstmals ein musikalischer Frühschoppen statt. Am 13. Februar 1988 zog der Badorf-Eckdorfer Karnevalszug wieder viele hunderte Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung in seinen Bann. Vom Prinzenwagen regnete es fast eine Tonne Haribo-Gummibärchen auf das närrische Volk herab. Nach dem Zug fand ein Prinzenball im Saal Kuhl statt. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte das Prinzenpaar den 2. Platz als schönster Orden.

Für die Session 1988/89 hatten sich die „Höppemötzjer“ viel vorgenommen. Der 1981 gegründete Verein stellte mit Prinz Dieter Nerlich, Bauer Peter Surmann und Jungfrau Karl Broich das Badorf-Eckdorfer Dreigestirn. Prinz Dieter war von dem Zepter der Dorfgemeinschaft nicht besonders angetan und der rührige Verein veranstaltete





Abb. 124: Karnevalszug 1961

spontan ein Fußballspiel zwischen einer Dorfmannschaft und allen Ex-Prinzen. Das Spiel wurde von einer großen Zuschauerschar besucht, die sich auch reichlich bei den angebotenen Getränken bediente. Vom Erlös dieses Spieles wurde ein neues Zepter gekauft, welches seither von einem Prinzen zum nächsten übergeben wird. Auch das war neu: Als erstes Dreigestirn brachte der Verein ein Festheft heraus, welches auf die Veranstaltungen der Session 88/89 hinwies. Die Aktivitäten der „Höppemötzjer“ waren bewundernswert. Nicht nur, dass sie ein hervorragendes Dreigestirn stellten, nein, sie sorgten dafür, dass erstmals in Badorf auf dem Kirmesplatz ein Festzelt aufgestellt wurde. Als der Andrang der Besucher im Festzelt kaum noch zu bewältigen war, zog Prinz Dieter kurzentschlossen sein Ornat aus und begab sich hinter den Tresen, um beim Bierzapfen zu helfen. Der Karnevalssamstag brachte das schon traditionelle Schönwetter für den Umzug durch Badorf-Eckdorf.

„Mir maache hück nur jecke Tön, Fastelovend in Badorf-Eckdorf ist wunderschön!“ hieß es 1990 im Festheft vom Kegelclub „ENE STEHT EMME“. Prinz Dieter Horchem (1986 noch Bauer) übernahm die Prinzenwürde von Dieter Nerlich und als erster Prinz auch das neue Zepter. Zusammen mit Bauer Dieter Hausmann und Jungfrau Rudi Kuntze stellte der Kegelclub ein super Dreigestirn. Unvergessen bleibt, dass der Prinz an Weiberfastnacht im Brühler Rathaus seiner langjährigen Freundin Hannelore Preuß das Ja-Wort gab. Zur Freude aller Badorf-Eckdorfer Jecken spendierte der Prinz dann anschließend im Festzelt 111 Liter Freibier. Als der Karnevalszug am Samstag durch Badorf-Eckdorf zog, lag mit ca. 15 Grad plus schon Frühling in der Luft. Am Rosenmontag ließ aber das Sturmtief „Wiebke“ fast alle Karnevalsumzüge im Rheinland ausfallen.



Abb. 125: Karnevalssitzung 1961

60 Jahre sind ein Grund zu feiern. 1991 feierte der Tambour-Corps „GUT KLANG BADORF“ dieses schöne Jubiläum. Was lag näher, als aus diesem Anlass ein Prinzenpaar zu stellen? Berthold Böder und Monika Steigler wurden am 5. Januar 1991 im Saal Kuhl als neues Badorf-Eckdorfer Prinzenpaar proklamiert. Ein tolles Programm unter der souveränen Leitung des Sitzungspräsidenten Bruno Arndt war der Auftakt zu einer, so hoffte man, unvergesslichen Session. Doch es sollte anders kommen: ca. 10.000 km von Badorf entfernt wurde das Ende des rheinischen Karnevals besiegelt. Der Golfkrieg tobte und vielen Menschen hierzulande war angesichts der vielen Toten und Verletzten der Spaß am Fastelovend vergangen. Unter Tränen bauten viele Gesellschaften ihre fertig gestellten Karnevalswagen wieder ab. Der höchste Feiertag jedes Karnevalisten, der Rosenmontag, wurde zu einem normalen Arbeitstag degradiert.

Prinz Berthold und Prinzessin Monika durften im darauffolgenden Jahr 1992 noch einmal ran. Eine große „2“ zierte den Sessionsorden der beiden. Damit sollte dokumentiert werden: „Mir maache et zom zweitemol!“ Beim Ball in Rot und Weiß als Ersatz für eine Prinzenproklamation rief Prinz Berthold der Menge zu: „Mir losse uns von der Politik nix mie verbede!“ Als am 29. Februar 1992 der Badorf-Eckdorfer Karnevalszug zu Ende war, feierte ein sichtlich gerührter Prinz Berthold das Ende seiner zweijährigen Regentschaft.

Ein Fastelovendsjeck aus Eckdorf durchbrach 1993 ein ungeschriebenes Gesetz: Er stellte das alte (und schöne) Lied: „Ach wär ich nur ein einzig mal ...“ in Frage. 1979 sang er dieses Lied in Walberberg als Prinz und nun stellte sich Jacob Notzem mit seinen Mitstreitern Bauer Friedel Meseg und Jungfrau Josef May zum zweiten Mal als Prinz vor. Bewundernswert, was dieses Dreigestirn auf die Beine gestellt hat, wenn man bedenkt, dass es keinem offiziellen Karnevalsverein angehörte. Die drei Regenten konnten sich aber voll und ganz auf die Unterstützung der „Spetze-Bötze“ verlassen und hatten mit Gerhard Krux einen erfahrenen Karnevalisten als Prinzenführer zur Seite. Die „Namenlosen“ wurden gegründet.

Der SC Phantasialand stellte in der Session 1993/94 zum 4. Mal den Prinz. Am 11.11.1993 wurde das neue Dreigestirn, Prinz Willi Kröckel, Bauer Ferdi Schmitz und Jungfrau Hubert Kröckel, in der Gaststätte Kuhl der Bevölkerung offiziell vorgestellt und dort am 8. Januar 1994 auch proklamiert. Die stellvertretende Bürgermeisterin Irene Westphal proklamierte das neue Dreigestirn, nicht ohne sich über die Länge der Jungfrau zu wundern. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte der Kegelclub „Ene steht emme“ den 1. Platz als originellster Orden.



Abb. 126: Karnevalszug 1962, Eckdorfer Straße (En de Hött)

In der Session 1994/1995 stellte FC Linde 1977 das Dreigestirn. Man merkte sofort, als man das Festheft in Händen hielt: Hier waren Profis am Werk. Das bisher umfangreichste Festheft im Badorf-Eckdorfer Karneval war informativ und präzise geschrieben worden. Mit dieser Anzahl an Prinzenführern, Adjutanten, Pagen und Fahrern hätte man gut und gerne zwei oder drei Dreigestirne ausstatten können. Am 7. Januar 1995 wurden Prinz Helmut II. (Hausmann), sein Bauer Markus (Mettelsiefen) und die Jungfrau Frank (Illger)

im übervollen Saal Kuhl proklamiert. Das 1995er Dreigestirn hatte unseren Ort auch über die Grenzen von Badorf hinaus mehr als würdig vertreten. Als am 25. Februar 1995 der Karnevalszug in Badorf-Eckdorf startete, setzte Petrus sein Schlechtwettergesicht auf. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte das Dreigestirn den 2. Platz schönsten Orden.

Die Badorfer Wildschweine feierten den 19. Geburtstag der „Spetze-Bötze“ und ihre eigene Regentschaft in der Session 1995/1996 auf eine solche Art und Weise, wie sie Badorf-Eckdorf noch nicht erlebt hatte. Schon das Motto: „Karneval es en fein Sach, drum loss me fiere op uns Badorf-Eckdorfer Art“, zeigte die enge Verbundenheit dieses Vereins zum Heimatort. Als Prinz Johannes Pütz, Bauer Dieter Probst und Jungfrau Willi Dröse am 6. Januar 1996 auf ihrer Prinzenproklamation die Bühne des Saales Kuhl betraten, lagen ihnen längst die Herzen aller Badorf-Eckdorfer Jecken zu Füßen. Am Sonntag vor Karneval war nach der Prinzenmesse das Brühler Dreigestirn zu Gast im Badorfer Festzelt. Prinz Johannes nahm den Brühler Prinzen Norbert Kuhl in den Arm und beide sangen zusammen: „Echte Fründe stonn zusamme!“ Etwas, was vor der Zeit des Brühler Prinzenführers Jürgen Mainzer unmöglich gewesen wäre. Als sich am 17. Februar 1996 der Zug am Nußbaumweg aufstellte, war der Himmel über Badorf grau und dicke Regenwolken drohten Schlimmes an. Als sich alle zum Aufstellungsort begaben, schüttete es wie aus Eimern. Werner Schumacher gab den Startschuss für den Zug und der Regen hörte auf: PETRUS MUSS EIN WILDSCHWEIN SEIN!!

Zu dieser Zeit liefen beim Kegelclub „Ene steht emme“ schon lange die Vorbereitungen für die Session 1996/1997. Der Club mit seinen acht Mitgliedern ist, karnevalistisch gesehen, ein Großverein, denn sie stellten mit Prinz Willi Mörsch, Bauer Christian Kuhl und Jungfrau Wolfgang Strauff bereits zum dritten mal ein Badorf-Eckdorfer Dreigestirn. Zwei Vereine, die gemeinsam ihren 20. Geburtstag feierten, eben jener Kegelclub und die „Spetze-Bötze“, lenkten in enger Zusammenarbeit die Geschicke der bevorstehenden 20. Badorf-Eckdorfer Karnevals-session. Am 6. September 1996 fand die Gründerversammlung des Festausschusses Badorf-Eckdorfer Karnevalsfreunde statt. Als 1. Vorsitzender wurde Josef Ahlfänger gewählt. Die Gründung des Festausschusses mit den Badorf-Eckdorfer Karnevalsvereinen wurde notwendig, weil sich die „Spetze-Bötze“ nach 20 Jahren aus der Organisation des Badorf-Eckdorfer Karnevals zurückzogen. Die „Spetze-Bötze“ haben in der Zeit eine hervorragende Arbeit geleistet. Am 15. November 1996 startete in der übervollen Gaststätte Alt Eckdorf die Jubiläumssession. Am 4. Januar 1997 hob sich im Saal Kuhl der Vorhang zur 11. Prinzenproklamation in Badorf. Die Prinzenmesse am 2. Februar 1997 in der frisch renovierten Pfarrkirche war



AUSVERKAUFT! Beim anschließenden musikalischen Frühschoppen im Festzelt wurde allen bisherigen Prinzen, Prinzessinnen, Bauern und Jungfrauen eine besondere Ehre zuteil: Aus der Hand von Marie-Therese Stock erhielten alle den Jubiläumsorden „20 Jahre Spetze-Bötze“. Am 8. Februar 1997 war es nasskalt und windig und der Prinzenwagen blieb irgendwo unterwegs stecken. Bei Einbruch der Dunkelheit war einer der längsten Züge in Badorf-Eckdorf zu Ende. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte die Kyffhäuserkameradschaft den 1. Platz schönster Orden und das Dreigestirn den 2. Platz originellster Orden.



Abb. 127: Karnevalssitzung 1965

Die KIG SC Phantasialand stellte 1997/1998 zum vierten Mal Tollitäten in Badorf-Eckdorf. Am 3. Januar fand die Proklamation von Prinz Hubert I. (Kröckel), Bauer Karl (Breidenbach) und Jungfrau Gundula (Günter Brock) statt.

Auf der Jahreshauptversammlung des Festausschusses Badorf-Eckdorfer Karnevalsfreunde e.V. wurde Dieter Horchem 1998 zum neuen Vorsitzenden gewählt. Nachdem Badorf-Eckdorf in der Session 1998/1999 von Prinz Gottfried (Recht) und Prinzessin Karin „beglückt“ wurden, feierten die Badorfer Wildschweine die Millenniums-Session 1999/2000. Als Prinz feierte Theo (Köllejan) in der Session seinen 50. Geburtstag und erfüllte sich damit einen Wunsch zusammen mit seinen Mitstreitern Bauer Josef (Pütz) und Jungfrau Hajonika (Hans-Josef Fey).

Die KIG Millennium wurde zur Jahrtausendwende gegründet und beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte der Kegelclub „Ene steht emme“ den 1. Platz als originellster Orden. Die „Jonge vun dr Spellmannsgass“ stellten das Dreigestirn der Session 2000/2001. Prinz Peter II. (Immeler), Bauer Ferdi (Klett) und Jungfrau Gloria (Guido Klett) waren ein Trifolium met Hätz un Siel. Legendär die Reden von Peter II., die stets mit dem Satz endeten „Ihr seid ein spitzes Publikum“. Unvergessen auch der Auftritt, begleitet vom Kegelclub „Ene steht emme“, im Kölner Tanzlokal „Wiener Steffi“. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte das Dreigestirn den 2. Platz schönster Orden.

Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens „durfte“ die KIG SC Phantasialand in der Session 2001/2002 zum 5. Mal den Prinzen stellen. Prinz Josef IV. (Kröckel), Bauer Conny (Kröckel) und Jungfrau Franziska (Franz-Hubert Bollenbeck) gingen mit sage und schreibe 5,98 Meter als das längste Dreigestirn des Erftkreises an den Start.



Abb. 128: Karnevalszug in Badorf 2012

Im Jahr 2002 wurden KIG De Pappnase und KIG Leevje & Suffkrade gegründet.

2003 folgte wieder ein Josef auf den Narrenthron - Prinz Josef V. (May), Bauer Karl-Heinz (May) und Jungfrau Leonie (Leo Engels), „alle geborene Eggebe“, übernahmen die Regentschaft in Badorf-Eckdorf. Am 3. Januar 2004 stellte die junge KIG Millennium in einem supergeschmückten Saal Kuhl ihr Prinzenpaar der Session 2003/2004 vor. Prinz Hubert II. Kröckel (bereits Jungfrau 1994 und Prinz im Dreigestirn 1998) und seine Frau

Helga stehen für eine von Prinzenführer Ludwig Lenz hervorragend organisierte Session. Session 2004/2005. De Pappnase, gegründet 2002, stellen erstmals in Badorf-Eckdorf ein Dreigestirn. Der zeitlich längste Einmarsch bei der Proklamation dauerte über eine halbe Stunde, weil wirklich jeder Besucher von Prinz Norbert I. (Ahlfänger), Bauer Werner (Schumacher) und Jungfrau Diana (Dieter Hausmann) mit Handschlag begrüßt wurde. Beim Ordenswettbewerb des Brühler Schloßboten holte das Dreigestirn den 1. Platz als originellster Orden. Zur Proklamation 2006 kamen alle Jecken mit Tränen in den Augen. Ex-Prinz Norbert war am 30. Dezember 2005 verstorben und so musste Sitzungspräsident Bruno Arndt den Abend mit einer würdigen und rührenden Verabschiedung von Norbert beginnen. Auch der neue Prinz Ludwig I. (Lenz) und seine Prinzessin Karin von der KIG Millennium erinnerten in ihrer Proklamationsrede zur Session 2005/2006 noch mal an Prinz Norbert. Die KIG Schwaadlappen wurden in Eckdorf gegründet.

Schon seit geraumer Zeit gab es regelmäßig Diskussionen über die Sicherheit im Badorfer Festzelt. Erst rigide Maßnahmen von Festzeltwirt Holger Kaus beendigten die Zweifel am Fortbestand der Zeltveranstaltungen.

In der Session 2006/2007 durfte die Jungfrau von 2003 noch einmal an den Start. Prinz Leo (Engels) und seine Prinzessin Anni legten in ihren schicken blau/roten Ornaten eine tolle Session hin. 2008 blieb die Suche nach einer neuen Tollität lange erfolglos. Doch dann fand man in Judith I. (Kröner) eine wunderschöne Prinzessin. Mit ihren erst 17 Jahren strahlte sie so viel Persönlichkeit und Bescheidenheit aus, dass ihr bald ganz Brühl zu Füßen lag. Fast väterlich kümmerte sich Prinzenführer Dieter Horchem bei jedem Auftritt um die blutjunge Prinzessin. Ganz groß war auch die Unterstützung durch die KIG „De Pappnase“.

In Eckdorf wurde von einigen sehr jungen Karnevalsjecken die KIG „Jeck un Jood drupp“ gegründet. 2009 ist es dann passiert! Der Festausschuss Badorf-Eckdorfer Karnevalsfreunde fand nach 31 Jahren keine Tollität für den Doppelort. Aber das geschieht ja auch schon mal in größeren Orten.



Abb. 129: Karnevalszug in Badorf 2013

Dank der Badorf-Eckdorfer Karnevalsvereine und der Bevölkerung konnte man alle Veranstaltungen durchführen. Statt einer Proklamation gab es eine Kostümsitzung. Die Ex-Prinzessin Judith im Blauen Zylinder war aber mehr als ein super Ersatz.

Die KIG Millennium stellte 2010 bereits zum 3. Mal Tollitäten. Nach zwei Prinzenpaaren repräsentierten jetzt Prinz Tobias I. (Vomland), Bauer Josef (Engels) und Jungfrau Ralfine (Ralf Schmitz) ihren Verein als Dreigestirn. Ein Dank gilt Josef Engels für die Prinzenmesse, die er so organisiert, dass sie immer „ausverkauft“ ist. Willi Kröckel tritt in der Session 2010/2011 zum 2. Mal als Prinz an. Nach 1994 hat er sich in diesem Jahr Unterstützung bei der Verwandtschaft und guten Freunden geholt. Besonders sein Bruder Hubert sei hier zu erwähnen, hat er doch nun als Bauer schon alle Rollen im Karneval gespielt. Komplettiert wird das Dreigestirn von der Jungfrau Udoline (Udo Corten). Auch das war neu: Zum ersten Mal gab es in Badorf-Eckdorf mit Martina Recht eine Prinzenführerin.

Wie der Vater, so der Sohn. Christoph Pütz eiferte seinem Vater Prinz Johannes aus dem Jahr 1996 nach. Mit seinen Mitstreitern Bauer Dirk (Schüller) und seinem Bruder Jungfrau Martina (Martin Pütz) gaben sie 2011/2012 das Dreigestirn der KIG Badorfer Wildschweine, die zum 3. Mal ein Dreigestirn stellten. Erstmals ist auf dem Prunkwagen der Narrenfürsten ein Kamerateam von Brühl-TV an Bord. Legendär die Trommleinlagen des bis dahin jüngstem Trifoliums Badorf-Eckdorfs, bei jedem Auftritt, das stets von der



Abb. 130: Club der blauen Zylinder Badorf-Eckdorf

Musik- und Showband Weiß-Blau Badorf begleitet wurde. Die Musik- und Showband Weiß-Blau am Stern 1982 e.V. Brühl-Badorf feierte ihr 30-jähriges Jubiläum mit einem tollen Musikalischen Dämmerchoppen im Saal Kuhl. Danke für die langjährige Begleitung der Badorf-Eckdorfer Tollitäten.

Die noch recht junge KIG „Jeck un Jood drupp“ stellte in der Session 2012/2013 mit Prinz Michael I. (Bertram), Bauer Johnny (Johannes Breidenbach) und Jungfrau Tammy (Thomas Rupprecht) zum ersten Mal ein Dreigestirn, das gleichzeitig das jüngste Dreigestirn in der Geschichte des Badorf-Eckdorfer Karnevals und das jüngste Trifolium im gesamten Rhein-Erft-Kreis in der Session 2013 war.

Bruno Arndt feierte sein Jubiläum „2 mal 11 Jahre Sitzungspräsident“ mit einem Dämmerchoppen im Saal Kuhl. Zum ersten Mal trafen sich die ehemaligen Tollitäten der Jahre 1978 bis 2013 aus Badorf-Eckdorf auf Initiative von Peter Immeler (Prinz 2001) und dem Dreigestirn von 2012 in der Schützenhalle am Pastorsgarten. Es wurde der „Club der Blauen Zylinder Badorf-Eckdorf“ gegründet.

Der TTC Pingsdorf-Badorf 1948/1949 e.V. stellte in der Session 2013/2014 mit Prinz Martin I. (Ewald), Bauer Dieter (Thelen) und Jungfrau Marika (Markus Lemper) das erste Mal ein Dreigestirn. Ihr Schlachtruf „3 mal Ping Pong“ prägte sich ein. Prinzenführerin Andrea Nicolini hatte keine große Mühe, die Fastelovend-erprobten „Käärls“ durch die Session zu führen. Am Ende hatte das Trifolium jecke 111 Auftritte bewältigt.

Bruno Arndt legte nach 23 Jahren aus gesundheitlichen Gründen das Amt als Sitzungspräsident ab. Er wurde auf dem musikalischen Frühschoppen im Festzelt zum Ehrensitzungspräsident ernannt. Danke für die tollen 23 Jahre.



Abb. 131: Bruno Arndt mit dem Dreigestirn der Session 2013/2014

2015 gibt es keine Tollitäten in Badorf-Eckdorf.

Zum 60. Mal findet die KFMBE Mädchensitzung (früher Müttersitzung) statt. Weiß-Blau Badorf wird 3 mal 11 Jahre. Seit 37 Jahren geht jetzt der Karnevalsumzug am Karnevalssamstag durch Badorf-Eckdorf, mit mittlerweile über 1000 Zugteilnehmern. Danke an die „Spetze-Bötze“, die den Grundstein gelegt haben für einen Neuanfang im Badorf-Eckdorfer Karneval.

Quelle: Paul Kühl, Die Geschichte des Brühler Karnevals

Texte: Dieter Horchem und Josef Laufenberg

Badorf - Eckdorfer Karnevalsvereine	
<p>Festausschuss Badorf-Eckdorfer Karnevalsfreunde e.V. Präsident Dieter Horchem</p> 	<p>Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf 1. Vorsitzender Frank Klein</p> 
<p>KIG Höppemötze Präsident Dieter Nerlich</p> 	<p>KIG Badorfer Wildschweine Präsident Johannes Pütz</p> 
<p>KIG De Schwaadlappen Präsident Sascha Boos</p> <p>Schwaadlappen</p> 	<p>KIG Die Namenlosen Präsident Bruno Arndt</p> 
<p>KIG SC Phantasialand Präsident Josef Kröckel</p> 	<p>KG Leeveje & Suffkrade Präsident Dennis Wiesner</p> 
<p>KIG Millennium Präsident Josef Engels</p> 	<p>KIG De Pappnase Präsidentin Iris Immeler</p> 
<p>KIG Jeck un Joot Drupp Präsident Michael Bertram</p> 	<p>Weiß-Blau Badorf 1. Vorsitzender Josef Jenniches</p> 

Abb. 132: Karnevalsvereine in Badorf-Eckdorf 2015



Fußballverein

Die SpVg Badorf-Pingsdorf ist zwar nicht über 1000 Jahre alt, aber immerhin schon im 86. Jahr seit der Gründung. Am 21. Juli 1929 wurde der Verein für Rasenspiele Badorf e.V. gegründet. 1931 gründete sich in Pingsdorf der Pingsdorfer Arbeiter-Sportverein. Beide Vereine fusionierten 1964 zur heutigen Spielvereinigung Badorf-Pingsdorf.



Abb. 133: VfR A-Jugend 1948

Der 21. Juli 1929 war ein hochsommerlicher Sonntag, wenige Wochen vor dem großen Börsencrash in New York, als sich im Lokal Esser fünf Badorfer zusammenfanden und die Gründungsformalitäten vollzogen. Der VfR Badorf war geboren. Der kleine Dorfverein, der zunächst auf einem unebenen Gelände auf dem Gallberg Fußball spielte, musste sich schon bald ein neues Zuhause suchen, denn der Platz fiel dem Kohleabbau zum Opfer. So waren die Vereinsverantwortlichen um den 1. Vorsitzenden Johann Jersch gezwungen, den Spielbetrieb zunächst nach Brühl zu verlegen, ehe der Pingsdorfer Unternehmer Hommelsheim ein Gelände zur Verfügung stellte, das auch heute noch als Gallberg-Arena dient. Das Stück Land war nicht besonders fruchtbar und Hommelsheim hatte keine andere Verwendung dafür. Durch die große Weltwirtschaftskrise gab es auch

in Badorf viele Arbeitslose, die sich jeden Morgen bei der Gemeinde zu melden hatten. Da Hommelsheim im Gemeinderat tätig war, wurden die Menschen zur Herrichtung des Sportplatzes abkommandiert. Schon nach wenigen Wochen war die Anlage fertig, sogar eine Umzäunung konnte aufgebaut werden, wenngleich sie aus illegal geschlagenem Holz aus den Wäldern in der Umgebung hergestellt wurde. Erst nach dem Krieg ermöglichte eine Spende von Rheinbraun einen Zaun aus Stahlrohr.

Nun diente der Zaun nicht allein der Abgrenzung oder zur Vermeidung von Ballverlusten, vielmehr sorgte die große Krise und die damit einhergehende Arbeitslosigkeit überall für klamme Kassen. Der Verein, unmittelbar gegründet vor Ausbruch der Krise und ohne finanzielle Rücklagen ausgestattet, war auf Einnahmen angewiesen und verlangte von den Zuschauern Spenden, die per Hut eingesammelt wurden. Die Zeiten waren jedoch schlecht und so wollten nicht wenige Leute den Obolus vermeiden und sich die Spiele von außen anschauen. Als Gegenmaßnahme wurden im ganzen Dorf durch die Vereinsmitglieder Säcke gesammelt, mit denen der Platz so abgedichtet wurde, dass der Einblick von außen unmöglich wurde.



2. Mannschaft VfR Badorf:
v.l. > A.Esser, Krux G., Lauterbach H., Schmitt J., Kaus J., Breidenbach
Mitte > Held H., Kerz H., Marx H.
vorne > Ditz M., Becker L., Ditz M.

Abb. 134: 2. Mannschaft des VfR Badorf

So konnte sich der VfR Badorf langsam sportlich entfalten. Schon 1934 gelang der Aufstieg in die 1. Kreisklasse. Doch der Wahnsinn des 2. Weltkriegs stoppte die

Entwicklung. Zwar konnte dank der aufopferungsvollen Arbeit von Johann Jersch und Hermann Keltenich der Spielbetrieb bis ins Jahr 1943 aufrechterhalten werden, doch wurden in den Kriegsjahren viele junge Menschen aus dem Leben gerissen. An Fußball war nicht mehr zu denken.

Aber nach all den Schrecknissen gab der Fußball in den Jahren danach auch wieder Hoffnung. Unter der alten Führung begann der Wiederaufbau, eine neue Seniorenmannschaft nahm den Spielbetrieb auf und wurde als die "Roten Teufel von Badorf" im Umkreis bekannt. Daneben gelang es dank tätiger Mithilfe vieler Badorfer Bürger, das vereinseigene Jugendsportheim zu errichten, das 1958 eingeweiht und durch Pfarrer Klipper gesegnet wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde Johann Jersch zum Ehrenmitglied ernannt, außerdem erhielten Peter Breidenbach und Konni Demandt die Ehrennadel des Vereins.

Unterdessen hatte sich im fernen Pingsdorf ebenfalls ein Fußballklub gegründet. 1931 saßen im Lokal Schiffer fußballbegeisterte junge Männer zusammen und wollten ihrem Hobby durch die Gründung eines Vereins mehr Auftrieb verleihen. So entstand der Pingsdorfer Arbeiter-Sportverein, woraus nur drei Jahre später die Sportfreunde Pingsdorf wurden, deren erster Vorsitzender Heinrich Schmitz wurde.



Abb. 135: Sportfreunde Pingsdorf

Sportfreunde Pingsdorf
oben v.l. > Heiden K., Jeschke, Klaes, Commer, Beckmann, Engels H., Schmitz
unten v.l. > König, Schmelzer, Küppers, Müller F.

Badorf und Pingsdorf waren damals kommunalpolitisch selbständige Orte, daher darf es nicht verwundern, dass sich unabhängig voneinander zwei Vereine gründeten. Nach der Eingemeindung kam aus Pingsdorf die Idee, beide Vereine zu fusionieren.

Angesichts bescheidener finanzieller Verhältnisse fand der Gedanke schnell mehr und mehr Anhänger und so wurde in einer Mitgliederversammlung 1964 in der Gaststätte Hahn mehrheitlich beschlossen, künftig als Spielvereinigung Badorf-Pingsdorf 1929/31 aufzutreten. Als Vorsitzender wurde Josef Krämer bestimmt, Heinrich Schmitz aus Pingsdorf wurde ebenfalls in den Vorstand berufen.



Abb. 136: Jugend-Weihnachtsfeier

Der Zusammenschluss bewirkte, dass fortan vier Seniorenmannschaften am Spielbetrieb teilnahmen. Während die 1. Mannschaft in der 1. Kreisklasse spielte, trat die 2. Mannschaft in der 2. Kreisklasse an. Mannschaft 3 und 4 spielten in der 3. Kreisklasse. Aber bereits zur Saison 1966/67 wurde die Anzahl auf zwei Mannschaften reduziert, zudem musste der Abstieg in die 2. Kreisklasse hingenommen werden. Statt Aufbruch in bessere Zeiten ging es also nach der Fusion weiter bergab. Doch 1970 gelang der 1. Mannschaft die Rückkehr in die höchste Kreisklasse, nachdem im Entscheidungsspiel das Team von Trainer Peter Hahn Knapsack mit 5:4 besiegte.

Nach einigen erfolgreichen Jahren kam jedoch erneut der Abstieg. Doch bereits 1977 gelang wiederum der Aufstieg. Das Team um Spielertrainer Manfred Wierz sicherte sich mit 48:4 Punkten überlegen die Meisterschaft und hielt bis 1984 die 1. Kreisklasse. Allerdings nur für ein Jahr, denn mit Spielertrainer Bernd Winkler gelang der sofortige Wiederaufstieg. Diesmal dauerte das Intermezzo in der nun Kreisliga A genannten Spielklasse bis 1992.

Mit dem 1995 verpflichteten Spielertrainer Markus Berens gelang 1996 der Aufstieg ins Kreisliga-Oberhaus und nun wollte man endlich auch das nächste Ziel in Angriff nehmen. Nachdem in den Jahren zuvor das Vereinsheim stets erneuert wurde, erstrahlte es nun in neuem, zeitgemäßem Glanz. Und dies sollte auch für die 1. Mannschaft gelten. Badorfs Zweite war 1997 mit Spielertrainer Ralf Gräf ohne Niederlage in die Kreisliga B aufgestiegen und Badorfs Erste wollte 1998 in die Bezirksliga. 26 Siege und zwei Niederlagen reichten aber nicht zum ersten Tabellenplatz, sondern nur zur Relegation. Die verlief denkbar unglücklich, alle Spiele gingen verloren und so wurde das erklärte Ziel nicht erreicht. Doch Aufgeben kam nicht in Frage und so kämpfte sich die Mannschaft im Jahr 2000 endlich in die Bezirksliga. Erstmals in der langen Vereinsgeschichte war Badorf-Pingsdorf Bezirksligist. Mit Uwe Gibesch als neuem Trainer sollte der Klassenerhalt gelingen, doch zahlreiche Verletzungen und ein dadurch zu kleiner Kader verhinderten dies.



Abb. 137: Einweihung Kunstrasenplatz 2006

In den Folgejahren spielte die SpVg In der Kreisliga stets um die vorderen Plätze mit, schaffte die Qualifikation zur eingleisigen Kreisliga A, doch zu mehr sollte es nicht mehr reichen. Nach zwei elften Plätzen 2008 und 2009 folgte 2010 mit Platz 13 der Abstieg in die B-Liga. Als Staffelsieger und Kreispokal-Viertelfinalist ging es 2012 wieder hoch, doch wiederum konnte die Klasse nicht gehalten werden. Und weil in der vergangenen Saison 2013/14 trotz Herbstmeisterschaft und langer Verteidigung der Tabellenführung am Ende nur Platz zwei zu Buche stand, spielt Badorf-Pingsdorf auch im Nach-Jubiläumsjahr in der Kreisliga B.

Doch für einen kleinen Dorfverein ist der sportliche Erfolg der 1. Mannschaft nur ein kleiner Teil der Existenzberechtigung. Viel wichtiger ist die Schaffung eines positiven Umfeldes für den Nachwuchs und die Ausbildung junger Spieler. Schon immer war es Anspruch der Vereinsverantwortlichen, jungen Eigengewächsen auch Perspektiven in der Seniorenmannschaft zu bieten. So ist es in diesem Jahr u.a. dem aus der A-Jugend entwachsenen Dennis Klein gelungen, eine gute Rolle im Herrenbereich zu spielen. Letzte Saison wurde die C-Jugend Kreispokalsieger, die D- und B-Jugend spielt in dieser Saison in der Sonderliga. Vom Fußballkindergarten bis zur A-Jugend stellt der Verein in jeder Altersklasse mindestens ein Team und sorgt damit dafür, dass in Badorf-Eckdorf und Pingsdorf Fußball eine wesentliche Rolle im Vereinsleben spielt. Mit dem neuen Führungsteam um den 1. Vorsitzenden Dieter Horchem und den 2. Vorsitzenden Bernd Forstner soll die positive Entwicklung des Vereins auch in den nächsten Jahren voranschreiten. Denn die Chronik des Vereins ist noch lange nicht zu Ende geschrieben.

Olaf Nolden

Gemeinschaftsgrundschule

Die Badorfer Schule

Die jetzige Grundschule in Badorf ist eine Gemeinschaftsgrundschule in Trägerschaft der Stadt Brühl.

Auf dem heutigen Gelände dieser Schule wurde 1832 das erste Schulgebäude mit zwei Klassenräumen und einem Lehrerhaus errichtet. Eine Erweiterung auf vier Klassenräume fand 1868 statt. Zu dieser Zeit gab es bereits rund 300 schulpflichtige Kinder. Die Klassen waren damals zwischen 85 und 90 Schülern stark. Im Jahr 1895 entstand das zweite Schulgebäude als damaliges Hauptgebäude.



Abb. 138: Hauptgebäude von 1895

Diese Gebäude beherbergten bis zum Jahr 1968 die Volksschule in Badorf, die von den Badorfer Kindern besucht wurde und nach acht Schuljahren mit dem Start in die Arbeitswelt endete.



Abb. 139: Schulklasse von 1938 mit Rektor Draaf

Im Zuge einer Schulreform kam es im Jahr 1968 zur Auflösung der Badorfer Volksschule. Am heutigen Standort entstand die Katholische Grundschule Brühl-Badorf mit den Schuljahren 1 – 4 sowie die Gemeinschafts-Hauptschule Brühl-Badorf. Diese Hauptschule wurde aber schon 1970 wegen geringer Schülerzahlen aufgelöst, so dass der Grundschule ab diesem Zeitpunkt das ganze Schulgebäude zur Verfügung stand. Im Jahr 1971 wurde die Katholische Grundschule in Schwadorf aufgelöst und mit der Grundschule in Badorf zusammengelegt. Der Name der Schule änderte sich 1972 in „Gemeinschaftsgrundschule Brühl – Badorf“.



Abb. 140: Volksschulklasse mit Lehrer Hans Thomas

Im Jahr 1995 wurde die Schule um zwei Klassenräume durch die Aufstockung des Schulgebäudes von 1832 erweitert. Im ausgebauten Dachgeschoss wurden zunächst die Verwaltung und das Lehrerzimmer untergebracht. Diese zogen 2001 in das ehemalige Hausmeisterhaus, das zum Verwaltungsgebäude umgebaut wurde. Heute sind im Dachgeschoss die Mikids (Betreuung der Kinder bis Ende der 6. Stunde) untergebracht.

Viele unserer Schüler besuchen die OGS (Offene Ganztagschule). Die Stadt Brühl investierte deshalb im Jahr 2007 in einen Neubau. Es entstand ein Gebäude mit Gruppenräumen für zur Zeit sieben Gruppen, einer Mensa und einem Gymnastikraum.



Abb. 141: Ehemaliges Hausmeisterhaus

In dieser Zeit wurde auch das Schulhofgelände durch die Nutzung einer Wiesenfläche vergrößert. Es entstand ein großer Spielplatz, der mit vielen neuen Geräten ausgestattet wurde.

Heute besuchen rund 320 Kinder unsere Schule. Damit ist sie zur Zeit die größte Grundschule in Brühl. Die Kinder kommen aus den Brühler Ortsteilen Badorf, Eckdorf, Schwadorf und Pingsdorf. 17 Lehrerinnen und zwei Lehramtsanwärterinnen unterrichten die insgesamt zwölf Klassen. In den letzten 180 Jahren hat für rund sechs Generationen an diesem Ort in Badorf die Schullaufbahn begonnen. Auch wenn keine genauen Schülerzahlen vorliegen, kann man seit 1832 von rund 10.000 eingeschulden Kindern ausgehen.

In das Badorfer Dorfleben ist die Schule mehrmals im Jahr einbezogen. Zu Beginn des Jahres begrüßen wir Weiberfastnacht in unserer Mensa immer wieder gerne das Badorfer Dreigestirn. Gegen Ende des Jahres freuen sich alle Kinder und Lehrerinnen, wenn der Martinszug durch die Straßen zieht und die Schule mit neun Klassen als größte Gruppe dem St. Martin folgt. Am Senientag im Dezember erfreut der Schulchor die Senioren mit ihren einstudierten Liedern.

*Kristina König, Schulleiterin
(Quelle: Schulchronik)*



Abb. 142: Schulhof



Abb. 143: OGS

KFMBE

Die genaue Entstehungsgeschichte der Badorfer Frauengemeinschaft ist leider nicht mehr nachvollziehbar, da aus der Gründungszeit kaum Informationen erhalten sind. Sicher ist allerdings, dass schon einige Jahre vor der offiziellen Anerkennung durch das Erzbistum Köln in Badorf eine christliche Gemeinschaft existierte, die verheiratete katholische Frauen in ihren Reihen aufnahm, wahrscheinlich aber keinen offiziellen Vereinsstatus hatte.

Am 9. Januar 1918 wurde in Brühl Badorf offiziell ein „Verein christlicher Mütter“ gegründet. Noch im Februar desselben Jahres konstituierte sich im Erzbistum der „Verband der katholischen Müttervereine“, dem die Badorfer Frauengemeinschaft seitdem angehört. Aus dieser Zeit ist die Gründungsurkunde der heutigen Frauengemeinschaft erhalten, deren Original im Pfarrarchiv aufbewahrt wird. Es handelt sich hierbei um ein Dokument mit einem großen Anhang in lateinischer Sprache, das am 9. April 1918 in Köln ausgefertigt wurde und zum einen die Gründung des Badorfer „Vereins christlicher Mütter“ anerkennt und darüber hinaus eine allgemein verbindliche Satzung enthält.

Unterzeichnet wurde diese Urkunde vom damaligen Kölner Erzbischofs, Felix Kardinal von Hartmann, der auch den oben genannten „Verband der katholischen Müttervereine“ konstituiert hatte, sowie von dem Badorfer Pfarrer Krausen, der auch erster Präses des Badorfer Müttervereins wurde. Es wurde zur Tradition und ist auch durch die Satzung verpflichtend, dass immer der jeweilige Ortspfarrer oder -diakon Präses der Gemeinschaft sein sollte. Dieses Amt bekleidet zurzeit Pfarrer Thull.

Gründungsmitglied und erste Vorsitzende der Badorfer Frauengemeinschaft war Cäcilia Krämer, die den Verein viele Jahre lang leitete. In diesem Amt folgte ihr zunächst Christine Germund, dann Anneliese Kunze und von 1995 an wechselnd im Team, bestehend aus Josi Nelsen, Marianne Haberland, Maria Lange, Marlene Forstner,



Abb. 144: Vorstandsteam 2015

Anneliese Stüsser, Monika Lätzsch, Marlene Held, Marlies Brock, Regina Lenz und Andrea Beier-Buch.

Die spezifische Ausrichtung der Frauengemeinschaft hat sich im Laufe der Zeit geändert, als 1968 der Zentralverband der Katholischen Frauen- und Müttergemeinschaft in KFD (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands) umbenannt wurde, um eine größere Offenheit und ein weniger auf die Mutterrolle festgelegtes Frauenbild zu erlangen.

Der Verein führt seit dem 1. Januar 2003 die Bezeichnung „Katholische Frauen- und Müttergemeinschaft St. Pantaleon Badorf/ Eckdorf“ (KFMBE). Mitglieder können Frauen werden, die die Ziele und Aufgaben der KFMBE bejahen.

Bis heute lassen sich drei unveränderte Aufgaben der Gemeinschaft festmachen:

- gemeinnützige,
- kirchliche/ religiöse und
- caritative/ mildtätige

So fördert der seit 1993 eingeführte Mittwochstreff, der jeweils am 3. Mittwoch im Monat mit einer Gebetsstunde in unserer Dorfkirche St. Pantaleon stattfindet und bei Kaffee und Kuchen im Pfarrheim fortgesetzt wird, nicht nur die Gemeinschaft der Mitglieder untereinander, sondern enthält auch eine religiöse Komponente.

Zudem werden z.B. auch Einkehrtage/ Wallfahrten angeboten, die für viele Mitglieder eine willkommene Auszeit aus dem hektischen Alltagsleben bedeuten.

Des Weiteren gehört der beliebte Jahresausflug in attraktive Städte mit Besichtigungen aller Art, und der Ausflug des Mittwochstreffs, ein Halbtagsausflug, der für jedes Alter geeignet ist, zum festen Programm der KFMBE. Der Jubiläumsausflug des Mittwochstreffs im September 2013 führte uns nach Wuppertal; bei Kaffee und Kuchen im Kaiserwagen der Wuppertaler Schwebebahn erlebten wir eine Stadtführung der besonderen Art. Die besinnliche Adventsfeier mit vielen bunten Programmpunkten ist ein fester Bestandteil des Vereinslebens, immer am 2. Advent. Einen Höhepunkt im Terminkalender der KFMBE stellt jedes Jahr die Mädchen-Sitzung „Von Frauen für Frauen“ dar, die jeweils am Dienstag vor Weiberfastnacht im Saal Kuhl stattfindet. Sie wird ausschließlich mit eigenen Kräften gestaltet, wodurch so manches ungeahnte Talent in den Reihen der Mitglieder entdeckt wurde.





Abb. 145: KFMBE 2015

Die KFMBE zählt zurzeit 252 Mitglieder, die durch ehrenamtliche Bezirksfrauen persönlich betreut werden. Diese leiten Informationen über die Aktivitäten weiter und sind z.B. auch für den Verkauf der Karten für die Mädchen-Sitzung verantwortlich. Darüber hinaus pflegen sie einen besonderen Kontakt zu den älteren Mitgliedern. Den über 75-Jährigen wird zum runden Geburtstag gratuliert, zu Weihnachten wird eine kleinere Überraschung gereicht und auch zu Ehejubiläen wie Gold- oder Diamanthochzeiten wird gratuliert. Zahlreiche Traditionen werden in der KFMBE aufrechterhalten, wie z.B. die Fahnenabordnung und auch das Engagement im Rahmen der Pfarr- und Dorffeste. Erfreulich ist, dass die KFMBE im Laufe der Jahre keine Nachwuchs-Sorgen haben musste und sich bei den jugendlichen Frauen im Dorf großer Beliebtheit erfreut.

Marlis Brock

Kindertagesstätte St. Pantaleon

Von der Kinderbewahrschule zur U3-Betreuung



Abb. 146: Einweihung kath. Kindergarten Am Pastorsgarten am 22. Mai 1957

„Ein Festtag für Badorfs Zukunft“, so schreibt die Kölnische Rundschau im Mai des Jahres 1957 über den Umzug des katholischen Kindergartens in das neu errichtete Gebäude Am Pastorsgarten. Schon Römer und Franken siedelten auf diesem Grund, erklärte Architekt Küster bei der Schlüsselübergabe an den damaligen Ortspfarrer Klipper und freute sich mit Dechant Kreuzberg, der auf die Bedeutung der Kindeserziehung hinwies. Bürgermeister Oswald, Repräsentanten von Stadt und Kreis, der Kirchenvorstand, alle Ortsvereine und viele Bürger gratulierten zu der „wohl gelungenen“ und so „ideal gelegenen Heimstätte“ für den jüngsten Nachwuchs.

„Lichte, zweckmäßige Räume“ bieten Platz für max. 100(!) Kinder, eine Freiluftterrasse gibt eine wunderschöne Sicht frei „über Hügel und Wälder und weithinein ins liebe heimatliche Land.“ Die Außentreppe führt hinaus „zum Tummelplatz und zu den Blumenbeeten, die die Kinder selbst pflegen werden“.

Das Grundstück war seit 1592 der Garten der Badorfer Pastöre, daher stammt auch



Abb. 147: Kindergartengruppe der ersten Jahre

der heutige Name der Straße: Am Pastorsgarten.

Die Freude wird umso verständlicher, wenn man auf die Anfänge des Kindergartens zurückblickt, der bis dato in der alten, lichtarmen und auch sonst ungeeigneten Kapelle untergebracht war, welche quasi nur als „Bewahranstalt“ angesehen werden konnte. Seit 1920 schon kümmerten sich Cellitinnen aus Köln um eine Kinderbewahrschule in Badorf, seit etwa Anfang der dreißiger Jahre in den Räumen der profanierten Kapelle. Frau Bürger, Anfang der vierziger Jahre selbst als Kind von den Schwestern betreut, erinnert sich: „Wir bekamen jeden Tag Lebertran eingeflößt. Bis heute kann ich keinen Fisch essen!“

Schwester Blanda, die Leiterin, machte im Kloster die Frühstücksmilch warm, die ihr wohl des Öfteren anbrannte. Mit einer weiteren Betreuerin, Tante Resi, wurden Spaziergänge durchs Dorf unternommen. „Einmal büxte ich aus und lief geradewegs in ein um die Kurve kommendes Fahrrad. Bei diesem Unfall kugelte ich mir die Schulter aus.“

Weihnachten gab es auf der Bühne über dem Altar das traditionelle Krippenspiel. „Toni Brock war das Jesuskind, ich das Engelchen.“ Auch wanderten die Kinder in der Weihnachtszeit nach Walberberg und schauten sich dort die Krippe im Kloster an.

Mitte der siebziger Jahre konnte im Gebäude am Pastorsgarten mit einem Anbau Platz für eine dritte Gruppe nebst Turnraum geschaffen werden. 2010 wurde dann um eine Gruppe reduziert, die ab 2012 wieder öffnete mit Plätzen auch für Kinder ab zwei Jahren. Dazu wurde 2013 eine umfangreiche Renovierung durchgeführt mit Akustikkonzept, Ausbau des Dachgeschosses (ehemalige Leiterinnenwohnung) zu Personalraum und Differenzierungsraum nebst Einrichtung eines zweiten Wickelraumes, um für die U3-Betreuung qualifiziert zu sein.

Aktuell besuchen 65 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren die Kindertagesstätte und werden dort von neun Erzieherinnen betreut.

Tina Heisterkamp und Claudia Kröckel



Abb. 148: Die Kita im Jahr 2014

Quellen: Artikel Rundschau, Mai 1957; Buch: 100 Jahre Pfarrkirche St. Pantaleon in Brühl-Badorf, W. Drösser; Erzählungen von Frau Bürger.

Kirchenchor Cäcilia

Wer singt, betet doppelt!

„Alle mal die Arme kräftig strecken, so als wollten wir den Himmel berühren. Noch ein bisschen höher“, ermutigt Chorleiter Johannes Fock uns Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores Cäcilia Brühl-Badorf. Es ist Donnerstagabend und Chorprobe. Nach dieser Auflockerung, verbunden mit Stimmübungen, verwandeln sich rostige in wohlklingende Töne.

Der Wunsch, die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen gesänglich zu verschönern, ließ 1897 mit Errichtung der Pfarrei St. Pantalon in Badorf sangesfreudige Männer mit dem Organisten und Chorleiter Peter Josef Kreuder den Kirchenchor gründen. Rund 37 Jahre dauerte es, bis auch Sängerinnen zugelassen wurden. Etwa 20 Dirigenten und Dirigentinnen haben seitdem mit dem Kirchenchor gearbeitet und sein Repertoire immer weiter ausgebaut. Es reicht inzwischen von klassischer Kirchenmusik bis zu neuem geistlichem und auch weltlichem Liedgut. Unter den Dirigenten ist vor allem der Organist Andreas Kreuz zu nennen, der den Chor 37 Sangesjahre geleitet und geprägt hat. Im Jahr 1997 wurde der Chor für sein 100-jähriges verdienstvolles kirchenmusikalisches Wirken von Herrn Weihbischof Norbert Trelle mit der Palestrina-Medaille (benannt nach dem Kirchenmusiker Giovanni Pierluigi da Palestrina (1525-



Abb. 149: Kirchenchor Cäcilia vor dem Pfarrheim 2014

1594) ausgezeichnet. Ein weiterer Höhepunkt war im gleichen Jahr unsere Mitwirkung beim WDR-Weihnachtskonzert, das in der Pfarrkirche produziert und über Fernsehen und Radio ausgestrahlt wurde. Selbstverständlich ist der Chor mit seiner Vorsitzenden Ursula Schlenger mit tatkräftiger Unterstützung vor Ort, wenn er neben dem kirchlichen Gesang bei Pfarrfesten und sonstigen Feierlichkeiten gebraucht wird. Neben dem alljährlichen Cäcilienfest trifft man sich zu Tagesfahrten und Grillabenden.

Was wäre, wenn alle wüssten, dass Singen glücklich macht - und auch klug; zudem der christliche Glaube auch noch lebensverlängernd wirken soll? Also, singen, singen, singen, und zwar im Kirchenchor. Verlieren Sie keine Zeit! Wir erwarten Sie gern, zumal uns das Klonen von Sängerinnen und Sängern noch nicht gelungen ist. Wohin soll ich mich wenden ...? An Frau Schlenger oder eines der Chormitglieder.

F. Scholz

Kyffhäuserkameradschaft Badorf-Eckdorf

Die Entstehung des Bundes

Der Kyffhäuserbund, dem die Kameradschaft aus Badorf-Eckdorf angehört, ist der älteste deutsche Soldatenbund. Am 8. Juni 1786 schlossen sich in Wangerin (Pommern) vierzig ehemalige Soldaten des Füsilierregiments von Brünig zu einer „Militärischen Schützenbruderschaft“ zusammen, um kameradschaftlich füreinander einzustehen, die aus den Kriegen heimgekehrten Verwundeten zu betreuen, die Witwen und Waisen der Gefallenen zu unterstützen und verstorbenen Kameraden ein ehrenvolles Begräbnis zu sichern.

Als Zeichen seiner Anerkennung überließ König Friedrich der Große ihnen die Fahne ihres Regiments mit dem königlichen Wappen. In der Nachfolgezeit entstanden überall in Deutschland solche Kameradschaften.



Abb. 150: Infanterieregiment 36

Gründung in Badorf-Eckdorf

Im Jahr 1872 fanden sich auch in Badorf-Eckdorf Männer zusammen, die aus den Kriegen 1862, 1864 und 1870/71 zurückgekehrt waren, und gründeten einen Veteranenverein. Sonntags nach dem Kirchgang traf man sich, um über die Hilfe für Verwundete, Kriegsveteranen, Witwen und Waisen zu beratschlagen, denn einen Sozialstaat gab es noch nicht. So wurden beispielsweise versehrte Kameraden bei der Kommune als Arbeiter untergebracht und Hinterbliebene mit Lebensmitteln versorgt. Besonders nach dem Ersten Weltkrieg bewährte sich das soziale Hilfswerk des Kyffhäuserbundes und es konnten viele notleidende Kameraden unterstützt werden.



Abb. 151: Kyffhäuserkameradschaft 1953/54

Zwangsauflösung im Zweiten Weltkrieg

Alle Kriegervereine waren dem Kyffhäuserbund angeschlossen, welcher im Dritten Reich, im Jahr 1939, durch die Nationalsozialisten verboten wurde. Im Jahr 1943 wurde der mit 4,3 Millionen Mitgliedern größte Soldaten- und Veteranenbund der Welt durch Adolf Hitler widerrechtlich aufgelöst und sein gesamtes Vermögen beschlagnahmt.



Abb. 152: Im Zweiten Weltkrieg

Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg

Erst im September 1952 konnte sich der Kyffhäuserbund neu gründen. Ein Jahr später wurde auch die Kameradschaft in Badorf-Eckdorf wieder belebt und die im Zweiten Weltkrieg vergrabene, erst 1933 geweihte Fahne, durch den damaligen Vorsitzenden Dr. med. Ignaz Decker und Heinrich Metternich wieder aus der Versenkung geholt.

Am 1. April 1954 erfolgte durch den Vorsitzenden Hans Kunze der offizielle Anschluss an den deutschen Kyffhäuserbund. Vom 29. - 30. Juli 1956 fand nach 17 Jahren Pause erstmals wieder ein Kameradschaftsfest in der und um die Wirtschaft Zündorf (heute Alt Eckdorf) statt. Es wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert und der nun seit 17 Jahren amtierende König Peter Henseler durch Jakob Mömerzheim abgelöst. Ab dem 88. Kyffhäuserfest im Juli 1960 wurden die Festlichkeiten auf dem Schützenplatz der St. Pantaleon Schützenbruderschaft ausgerichtet.



Abb. 153: Fahne von 1933

In den Jahren nach der Neugründung entstanden in der Kyffhäuserkameradschaft Badorf-Eckdorf eine Musikkapelle und eine Gesangsgruppe, um die Stiftungsfeste und Dorfveranstaltungen zu verschönern. Außerdem wurde ab dem Jahr 1955 jährlich ein karnevalistischer Abend bzw. eine Sitzung im Saal Hahn (Pingsdorf) mit Darbietungen aus den eigenen Reihen sowie Büttendredern und Künstlern aus Köln und dem Umland veranstaltet. Nach dem Abriss des Saals Hahn wurde die kostenlose, stimmungsvolle und gut besuchte Veranstaltung, die 25 Jahre lang durch den Sitzungspräsidenten Gerhard Krux geleitet wurde, bis ins Jahr 2000 im Saal Kuhl weitergeführt. Pünktlich zur 125-Jahrfeier, im Jahr 1997, gewann der von Heinz Schneider und Gerhard Krux entworfene Jubiläumsorden den Titel „Schönster Karnevalsorden in Brühl“.

Neue Schießbahn

Nach der Schließung der Gaststätte „Zur Linde“, welche schon vor dem Krieg das Vereinslokal der Kameradschaft war, wurde 1987 die Gaststätte „Alt Eckdorf“ zum neuen Vereinslokal auserkoren. Da auch die ursprüngliche Schießbahn abgerissen werden musste, wurde in Eigenleistung in den Gewölben des neuen „Heims“ ein neuer 10m–Luftgewehr-Schießstand mit vier parallelen Schießbahnen errichtet. Die Eröffnung erfolgte in festlichem Rahmen am 28. März 1987 durch den damaligen Bürgermeister Wilhelm Schmitz, den 1. Vorsitzenden Gerhard Krux und den Pfarrer Schäfer.



Abb. 154: Zeitungsausschnitt von 1954



Abb. 155: Karnevalistischer Abend der Kameradschaft





Abb. 156: Einweihung der Schießbahn

Die Böllerkanone

Auch das Jahr 1978 war etwas ganz besonderes für die Kameradschaft: Die durch den damaligen Schießmeister Josef Becker, mit Hilfe von Wilhelm Breidenbach geplante und komplett gefertigte Böllerkanone konnte am Freitag, dem 30. Juni 1978, mit einem Umtrunk und Böllerschüssen bis spät in die Nacht, feierlich eingeweiht werden. Die Kanone mit dem Kaliber 40mm ist bis heute im Besitz der Kameradschaft und wird immer noch gerne zu festlichen Anlässen, wie z.B. dem eigenen Stiftungsfest, unter lautem Knall und einer großen Rauchwolke, abgefeuert.



Abb. 157+158: Kanone beim Laden und Abfeuern

Ostereierschießen und Volkstrauertag

Ein weiterer fester Bestandteil des traditionsreichen Kameradschaftslebens ist auch das seit nun schon über 45 Jahren veranstaltete Ostereierschießen. Hier kann jeder Bürger ab 12 Jahren, ob mit oder ohne Schieß Erfahrung, auf dem Luftgewehrstand bei gemütlicher Atmosphäre sein Bestes geben und viele bunte Ostereier abräumen. Zum Volkstrauertag versammelt sich die Kameradschaft am Kriegerdenkmal, um der gefallenen Kameraden und den Opfern beider Weltkriege zu gedenken.

Neue Fahne

Zum 138. Stiftungsfest wurde am Sonntag, dem 11. Juli 2010, durch Pfarrer Jochen Thull feierlich die neue Kameradschaftsfahne in der Badorfer Pfarrkirche eingeweiht. Die neue Fahne wurde dem Original von 1933 nachempfunden.



Abb. 159: Neue Vereinsfahne

Jugendförderung

Neben diversen Schießveranstaltungen und anderen festlichen Aktivitäten steht auch die aktive Jugendförderung mit an oberster Stelle in der Kameradschaft. So werden beispielsweise Tagesausflüge und Zeltlager organisiert sowie Besuche im Schwimmbad oder in anderen kulturellen Einrichtungen. Natürlich kann auch jeder Jugendliche ab 10 bzw. 12 Jahren, auf der eigenen Schießbahn oder auswärts, diverse

Schießauszeichnungen und Pokale abräumen und sich mit seinesgleichen messen. In den vergangenen Jahren konnten sich mehrmals Schützen aus der Kameradschaft, bei Wettkämpfen auf Bundesebene, erfolgreich durchsetzen und den Titel des Bundessiegers mit nach Badorf-Eckdorf bringen.



Abb. 160: Zeltlager 2005

War damals das Gewehr Sinnbild der Verteidigungsbereitschaft, so ist es heute ein Symbol der Brauchtumpflege. Aus den damaligen Waffen sind heute Sportgeräte geworden, mit denen man sich im friedlichen Wettstreit untereinander messen kann. Schon damals wurden Feste gefeiert, Schießsport betrieben und „Kriegerkönige“ ausgeschossen. Die Kyffhäuserkameradschaft aus Badorf-Eckdorf hat, in ihrem seit über 140-jährigen Bestehen, viele Höhen und Tiefen der deutschen und vor allem der Badorfer Zeitgeschichte miterlebt und überstanden. Sie ist bis heute ein großer Bestandteil des Ortsgeschehens geblieben und wird ihre Traditionen hoffentlich auch in der für Vereine immer schwieriger werdenden Zukunft noch lange fortführen und ausleben können.

Johannes Breidenbach

MGV Frohsinn

Die Geschichte des MGV „Frohsinn“ Badorf-Eckdorf

Im Jahr 1879 kam es im Hause Klinkenberg zu einem zwanglosen Treffen sangeslustiger Männer. Schon im Folgejahr kam es am 6. Januar 1880 zur Gründung des MGV „Frohsinn“ Badorf-Pingsdorf. Beide Orte bildeten damals eine Gemeinde. 1. Vorsitzender war Johann Aussem, die musikalische Leitung übernahm Herr Dickhaut.

1881 übernahm dann Hauptlehrer Meurers die musikalische Leitung des Chores. Heinrich Klett, auch als „Kletts Henne“ aus der Bahnhofsgaststätte Badorf bekannt, dirigierte ab 1882 den Chor für 22 Jahre.

Unter seiner Leitung gewinnt der Chor zweite und dritte Preise in Gesangswettstreiten. 1883 wurde Jakob Baiam neuer Vorsitzender des Vereins. Die erste Fahne des Vereins wurde 1885 geweiht, leider existiert sie heute nicht mehr. Von 1894 bis 1930 war Josef Segschneider über einen Zeitraum von 36 Jahren Vorsitzender des MGV.

Die Pingsdorfer Mitglieder des MGV trennten sich 1897 von den Badorfern und traten dem neu gegründeten Chor im Nachbarort Pingsdorf bei. 1901 wurde die heute noch erhaltene zweite Fahne geweiht. Der Dirigentenstab wurde 1904 von Heinrich Klett an den Organisten Heinrich Breuer übergeben. Beim Gesangswettstreit in Euskirchen errang der Verein 1908 in einer Stärke von 48 Männern in der 1. Klasse den ersten Preis und den ersten Ehrenpreis.

Der Erste Weltkrieg riss große Wunden in den Verein, viele Sänger kamen nicht mehr zurück nach Hause. Ab 1920 wurden wieder Chorproben abgehalten, bis 1922 übernahm Willi Müller das Dirigat des Chores.

Der Badorfer Schulrektor Josef Jansen übernahm 1922 die musikalische Leitung, wurde aber schon 1924 durch den ehemaligen Chorleiter Heinrich Breuer abgelöst. 1929 erfolgte die Übernahme der Chorleitung durch den unvergesslichen Hans König aus Pingsdorf. Unter seiner Leitung fand 1930 das 50-jährige goldene Jubelfest statt.

Die Ausrichtung des Festes lag zur Hauptsache in den Händen des 1. Vorsitzenden Josef Segschneider sowie des 2. Vorsitzenden Toni Brock und des 1. Kassierers Michael Schumacher.

Bis 1943 hatte der Chor immer noch gesungen. Aber nun wurden allzu viele Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Nur wenige Sänger konnten das 60-jährige Sängerjubiläum von Josef Segschneider feiern, der im Dezember 1943 verstarb. Auf Initiative seines Sohnes Willi Segschneider trafen sich die Sänger im Oktober 1945 im Lokal Vosen zur ersten Probe. Peter Schumacher übernahm mit 23 Sängern die Leitung, Willi Segschneider wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt, Toni Brock wurde Ehrenvorsitzender.





Abb. 161: MGV-Frohsinn im Jahr 1930

Von 1946 bis Mai 1947 übernahm Hans Stüsser die Stabführung, der danach von Musikdirektor Willi Müller aus Kendenich abgelöst wurde. 1950 feierte man das 70-jährige Stiftungsfest. Zum 75-jährigen Stiftungsfest fand 1955 ein großes Festkonzert und ein Freundschaftssingen mit 17 Brudervereinen statt. Zum 80-jährigen Stiftungsfest war der Mitgliederbestand 1960 um 25% zurückgegangen. 1965 legte Willi Segschneider sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Sein Nachfolger wird Matthias Breuer. Willi Segschneider wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, Toni Brock zum Alterspräsident. Das 85-jährige Stiftungsfest beging man im Herbst 1965. Schon 1968 tritt Matthias Breuer auf der Jahreshauptversammlung im Januar vom Amt zurück. Der aus nur noch 20 Sängern bestehende Verein wählte Hans Schumacher zum neuen 1. Vorsitzenden. Im Mai 1970 wurde mit inzwischen wieder 40 aktiven Sängern in den Reihen des MGV „Frohsinn“ das 90-jährige Stiftungsfest gefeiert.

Im gleichen Jahr fand der Wechsel des Vereinslokals von der Gaststätte Birnkott zur Gaststätte Kuhl statt.

1974 wurde Peter Hönig zum Ehrenvorsitzenden ernannt, bevor er 1977 im Alter von 84 Jahren verstarb und damit 67 Jahre lang Mitglied des Chores war. Musikdirektor Willi Müller beendet im August 1974 aus Altersgründen seine Tätigkeit als Chorleiter.

Sein Nachfolger wird Walter Feyen. Das Festkonzert zum 95-jährigen Stiftungsfest findet 1975 im Wintergarten des Phantasialandes statt. Im Juni 1980 feiert der MGV sein 100-jähriges Vereinsjubiläum.



Abb. 162: MGV- Frohsinn im Jahr 1980

Die vierte Vereinsfahne wurde am 15. Juni 1980 von Pfarrer Schäfer geweiht. Am 5. Mai 1983 findet in der Kölner Messe die Jubiläumssendung anlässlich des 30-jährigen Bestehens der „Deutschen Welle“ statt.

Diese Sendung wurde in 39 Sprachen rund um die Welt ausgestrahlt. Der MGV „Frohsinn“ leistete den musikalischen Beitrag für die Schloss-Stadt Brühl. 1984 wurde der Sangesbruder Hubert Kreuzer zum neuen Ehrenvorsitzenden gewählt.



Abb. 163: MGV- Frohsinn im Jahr 1985

Im Juni 1984 wurde der Wechsel des Vereinslokals von der Gaststätte Kuhl zum Restaurant „Zum Kamin“ beschlossen. „Frohsinn“ feierte vom 18. bis 20. Oktober 1985 sein 105-jähriges Stiftungsfest mit einem Festkonzert in der Pfarrkirche St. Pantaleon in Brühl-Badorf. 40 aktive Sänger nahmen daran teil.

Am 24. Mai 1987 nehmen aus der Hand von Kultusminister Hans Schwier der 1. Geschäftsführer Josef Segschneider und Chorleiter Walter Feyen in Steinhagen/Westf. die „Zelter-Plakette“ in Empfang. Eine hohe Auszeichnung für den Verein.

Anlässlich seines 110-jährigen Bestehens lädt der „MGV-Frohsinn“ am 20. Oktober 1990 zu einem Festkonzert in die Aula des St. Ursula-Gymnasiums ein. Die Sangesbrüder wurden durch das Rheinbraun Orchester unterstützt.

1992 gab Walter Feyen die Leitung des Chors ab, neuer Chorleiter wurde Kantor Michael Ferges aus Kommern. Für ihre 25-jährige Vorstandsarbeit wurden am 8. Januar 1993 der 1. Vorsitzende Hans Schumacher und der 1. Geschäftsführer Josef Segschneider vom Vorsitzenden des Erftkreis Sängerbundes, Herrn Helmut Zopes, ausgezeichnet. Der Chor hat mit 58 aktiven Sängern seinen bisher höchsten Mitgliederstand erreicht.

Neues Vereinslokal wurde die Gaststätte „Alt Eckdorf“. Vom 15. bis 18. Juni 1995 konnte das 115-jährige Stiftungsfest gefeiert werden. Höhepunkt war ein Singen begleitet vom Rheinbraun Orchester im großen Saal des Hansa Hotels (jetzt Ramada-Hotel).



Abb. 164: MGV- Frohsinn im Jahr 1987

Im August 1997 verstarb der Ehrenvorsitzende Hubert Kreutzer im Alter von 83 Jahren, er war 67 Jahre aktives Mitglied der Chorgemeinschaft. Zum 100-jährigen Bestehen der Badorfer Pfarrkirche „St. Pantaleon“ sang der Chor ein Konzertprogramm. 1998 wurde Peter Inden zum neuen Ehrenvorsitzenden gewählt. Zum 120-jährigen Stiftungsfest des MGV „Frohsinn“ vom 27. bis 29. Mai 2000 wurde in der Pfarrkirche St. Pantaleon ein Festkonzert mit 53 aktiven Sängern gefeiert. Als im Oktober 2000 Ehrenmitglied Hermann Bollenbeck 87-jährig verstarb, war er seit 1930 aktiver Sänger des MGV „Frohsinn“ und brachte es auf sagenhafte 70 Jahre Chormitgliedschaft. Nachfolgerin von Chorleiter Michael Ferges wurde im Jahr 2004 die Wesselingener Kantorin Ursula Papon. Sie war damit die erste Chorleiterin in der Geschichte des Vereins. Unter der Schirmherrschaft von Altbürgermeister Wilhelm Schmitz fand vom 22. bis 25. Juli 2005 das 125-jährige Stiftungsfest statt. Mit 48 aktiven Sängern wurde mit der Sopranistin Geneveva dos Santos, dem Posaunenquartett „Consortium Musicum“ und dem Chor des MGV „Frohsinn“ in der Pfarrkirche St. Pantaleon in Brühl-Badorf ein eindrucksvolles Programm gestaltet. Am Freundschaftssingen nahmen sieben Chöre teil. 2008 wurde Hans Schumacher zum Ehrenmitglied ernannt, am 27. November des Jahres verstarb der Ehrenvorsitzende Peter Inden. 2009 wurde Willy Heuser zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Zur 725-Jahrfeier der Stadt Brühl entsandte der Verein eine Fahnenabordnung für den Festumzug am Vormittag des 24. April 2010. Das Bühnenprogramm am Nachmittag auf dem Brühler Marktplatz unterstützte der MGV gesanglich. Ein Höhepunkt des Jahres war das 130-jährige Stiftungsfest. Gefeiert wurde vom 25. bis 27. Juni 2010 im Saal der Gaststätte Kuhl, das Festkonzert wurde zu einem großen Erfolg. Die heimische Presse zollte den Darbietungen des Chores mit seiner Begleitung, der Sopranistin Geneveva dos Santos und dem Pianisten Istvan Matyas, in ihren Zeitungen großen Respekt. Am 3. März 2014 verstarb unser Ehrenmitglied und Beisitzer Matthias Klein. Der „Mattes“ war 64 Jahre Vereinsmitglied und hat die Sängervereinigung in jedweder Weise, sei es durch Hilfsbereitschaft, Einsatz oder einfach durch seine Menschlichkeit, unterstützt. Ihn werden wir nicht vergessen.

Wir über uns:

Wir sind eine lockere Gemeinschaft, aus allen Bereichen des beruflichen Lebens, von derzeit 34 gesangsfreudigen Männern, die sich jeden Montag, 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Alt Eckdorf“ zum Singen treffen. Das Singen macht uns viel Spaß und befreit uns vom Alltagsstress. Wir alle haben keine Gesangsausbildung, haben aber durch unsere Chorleiterin und durch Übung Fertigkeit im Singen entwickelt. Schwer ist das nicht! Gepflegte Geselligkeit wird bei uns großgeschrieben. Bewiesen ist, dass Chorgesang u.a. Stress abbaut und die körperlichen Abwehrkräfte stärkt. Zusammen



mit den Geselligkeiten des Vereins, den Tages- und Mehrtagesfahrten trägt dies zu Lebensbejahung und Freundschaft untereinander bei.

Unsere öffentlichen Auftritte haben wir am Seniorentag in Badorf, an Allerheiligen auf dem Badorfer Friedhof, bei der „Lebenshilfe“ Brühl-Wesseling, auf der jährlich stattfindenden „Brühler Liedertafel“, beim „Singen zum 1. Mai“ der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf und wir begleiten gesanglich viele Gottesdienste, Geburtstagsfeiern und Goldhochzeiten für Sangesbrüder oder deren Frauen. Unsere vereinsinternen Weihnachtsfeiern sind seit Jahrzehnten legendär und ein stimmungsvoller und von uns und unseren Gästen gern besuchter Jahresabschluss.

Zurzeit probt der Verein für das vom 15. bis 17. Juni 2015 stattfindende 135-jährige Stiftungsfest.

Bernd Niehusen

Melieu-Krippe

Die Badorfer Milieukrippe in der evangelischen Jakobuskirche

Betrachtet man die Krippe in der evangelischen Jakobuskirche in Badorf, meint man, Christus sei in Badorf geboren. Denn die biblischen Geschichten um die Geburt von Christus werden hier im Badorfer Milieu dargestellt.



Abb. 165: Badorfer Milieukrippe

Mit viel Liebe zum Detail wird die Geburt Christi abgebildet und zugleich viel über die Geschichte von Badorf und Brühl erzählt.

Im Lukas-Evangelium steht: „Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde...“ Doch in Badorf weideten keine Schafe, also gab es auch keine Hirten. Dafür wurde seit Ende des 17. Jahrhunderts Kohle aus dem Boden geholt. Was liegt da näher, als die guten alten Klüttengräber als Hirten in die Krippe zu installieren? Die Grube Berggeist mit der Brikettfabrik wird nicht nur durch Figuren, kleine Briketts und eine Lore vor dem Auge des Betrachters wieder lebendig, sondern auch durch einige alte Fotos.

Gleiches gilt für die Töpfer, die im 8. und 9. Jahrhundert in Badorf wirkten, und die Nonnen und Mönche, die dort tatsächlich Wein anbauten, und zwar in der Gemarkung „Im Paradeis“. In der Bevölkerung bewertete man den Wein zwar als „ne suure Ampes“ (frei übersetzt: ein säuerliches Gesöff), der Badorfer Tropfen schaffte es aber immerhin zum offiziellen Messwein in Kölner Kirchen.

Da der Ort der Krippe Badorf darstellen sollte, kommt das Jesuskind selbstverständlich auch nicht in einem Stall zur Welt. Die Herberge für Josef und die schwangere Maria ist der Rohbau des Gotteshauses. In der Vorweihnachtszeit steht Josef am Kirchturm und arbeitet als Zimmerer, während Maria mit einem Mütterpass in der Hand vor dem Brühler Hospitalälchen sitzt. Denn seit dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. war es Pflicht für den Bischof, neben der Kirche auch ein Hospital zu betreiben. In der Heiligen Nacht wird in der Christmette das Jesuskind in einem Bollerwagen gebettet, denn eine Futterkrippe gab es nicht. Die Deichsel des Bollerwagens symbolisiert in Form eines Kreuzes Anfang und Ende, aber auch, dass die christliche Kirche immer in Bewegung ist. Der evangelische Posaunenchor spielt, wie oft in der Weihnachtsnacht in Badorf, Choräle. Aber auch die Heiligen drei Könige kommen, hier jedoch in Begleitung einer Helferin aus der Pfarrgemeinde. Die drei Geistlichen forschen im Sinne des ökumenischen Handelns in Brühl gemeinsam in der Heiligen Schrift.



Abb. 166: Die Klüttengräber der Krippe

Denn lange vor seiner Geburt gab es ein Hoffen auf das Kommen des Messias. Dies wird im Eingangsbereich durch die vier Propheten im Tempel dargestellt.

Die Idee zu der Krippe hatte Pfarrer Hans Ludwig Vielhauer im Jahr 1999. Es dauerte mehrere Jahre der intensiven Planung und Arbeit, bis er die Krippe zusammen mit dem Erwachsenenkreis Badorf und vielen anderen Helfern zusammengebaut hatte. Zunächst wurden die Figuren hergestellt. Die Köpfe wurden aus Styropor und die Körper aus Maschendrahtzaun gefertigt. Die Gesichter wurden mit Knetmasse geformt und nach dem Trocknen geschminkt. Viele fleißige Helfer haben die Figuren eingekleidet, Strümpfe gestrickt und Schuhe gebastelt. Andere Helfer bauten die Utensilien wie Werkzeuge, kleine Töpferwaren, Weinflaschen, Wagen oder Instrumente.



Abb. 167: Die drei Geistlichen der Krippe

In der Weihnachtszeit finden auf Anfrage und am "Krippensonntag" Führungen durch den Krippenbaumeister Reinhard Huwald mit Erklärungen zu den biblischen Bezügen und der Verbindung zur Heimatgeschichte von Badorf statt.

Peter Pfannkuche

Phantasialand

Das Phantasialand – die Weltreise vor der Haustür

Das Phantasialand in Brühl gilt als einer der bekanntesten und besucherstärksten Freizeitparks in Deutschland und bietet auf einer Parkfläche von ca. 28 Hektar mit zahlreichen, einzigartigen Attraktionen und Shows unvergleichlichen Spaß und Unterhaltung für die ganze Familie.

Das Phantasialand wurde 1967 von Gottlieb Löffelhardt und Richard Schmidt in der ehemaligen Grube Berggeist, einem stillgelegtem Braunkohle-Tagebauggebiet, eröffnet. Zunächst entstand rund um einen See ein Märchenpark mit kleineren Attraktionen wie

der Oldtimerbahn. Ein Jahr später folgte die Delphinshow, die sich schon bald nationaler Bekanntheit erfreute. Jahr für Jahr und Jahrzehnt für Jahrzehnt folgten immer wieder neue und aufwendigere Attraktionen.

Im Jahr 1981 eröffnete der Themenbereich China Town. Die Bauzeit betrug zwei Jahre und das Phantasialand ließ fast anderthalb Millionen Bauteile speziell aus China anliefern, wofür Gottlieb Löffelhardt und Richard Schmidt als erste Europäer mit der taiwanesischen Kulturmedaille ausgezeichnet wurden.



Abb. 168: Hotel Ling Bao

Damit einhergehend wurde die letztmalige Vergrößerung der Parkfläche auf die noch heute aktuellen 28 Hektar vollzogen.

Im Jahr 1987 erhielt der Park anlässlich seines 20. Geburtstages ein ganz besonderes Geschenk. Die weltbekannten Magier Siegfried und Roy überließen dem Phantasialand ihre weißen Königstiger „Vegas“ und „Siegroy“ für die Ausstellung „Magic World of Siegfried & Roy“, die bis zum Jahr 1995 zu bestaunen war.

1996 wurde die Minenachterbahn Colorado Adventure von Michael Jackson persönlich eröffnet und erhielt den Beinamen Michael Jackson Thrill Ride.

Seit 1998 ist Robert Löffelhardt alleiniger, geschäftsführender Gesellschafter des Phantasialand. Im selben Jahr eröffnete Mystery Castle, das als beste Non-Coaster-Attraktion noch heute Auszeichnungen erhält.

Im Jahr 2002 öffnete der neue Themenbereich Fantasy mit dem kunterbunten Wuze Town sowie im Mystery-Bereich die weltweit steilste Rafting-Anlage River Quest.

Seit 2002 empfängt das Phantasialand auch im Winter seine Gäste mit dem Phantasialand Wintertraum aus geschmückten Straßen, verwunschenen Winterlandschaften und einem funkelnden Lichtermeer, gepaart mit mitreißenden Attraktionen und fabelhaften Wintershows.

Bis heute verwöhnt der Wintertraum natürlich auch kulinarisch mit leckeren, wärmenden Spezialitäten.

Auf dem Kaiserplatz erleben die Gäste allabendlich vor der winterlichen Szenerie Berlins die märchenhafte Geschichte Die magische Rose mit ihrem Feuerwerk als glanzvollem Höhepunkt - während im Themenbereich Mexico Tiempo de Fuego fasziniert, ein außergewöhnliches Zusammenspiel von faszinierender Lichtprojektion, gekonnter Flammenartistik und atemberaubenden Feuerfontänen.

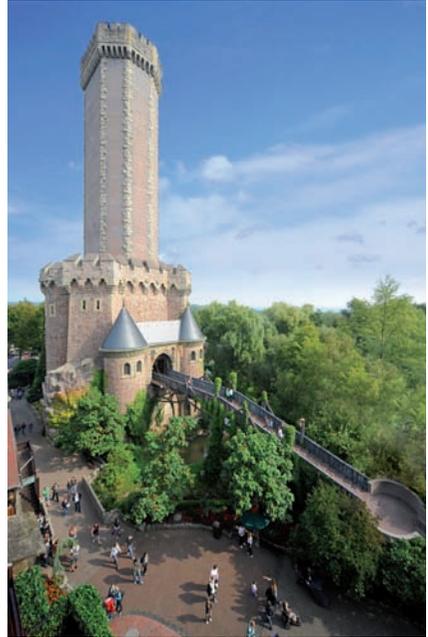


Abb. 169: Mystery Castle

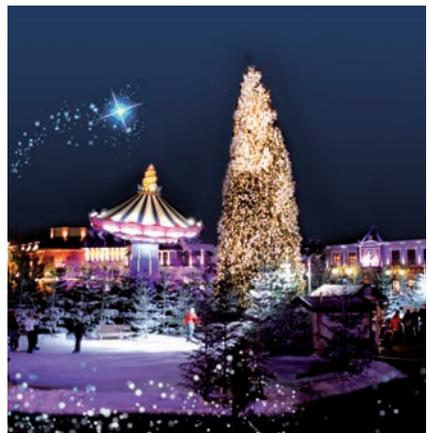


Abb. 170: Berlin im Wintertraum

Um die Größe künftiger Investitionen und die besondere Qualität der Attraktionen zu gewährleisten, richtete sich das Phantasialand kontinuierlich weiter zum attraktiven Kurzurlaubsziel aus. So eröffnete 2003 ein chinesisches Themenhotel unmittelbar an den Bereich China Town. Das Hotel Ling Bao gilt bis heute als das größte chinesische Gebäude und die größte Ansammlung chinesischer Bauwerke außerhalb Chinas. Das Vier-Sterne-Hotel wurde nach der Feng-Shui-Lehre erbaut und eingerichtet. Durch das Ling Bao erhöhte sich die Zahl der Übernachtungen in Brühl beträchtlich und es steigert somit den lokalen Tourismus in und um Brühl.

Im Winter 2004 feierte die Dinnershow Fantissima ihre Premiere, ein mittlerweile weit über die Landesgrenzen hinaus bekanntes Aushängeschild des Phantasialand. Fantissima besticht als abendliches Entertainment-Juwel mit internationaler Artistik, Tanz, Musik und einem 4-Gang-Gourmet-Menü. Seither präsentiert Fantissima in seiner jährlich zehnmonatigen Spielzeit um die 200 Shows mit einem rund 100-köpfigen Team aus Künstlern und Servicekräften.



Abb. 171: Black Mamba

Der bis dahin mit dem größten Kostenaufwand entstandene Themenbereich Deep in Africa entstand 2006. Wie zuvor mit China Town wurde in beispielloser Weise auf Authentizität Wert gelegt und mit originalem Baumaterial und Kunsthandwerk aus Afrika gearbeitet. Highlight ist die Achterbahn Black Mamba, ein einzigartiger Inverted Coaster, der noch immer zahlreiche Auszeichnungen als beste Achterbahn erhält.

Das Jahr 2007 überraschte die Gäste im Themenbereich Mexico mit dem Suspended Top Spin Talocan, der in Europa bis zum heutigen Tag als einziger seiner Art gilt.

Im August 2008 eröffnete mit dem Familienhotel Matamba ein afrikanisches Themenhotel und verkörpert seither die lebensfrohe Atmosphäre Afrikas. Das Matamba verzaubert mit original afrikanischen Tropenpflanzen, Skulpturen und farbenfrohen Malereien. Hiermit wurde die Bettenkapazität erneut gesteigert und etablierte somit das Phantasialand als Ausgangspunkt für Kurzurlauber im Rhein-Erft-Kreis.

Die Zeit von 2009 bis 2012 stand ganz im Zeichen von Kinder- und Familienattraktionen wie dem Fantasy-Wassererlebnis Wakobato auf dem Mondsee sowie weiteren, neuen Kinderattraktionen im Wuze-Tal. Zudem können die Gäste seitdem mit Maus-au-Chocolat in einem weltweit einzigartigen Fun Ride auf Mäuse-Jagd gehen. Im verrückten Hotel Tartüff wird die Welt auf den Kopf gestellt und mit dem Wellenflug auf dem Kaiserplatz und Tikal in Mexico heben Kinder und Erwachsene gleichermaßen ab.

Im März 2013 erhielt das Phantasialand vom Wirtschaftsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen die Auszeichnung „Themenpark mit den besten Attraktionen NRW“.

Mit Chiapas – DIE Wasserbahn wurde die bis dato größte Einzelinvestition in der Geschichte des Parks getätigt. Hier gehen die Gäste seit 2014 auf eine actiongeladene Expedition mit eigens komponiertem Soundtrack und der mit 53° weltweit steilsten Abfahrt in einer Wildwasserbahn.

Auch das vielseitige Showprogramm wird von Jahr zu Jahr erneuert. Für internationale Spitzenartisten und Varieté-Künstler bedeutete einst der Auftritt im legendären Berliner Wintergarten der Jahrhundertwende den Sprung in die Weltelite. Als Hommage an diese Bretter, die die Welt bedeuteten, präsentiert auch der Wintergarten im Phantasialand sensationelle Inszenierungen, die bereits mehrfach mit dem internationalen Big E Award ausgezeichnet wurden, dem Oscar der Entertainment Branche! Das abwechslungsreiche Show-Angebot im Park begeistert außerdem mit phantastischem Eiskunstlauf bei Relight my fire oder der atemberaubenden Action-Show Jump!

Kulinarische Genüsse kann man ausgiebig in den Hotelrestaurants und exquisiten À-la-carte-Restaurants erleben und zudem vielerorts im Park entsprechend der Themenbereiche ländertypische Spezialitäten bestellen.





Abb. 172: Hotel Matamba

Somit hat sich das Phantasialand mit seiner fast 50-jährigen Geschichte als feste Säule im Brühler Tourismus etabliert und zählt mit seinen rund 1350 Mitarbeitern zu den 30 größten Arbeitgebern im Kreis Köln.

Ebenso fungiert das Phantasialand nicht zuletzt seit der Einführung seiner Abteilung Business2Pleasure auch als außergewöhnliche Veranstaltungslocation für Firmen und Privatpersonen. Ob Meeting, Kongress, Produkteinführung, Jubiläum, Betriebsausflug, Weihnachtsfeier, Silvester-Gala oder Outdoor-Großveranstaltung: hier finden bis zu 20.000 Teilnehmer Platz zum Tagen, Konferieren und Feiern.

Seit jeher bewegt sich das Phantasialand also mit der Zeit und bietet so ein rundum modernes und zeitgemäßes Entertainment-Angebot. Innovative Attraktionen und Shows garantieren unvergessliche Momente und Spaß für die ganze Familie auf qualitativ höchstem Niveau.

Phantasialand - Schmidt-Löffelhardt GmbH & Co. KG
Bergeiststraße 31-41 - 50321 Brühl

Schützenbruderschaft St. Pantaleon 1872 Badorf-Eckdorf e.V.

„Nach den Befreiungskriegen der Jahre 1866/1870 und 1870/1871 gründeten brave und ehrbare Badorfer Männer im Jahr 1872 die heutige Schützenbruderschaft. Sie kämpften für die Erhaltung des Glaubens, gegen den sittlichen Verfall der Jugend und waren immer bereit, für den Schutz der Heimat einzutreten.“

So steht es zu lesen in einem alten Festbuch der Schützenbruderschaft zur Gründung der Bruderschaft. Die Schützenbruderschaft St. Pantaleon <1872> Badorf-Eckdorf e.V. ist heute eine Vereinigung von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern, die sich auf den Leitsatz der historischen Schützenbruderschaften „Für Glaube, Sitte, Heimat“ stützt. Sie ist Mitglied des Bundes der historischen Deutschen Schützenbruderschaften mit Sitz in Leverkusen.

Die Schützenbruderschaften sind als kirchliche Vereine anerkannt. Dies führt dazu, dass gleichberechtigt neben dem Traditionsschießen und dem Schießsport auch kirchliche und soziale Aufgaben wahrgenommen werden. Trotz der kirchlichen Verpflichtungen kommt ein hoher Anteil der Mitglieder aus dem Schüler- und Jungschützenbereich im Alter von 10–24 Jahren. Dies zeigt, dass auch heute, trotz der Bewahrung „alter“ Traditionen und der Bindung zur Kirche, das Schützenwesen für die Jugend interessant gestaltet werden kann und der Jugend diese Traditionen vermittelt werden können. Man sollte dabei aber auch nicht vergessen, neue Themen anzubieten. Auch die Jungen haben gute Vorschläge. Wichtig dabei ist, dass die „Alten“ und die „Jungen“ nicht jeweils für sich alleine bleiben, sondern die Feste gemeinsam feiern und die anfallenden Arbeiten und Pflichten gemeinsam erledigen, wie es auch in einer Familie üblich ist. Man spricht ja heute sehr viel von der Schützenfamilie. Natürlich kommt aus der Sache heraus auch dem Schießsport eine große Bedeutung zu. Dies ist in der heutigen Zeit nicht immer allen leicht zu vermitteln.



Abb. 173: Logo der Schützenbruderschaft



Abb. 174: Das Königspaar Theo und Helma Breidenbach 1955 beim Festzug im festlich geschmückten VW-Käfer-Cabriolet

Viele stehen dem Schießsport und den Schützenbruderschaften sehr negativ gegenüber. Aus diesem Grunde ist es besonders wichtig, und darauf wird in unserer Bruderschaft durch die Jugendbetreuer besonderer Wert gelegt, den Nachwuchs zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Waffe als Sportgerät anzuhalten. Unsere Betreuer haben die entsprechenden Ausbildungen (Jugendleiter, Schießleiter) erworben. Dadurch konnten wir in den letzten Jahren auch etliche Erfolge in den historischen Schießwettbewerben sowie beim Sportschießen erringen.

Die Schützenbruderschaft St. Pantaleon <1872> Badorf-Eckdorf e.V. wurde 1872 gegründet. Das Gründungsjahr fällt mit dem Jahr des Kirchenbaus in Badorf zusammen. Die Schützen sind, wie bereits erwähnt, ein kirchlicher Verein und haben den Pfarrpatron der Gemeinde zu ihrem Schutzpatron ernannt.

Die Schützenbruderschaft ist in Badorf-Eckdorf einer der ältesten Vereine. Durch die Kriegswirren während des Ersten Weltkrieges sind aus der Zeit vor 1920 keine Aufzeichnungen mehr vorhanden. Nach dieser Zeit gibt es Aufzeichnungen, die jedoch sehr spärlich sind und sich im Wesentlichen auf die Bezahlung der Beiträge und der ausgesprochenen Strafen beschränken. Es herrschte zur damaligen Zeit eine sehr strenge Auffassung über die Pflichten der Mitglieder. Bereits kleine Verfehlungen wurden mit Strafen belegt, z.B. Fernbleiben von einer Versammlung kostete 3 Reichsmark. Ebenfalls war es Pflicht für jedes Mitglied, an festgelegten Tagen die Messe zu besuchen. Eine Chronik, in der auch das Vereinsleben neben den Versammlungen beschrieben wird, gibt es erst seit Anfang der 1950er Jahre, so dass der Autor hier aus den frühen Jahren nur auf Erzählungen zurückgreifen kann.

Nach Erklärungen des Alt- und Ehrenmitgliedes Hans Inden lag der Schützenplatz ursprünglich nicht an der jetzigen Stelle, Am Pastorsgarten, sondern in der Nähe der heutigen evangelischen Kirche, früher genannt „In de Ko Drööv“. Hier handelte es sich um einen Weg, auf dem Kühe zu den Weiden getrieben wurden. In diesem Bereich soll eine Müllkippe gewesen sein, neben der der Schützenplatz war. Dort feierte man immer am Festtag Peter und Paul das Schützenfest. Die älteste Fahne, die die Bruderschaft noch im Besitz hat und auch heute noch genutzt wird, muss, gemäß den Fahnennägeln, die auf der Fahnenstange angebracht sind, aus dem Jahr 1923 stammen. Diese Fahne ist auch heute nach all den Jahren noch recht gut erhalten.

Der heutige Schützenplatz wurde gemäß obiger Quelle erst 1928 am Pastorsgarten errichtet. Im Jahr 1933 trat die Badorfer Schützenbruderschaft dann dem Schützenbund Vorgebirge (gegründet 1927) sowie dem Bund der Erzbruderschaften vom hl. Sebastianus bei, der ebenfalls 1928, ausgehend aus dem Vorgebirge, von Pfarrer Dr. Luis und Fürst Salm-Ryfferscheid Dyk aus Alfter, gegründet wurde. Dieser Bund war der Vorläufer des Bundes der historischen Deutschen Schützenbruderschaften. Am 14. August 1938 wurde auf dem Schützenplatz ein Kleinkaliberschießstand im Rahmen einer großen Feier eingeweiht. Hierzu hatte die Bruderschaft ein Darlehen von 600 Reichsmark - für diese Zeit eine Menge Geld – aufgenommen. Weiter ist zu entnehmen, dass der Schützenplatz während des Zweiten Weltkrieges von verschiedenen Truppenteilen, die gegenüber auf dem Gutshof untergebracht waren, stark beschädigt wurde, da sie auf dem Schießstand Schießübungen durchführten, so dass von dem Schießstand nicht viel übrig blieb.



Abb. 175: Königspaar Theo und Helma Breidenbach bei der Aufstellung zum Festzug auf dem Wingertsberg vor der Vereinsgaststätte „Vosen“. Theo Breidenbach war zu dieser Zeit bereits Brudermeister unserer Bruderschaft. Rechts neben dem Königspaar der Präses der Bruderschaft Pfarrer Karl Klipper

In der Zeit des Krieges und in der Nachkriegszeit, von 1939 bis 1947, wurden keine Schützenfeste abgehalten. Die Bruderschaft wurde aber nicht aufgelöst. Es ist nachzulesen, dass die Mitglieds-Beiträge in dieser Zeit weiter (heimlich) kassiert wurden. Während des Krieges waren die "Donnerbüchsen" in Ölpapier im Garten eines Mitgliedes der Bruderschaft vergraben. 1948 wurde es den historischen Schützenbruderschaften, die vor dem Kriege Mitglied im Bund der Erzbruderschaft zum hl. Sebastian waren, wieder erlaubt, Umzüge in historischen Uniformen, mit alten Fahnen und Ehrenzeichen abzuhalten. So trat auch 1948 unsere Bruderschaft wieder dem Verband bei. Die Aufnahmeurkunde wurde vom damaligen geistlichen Präses, Pfarrer Gau, in der Kirche vorgelesen. Die Bruderschaft hatte zu diesem Zeitpunkt 25 Mitglieder. Das erste Schützenfest nach dem Kriege wurde dann auch im Juni 1948 abgehalten. Um nun auch einen Schützenkönig ausschießen zukönnen, griff man auf die altbekannte Armbrust zurück (die Gewehre waren noch eingezogen). Es war ein einfaches Fest, das jedoch in guter Laune und Ordnung abliefe, wie aus der Chronik zu entnehmen ist.

Ab 1949 wurde dann wieder mit den Großkalibergewehren der Schützenkönig auf dem Hochstand ausgeschossen. Neben dem sportlichen Schießen wurde und wird noch heute traditionell der Schützenkönig mit Großkalibergewehren (sogenannte Donnerbüchsen) auf dem Hochstand ausgeschossen, auch wenn der Hochstand heute etwas anders aussieht. Im Mai 1950 wurde beschlossen, die alte und beschädigte Königskette zu ersetzen. Hierzu musste die dazu benötigte Altsilbermenge bei der Hersteller-Firma in Beuel abgegeben werden, damit die Kosten nicht zu hoch wurden. Es erklärten sich eine Reihe von Mitgliedern bereit, die eine Menge Altsilber in Form von Altgeld spendeten. Die erforderliche Altsilbermenge war im Juli zusammengekommen,



Abb. 176: Schützenbruderschaft 1950 mit der neuen Königskette vor dem damaligen Vereinslokal „Vosen“ mit dem Schützenkönig Josef Axeler



so dass die Kette in Auftrag gegeben werden konnte. Die neue Kette wurde dann am Kirmessonntag in der Kirche St. Pantaleon in einem feierlichen Hochamt eingesegnet.

Diese Königskette wird bis auf den heutigen Tag vom jeweiligen Schützenkönig der Bruderschaft getragen.

1952 konnte die Badorfer Schützenbruderschaft beim Bezirksschützenfest in Heimerzheim erstmalig die begehrte Bundeskette erringen.



Abb. 177: Die Schützenbruderschaft im Jahr 1955 auf dem Schützenplatz vor der offenen Halle, Schützenkönig Adolf Pütz

1961 war es dann auch so weit, dass in der Bruderschaft eine Jungschützenabteilung eingeführt wurde und zum ersten Mal ein Jungschützenprinz ausgeschossen wurde. Der erste Prinz der Bruderschaft war Heinz-Dieter Pieck.



Da sich der Verein aber unter anderem auch mit dem Sportschießen während der Wintermonate beschäftigte und den Jugendlichen damit eine sportliche Betätigung schaffte, war es notwendig, hier eine geschlossene Halle zu errichten.

Abb. 178: Hubert Müller nach dem Königsschuss 1961. Er wurde mit 18 Jahren König und ist damit bis heute der jüngste König der Bruderschaft. Daneben der Kommandant der Bruderschaft, Josef Dick, der 1962 zum dritten Mal König wurde und damit der erste Kaiser der Bruderschaft war



1968 konnte die Schützenbruderschaft St. Pantaleon Badorf-Eckdorf das Bezirkschützenfest des Bezirksverbandes Bund Vorgebirge zum 2. Mal ausrichten. Das Fest wurde zu dieser Zeit noch an Christi Himmelfahrt (Vatertag) durchgeführt. Wie man aus dem nachfolgenden Zeitungsausschnitt sehen kann, war dies doch schon ein sehr großes Fest.

Vom 3. bis 5. Juni 1972 feierte die Schützenbruderschaft ihr 100-jähriges Bestehen. Am Schützenfestsonntag wurde eine neue Fahne, die von den Frauen der Mitglieder gestiftet wurde, in der Messe geweiht. Die Fahne wurde in Bad Godesberg gekauft. Sie wird auch heute noch von der Bruderschaft benutzt.

Im September 1973 konnte dann erstmals in einer geschlossenen Halle (vielen bekannt als „die Bud“ oder auch als „Kaiserhalle“) der Vereinsmeister ausgeschossen werden. Dies sollte jedoch auch nur ein Provisorium für einige Jahre bleiben. Hier wurden auch die Bruderschaftsvergleichskämpfe durchgeführt.

Gegen Ende der 70er Jahre musste man dann ausweichen und das Training für einige Jahre in einer Scheune durchführen: In der Saison 76/77 in der Scheune von Gottfried Schmitz. Von 1977 bis 1986 bei unserem Mitglied Peter Kuhl in einem zum Schießstand umgebauten Stall.

1978 kam es dann zu einer sehr wichtigen Entscheidung für den Fortbestand der Bruderschaft. Die Bruderschaft wurde für Frauen geöffnet. Damit waren die Badorf-Eckdorfer Schützen die erste Bruderschaft im Bund Vorgebirge, die Damen als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen hat und damit eine Vorreiterrolle übernahm.

1979 konnte sich Brigitte Krämer die Würde des Bezirksprinzen sichern.

1981 konnte sich Irmgard Probst als erste Frau der Bruderschaft die Königswürde nach einem langen und denkwürdigen Königsschießen holen. Dieses Königsschießen ging in die Geschichte der Bruderschaft ein, da man, um den König zu ermitteln, zwei Tage schießen musste.



Abb. 179: Irmgard Probst nach dem Königsschuss mit dem Rest des Königsvogels und mit Prinzgemahl Heinz-Dieter Probst



1983 holte sich Horst Koppe den Titel des Bezirksprinzen, dies konnte er 1987 noch einmal wiederholen.

1986 war es dann endlich so weit, der Verein konnte unter der Führung des Brudermeisters Theo Breidenbach den Grundstein für das heutige Schützenheim legen. Unter Mitwirkung von Hans Wallikewitz wurde die Schützenhalle gebaut. Die Schützenhalle wurde am Schützenfestsamstag 1987 feierlich eingeweiht. Die Einweihung nahm der Präses der Bruderschaft, Pfarrer Theo Schäfer, vor. Bürgermeister Wilhelm Schmitz gab den ersten Schuss auf der neuen Schießanlage ab und übergab sie damit ihrer Bestimmung. Bei der Jahreshauptversammlung 1992 stellte sich Theo Breidenbach nach 38 Jahren als Brudermeister nicht mehr zur Wahl. Es ging eine Ära zu Ende. Sein Nachfolger im Amt des Brudermeisters wurde Theo Köllejan. Theo Breidenbach wurde zum Ehrenbrudermeister der Bruderschaft ernannt. Mit Diakon Michael Ries wurde 1994 auch ein neuer Präses in die Bruderschaft eingeführt. Ihm wurde auf dem Schützenfest die Ernennungsurkunde überreicht.

Im August 1994 gab es ein neues Problem zu bewältigen. Der alte Hochstand wurde von den Behörden nicht mehr abgenommen. Im Frühjahr 1995 wurde dann mit dem Bau des neuen Hochstandes begonnen. Auf dem Schützenfest 1995 konnte er vom Präses der Bruderschaft, Diakon Michael Ries, eingeweiht werden, und der ehemalige Bürgermeister der Stadt Brühl und Vize-Landrat Wilhelm Schmitz wurde zum Ehrenmitglied der Bruderschaft ernannt.

1997 feierte die Bruderschaft ihr 125-jähriges Bestehen mit der Ausrichtung des Bezirksschützenfestes. Dies war eine Veranstaltung, die man zwei Jahre geplant hatte. Am Festabend des Bezirksfestes wurde die Bruderschaft für ihren Einsatz um das Schützenwesen von Diözesanbundesmeister Emil Vogt mit der „Hochmeisterplakette des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften“ ausgezeichnet.

Das Fest selbst war auch für Badorf-Eckdorf ein großes Ereignis. An dem Festzug nahmen ca. 700 Schützen des Bezirksverbandes Bund Vorgebirge und ca. 200 Musiker teil. Die Länge des Festzuges kann man daran ermessen: Als die Spitze des Festzuges „Auf den Steinen“ kurz vor der Gaststätte „Zur Linde“ ankam, befand sich das Ende des Festzuges gerade auf der Steingasse.

Sabrina Pütz wurde auf diesem Fest zur Bezirksprinzessin gekrönt. Sie hatte eine Woche vorher auf dem Jungschützentag diesen Titel errungen. Wenige Wochen später konnte sie auf



dem Diözesanjugenschützentag in Bonn-Endenich auch die Würde der Diözesanprinzessin erringen. Beim Bundesschießen fehlten ihr wenige Tausendstel zum Sieg.

Auf dem Schützenfest 2001 gab es eine hohe Auszeichnung für den langjährigen Brudermeister der Badorfer Bruderschaft. Ehrenbrudermeister Theo Breidenbach wurde mit dem „Goldenen Stern zum Sebastianus Ehrenkreuz“ ausgezeichnet.

2002 ging man an die Überdachung der Schießbahnen und hat elektrische Scheibenzuganlagen eingebaut.

2004, beim erstmals durchgeführten Stadtkönigsschießen, konnte sich Hans Thomas Schneider den Titel des Stadtkönigs sichern. Auch gelang es unserem Schülerprinzen Klaus Schuhmacher, die Würde des Stadt-Schülerprinzen zu erringen.

Auf dem Schützenfest 2008 wurde durch unseren Präses Diakon Michael Ries eine neue Vereinsfahne geweiht.



Abb. 180: Die neue Vereinsfahne

Das Jahr 2009 stand ganz im Zeichen der Erhaltung des Schützenplatzes. Auf der Schießhalle wurde im Frühjahr ein neues Dach gebaut.

Am Schützenfestsonntag 2009 während der Festmesse wurde unser langjähriger und beliebter Präses, Diakon Michael Ries, als Präses der Bruderschaft entpflichtet und als neuer Präses der leitende Pfarrer in Brühl, Pfarrer Jochen Thull, eingeführt. Die erste Amtshandlung als neuer Präses war die Ernennung von Herrn Ries zum Ehrenpräses der Bruderschaft.

Am 2. Adventsamstag veranstaltete die Schützenbruderschaft erstmalig einen Weihnachtsmarkt auf dem Schützenplatz. Hierzu war der Platz entsprechend mit Tannenbäumen und Beleuchtung in weihnachtliche Stimmung versetzt worden. Die Bornheimer Vorgebirgsmusikanten gaben ein weihnachtliches Konzert.

Der Dorfgemeinschaftsvorsitzender Frank Klein trat als Nikolaus auf und verteilte Süßigkeiten an die Kleinen.

Das eigentliche Schützenjahr 2011 begann dann mit dem Bezirksschützenfest des Bezirksverbandes Bund Vorgebirge in Duisdorf. Dieses Bezirksschützenfest geht auch in die Geschichte der Bruderschaft ein.



Abb. 181: Schützenbruderschaft St. Pantaleon

Unser amtierender König Dieter Pankratz konnte sich gegen 14 weitere Wettbewerber um den Bezirkskönig durchsetzen. Er schaffte es damit zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte, einen Bezirkskönig nach Badorf zu holen und dies natürlich unter großer Freude der Bruderschaft.

Gottfried Schmitz

Tischtennisverein

TTC Pingsdorf Badorf 1948/49 e.V. im Wandel der Zeit 1948 - 2014

Aus der katholischen Jugend in Pingsdorf wurde 1948 von Heinrich Markat, Käthe Hahn und Trainer Dutschke der TTC grün weiß Pingsdorf 1948 gegründet. Im Saale Hahn spielte man damals schon an zwei Tischen.



Abb. 182: Die ersten Jahre

Bereits im Jahr 1949 wurde Käthe Hahn schon dritte der Kölner Stadtmeisterschaften in der Gruppe B.

Im gleichen Jahr wurde der TTC Badorf gegründet. Es waren Otto Schäfer, Mathias Schäfer, Willi Mirgel, Johann Breuer und Michael Schumacher, die die Spitze des Vereins bildeten. Am 24. Juni 1951 schaffte man den Aufstieg in die Bezirks-Liga.



Abb. 183: Urkunde von 1949



Beide Vereine hatten von Anfang an eine starke Mitwirkung von Damen.

Während Pingsdorf in den Folgejahren im Saale Hahn spielte, wurden in Badorf die Spiellokale öfter gewechselt: nach dem Saale Müller kam das Kyffhäuserheim, dann der Saal Kuhl, bis zum Einzug in die neue Turnhalle auf dem Gallberg, wo bis heute alle spielerischen Aktivitäten stattfinden.

Ich selber lernte Tischtennis beim Spielen mit meinem Klassenkameraden Theo Vering kennen. Wir spielten häufig im Bendges Pfad. Es muss im Jahr 1954 gewesen sein, als wir dieses „ping-pong“ aus dem Saale Hahn hörten, diesem Geräusch nachgingen und tief beeindruckt waren, wie der kleine Ball da hin und her geschlagen wurde.

Etwa 1956 sind wir, Theo und ich, in den Verein eingetreten. Wir spielten im Saale Kuhl und im Kyffhäuserheim. Unser Trainer war Willi Mirgel (Raketen-Willi nannten wir ihn).

Beide Vereine gingen bis zu Ihrer Fusion am 8. Oktober 1964 getrennte Wege mit unterschiedlichem Erfolg.

1955 Abstieg der Pingsdorfer in die 1. Kreisklasse

1963 Abstieg der Badorfer in die 1. Kreisklasse

1963 Aufstieg der Badorfer Jugend in die Bezirksliga



Zur Erinnerung
an die Aufstieg-Spiele zur Bezirks-Liga, am 24. Juni 1951, in Köln-Ehrenfeld.

Abb. 184: Aufstieg 1951



Abb. 185: Damenmannschaft von 1949



Abb. 186: Mitgliedskarte für das Jahr 1962



Nach der Fusion 1965 gelang der 1. Herren-Mannschaft dann der Aufstieg in die Bezirksklasse. Die Damenmannschaften waren immer erfolgreich, sie brachten es bis zur Verbandsliga.

Es war also ein Segen für beide Vereine, dass die Fusion von 1964 stattfand: Sie brachte sowohl bei den Damen als auch bei den Herren ein Auf und Ab der Klassen mit sich sowie zahlreiche Erfolge bei den Stadt-, Kreis- und Bezirksmeisterschaften.

1985 wurde die Gymnastikabteilung ins Leben gerufen, die den Verein und die Dörfer noch enger zusammenschließen sollte.

Dies ist bis heute auch so geblieben, zahlreiche Feste und der jährliche Karnevalsumzug aller Vereinsmitglieder führten letztlich dazu, dass wir als Verein 2013/14 das Dreigestirn im Badorfer Karnevalsgeschehen stellten. Auch hier waren alle mit sportlichem Eifer und sehr viel Fleiß und Energie beteiligt und wir hatten alle sehr viel Freude.



Abb. 187: TTC im Jahr 1976

Der Verein ist nach den Jahren der Gründung und der teils getrennten Entwicklung nun in beiden Dörfern angekommen und trägt neben der Kinder- und Jugendarbeit auch zur gesellschaftlichen Unterstützung beider Dörfer bei. Der Unterzeichner hätte sich als kleiner Junge von Badorf nie träumen lassen, dass es so was mal zwischen den Dörfern geben würde, obwohl es immer sein Wunsch war. Wir können heute mit Recht sagen: Sport verbindet Menschen und schafft Freude für alle.

Ping Pong

Martin Ewald

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Zum **1050-jährigen**
Bestehen von
Badorf - Eckdorf - Geildorf
gratulieren
wir recht herzlich.

Mit Sicherheit.



Geschäftsstelle

Pütz & Schüller

Kreuzstraße 58 • 53332 Bornheim

Telefon 02227 91660

puetz.schueller@gs.provinzial.com

www.provinzial.com

Verzeichnis der gedruckten Quellen und Literatur:

- Bechert, 1982 Bechert, Tilmann: Römische Germanien zwischen Rhein und Maas, München 1982
- Colonia Romana, 2006 Colonia Romana XXI, Jahrbuch des Fördervereins Romanischer Kirchen Köln e.V., Köln 2006
- Drösser, 1997 Drösser, Wolfgang: 100 Jahre Pfarrkirche St. Pantaleon in Brühl-Badorf, Brühl 1997
- Drösser, 2005 Drösser, Wolfgang: Brühl, Geschichte, Bilder-Fakten-Zusammenhänge, Bonn 2005
- Drösser, o. J. Drösser, Wolfgang: Brühl, Geschichte, Bilder – Fakten – Zusammenhänge, o.J., 10
- Filtzinger, 1975 Filtzinger, Philipp: Soldaten sichern und erobern das Land – Römische Provinzen auf deutschem Boden, in: Kölner Römer Illustrierte 2, 1975, 104-106
- Fischer, 2003 Fischer, Hendrik: Der Braunkohlenbergbau und die Industrialisierung von Brühl, Diplomarbeit, Köln 2003
- Frontinus-Gesellschaft Geschichte der Wasserversorgung, Bd. 3, Die Wasserversorgung antiker Städte, 2. Aufl. 1994 (Hrsg.), 1994
- Grewe, 1988 Grewe, Klaus: Der Römerkanal-Wanderweg, Text- u. Kartenband, 1. Aufl. 1988
- Heimberg, 1995 Heimberg, Ursula: Umwälzungen in allen Lebensbereichen – Romanisierung in Niedergermanien, in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Berichte aus der Arbeit des Museums 4/95, 85-93
- Heimberg, 2011 Heimberg, Ursula: Villa rustica – Leben und Arbeiten auf römischen Landgütern, Darmstadt 2011
- Herdam, 1981 Herdam, Wolfgang: Die Köln-Bonner Eisenbahnen, Eisenbahn-Kurier 1981
- Horn, 1987 Horn, Heinz Günter (Hrsg.): Die Römer in Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1987
- Joachim, 1982 Joachim, Hans-Eckart: Neuer Akzent im ersten Raum – Beginn einer Umgestaltung der altsteinzeitlichen Schausammlung, in: Das Rheinische Landesmuseum Bonn, Berichte aus der Arbeit des Museums 3/82, 33-35
- Knackstedt, 2004 Knackstedt, Gerd-Uwe: Schnurkeramiker in Brühl, in: Archäologie im Rheinland 2004, 58-59
- Knippler, 1965 Knippler, Wilhelm: 1000 Jahre Heppingen, Historischer Überblick, Ahrweiler 1965
- Krüger, 1985 Krüger, Günter: Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten, Stadt Brühl 1285 – 1985, Band 6 der Schriftenreihe zur Brühler Geschichte, Brühl 1985
- LOK, 2004 Brikettfabriken und Anschlußbahnen im Rheinischen Braunkohlenbergbau, LOK Rundschau 2004
- Müller, 1999 Müller, Thomas: Nach Feierabend, Brühler Freizeitleben zur Zeit der Weimarer Republik (1918-1933), Brühl 1999
- Ott, 1951 Ott, Irene: Ruotgers Lebensbeschreibung des Erzbischofs Bruno von Köln, Weimar 1951
- Petrikovits, 1980 Petrikovits, Harald v.: Die Rheinlande in römischer Zeit, Bild- und Dokumentarteil, Düsseldorf 1980
- Prasuhn, 1996 Prasuhn, Wilhelm: Brühler Straßen und Gassen, Band 19 der Schriftenreihe zur Brühler Geschichte, Brühl 1996
- Precht, 1989 Precht, Gundolf: Archäologie im Experiment, in: Archäologie in Deutschland 4/1989, 18-27
- Samerski, 2005 Samerski, Stefan: Die Kölner Pantaleonsverehrung, in: Forschungen zur Volkskunde Heft 51, Norderstedt 2005
- Schmitz, 2006 Schmitz, Ralf W.: Knochenarbeit am berühmtesten Urmenschen, in: Archäologie, in: Deutschland 4/2006, 6-8; 13



- Schumacher, 1985 Schumacher, Winfried: Der Märtyrer Pantaleon, Schutzheiliger unserer Pfarrgemeinde, Brühl 1985
- Segschneider, 1996 Segschneider, Josef: Aus der Geschichte von Badorf, Eckdorf und Geildorf –von den Anfängen bis in die Neuzeit, Band 20 der Schriftenreihe zur Brühler Geschichte, Brühl 1996
- Segschneider, 2003 Segschneider, Josef: Die Familien aus Badorf, Eckdorf, Geildorf und Pingsdorf, Brühl 2003
- Segschneider, 2013 Segschneider, Michael: Vom Klüttengräber zum Fabrikarbeiter, Die Geschichte der Badorfer Braunkohlegruben 1747-1937, Band 23 der Schriftenreihe zur Brühler Geschichte, Weilerswist 2013
- Steuer, 1980 Steuer, Heiko: Die Franken in Köln, Köln 1980
- Wattenbach, 1890 Wattenbach, W.: Ruotgers Leben des Erzbischofs Bruno von Köln, Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae, übersetzt von Dr. Julius von Jasmund, Leipzig 1890
- Wisskirchen, 1991 Wisskirchen, Rotraut: Zur Geschichte des Rheinlandes in Spätantike und Merowingerzeit, in: Spätantike und frühes Mittelalter, Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn und des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege, Bd. 134, 1991 (1994), IX - XXIII
- Wündisch, 1959 Wündisch, Fritz: Von alten Fronhöfen, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 16, Nr. 3, Brühl 1959
- Wündisch, 1964 Wündisch, Fritz: Zur „Tausendjahrfeier“ von Badorf, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 21, Nr. 4, Brühl 1964
- Wündisch, 1965 Wündisch, Fritz: Zur Geschichte von Badorf, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 22, Nr. 1-4, Brühl 1965
- Wündisch, 1981 Wündisch, Fritz: Badorf ist über 1000 Jahre alt!, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 38, Nr. 3, , Brühl 1981
- Wündisch, 1982 Wündisch, Fritz: Nochmals: Badorf ist über 1000 Jahre alt!, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 39, Nr. 1, Brühl 1982
- Wündisch, 1987 Wündisch, Fritz: Brühl, Mosaiksteine zur Geschichte einer alten kurkölnischen Stadt, Band 11 der Schriftenreihe zur Brühler Geschichte, Köln 1987
- Zehnder/Koschik, 1997 Zehnder, Frank Günter, Koschik, Harald (Hrsg.): Die Franken in Wesseling – Die Ausgrabungen an der Pontivystraße, in: Kunst und Altertum am Rhein, Bd. 142, 1997
- Zerlett, 1976 Zerlett, Norbert: Außemskrüz zu Geildorf, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 33, Nr. 4, Brühl 1976
- Zilliken, 1953 Zilliken, Peter: Badorf in Vergangenheit und Gegenwart, in: Brühler Heimatblätter, Jahrgang 10, Nr. 2, Brühl 1953



- Umschlag: Preußische Karte von 1845, Quelle:
Reproduktion Geobasis NRW
Foto: R. Illger
- Abb. 1 Quelle: Reproduktion Geobasis NRW
Abb. 2 Joachim 3/82, 33
Abb. 3 Drösser, o.J., 10
Abb. 4 Schmitz 2006, 8
Abb. 5 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 6 Petrikovits 1980, 24
Abb. 7 Drösser, Wolfgang; a.a.O., 11
Abb. 8 Drösser, Wolfgang; a.a.O., 12
Abb. 9 Knackstedt 2004, 59
Abb. 10 Horn 1987, 29, Abb. 13
Abb. 11 Filtzinger 1975, 104
Abb. 12 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 13 Entwurf G.-U. Knackstedt
Abb. 14 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 15 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 16 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 17 Foto: G.-U. Knackstedt
Abb. 18 Frontinus Gesellschaft 1994, 91
Abb. 19 Bechert 1982, 159
Abb. 20 Precht 1989, 21
Abb. 21 Horn 1987, 160
Abb. 22 Heimberg 4/95, 93
Abb. 23 Colonia Romanica, 2006, 21
Abb. 24 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (rba_c019799)
Abb. 25 Wisskirchen 1991, XVII, Abb. 2a
Abb. 26a+b Zehnder/Koschik 1997, 57, 73
Abb. 27 Steuer 1980, 57
Abb. 28 Zehnder/Koschik 1997, 21
Abb. 29 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (rba_082938)
Abb. 30 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (rba_d017661)
Abb. 31 Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 76.14 Aug, 96)
Abb. 32 Foto: M. Segschneider
Abb. 33 Foto: M. Segschneider
Abb. 34 Foto: M. Segschneider
Abb. 35 Foto: M. Segschneider
Abb. 36 Christoph Keller, LVR - Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Abb. 37a,b,c Krüger, 1985, 120, 125
Abb. 38a,b,c Krüger, 1985, 122, 123
Abb. 39 Deutsche Grundkarte (DGK 5), Gemarkung Badorf, Flur 11
© Katasteramt Rhein-Erft-Kreis, B1-5335/14



- Abb. 40 Foto: Fam. Heinz Höinig
Abb. 41 Foto: M. Ansey
Abb. 42 Wilfried Hansmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Erftkreises, Berlin 1977, 168
Abb. 43 Foto: M. Segschneider
Abb. 44 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA 109399)
Abb. 45 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (RBA 115809)
Abb. 46 Copyright Archiv Dr. h.c. H. J. Rothkamp
Abb. 47 Archiv Decker, Brühl
Abb. 48 Stadtarchiv Brühl, Sammlung Marx
Abb. 49 Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln (rba_030439)
Abb. 50 Foto: M. Segschneider
Abb. 51a,b Archiv Decker, Brühl
Abb. 52 Originalaufnahme Bestand von Dr. med. I. Decker, Badorf
Abb. 53 Originalaufnahme Bestand von Dr. med. I. Decker, Badorf
Abb. 54 Originalaufnahme F. Klein, Badorf
Abb. 55 RWE-Power AG, Historisches Archiv
Abb. 56 RWE-Power AG, Historisches Archiv
Abb. 57 Quelle: Reproduktion Geobasis NRW
Abb. 58 Originalaufnahme J. Engels, Badorf
Abb. 59 Pfarrarchiv St. Pantaleon
Abb. 60 Sammlung Segschneider
Abb. 61 Sammlung Segschneider
Abb. 62 Stadtarchiv Brühl, Sammlung Marx
Abb. 63a Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 76.14 Aug, S. 96)
Abb. 63b Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel (Cod. Guelf. 76.14 Aug, S. 96)
Abb. 64a Foto: M. Segschneider
Abb. 64b Foto: M. Segschneider
Abb. 65 Foto: M. Segschneider
Abb. 66 Archiv KBEF e.V.
Abb. 67 Foto: Fam. Heuser
Abb. 68 Skizze: U. Haag
Abb. 69 Archiv KBEF e.V.
Abb. 70 Foto: Sammlung E. Höck
Abb. 71 Foto: U. Haag
Abb. 72 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 73 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 74 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 75 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 76 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 77 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 78 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 79 Foto: Sammlung H. J. Szymanski
Abb. 80 Diagramm: M. Segschneider
Abb. 81 Foto: Sammlung J. Klein



Abb. 82	Foto: Fam. Ortmanns
Abb. 83	Copyright Archiv Dr.h.c. H. J. Rothkamp
Abb. 84	Foto: M. Becker
Abb. 85	Foto: M. Christian
Abb. 86	Foto: J. Müller
Abb. 87	Foto: A. Koch
Abb. 88	Foto: Sammlung J. Klein
Abb. 89	Foto: H. Hönig
Abb. 90	Foto: K. Schneider
Abb. 91	Foto: K. Schneider
Abb. 92	Programmheft: Sammlung O. Flimm
Abb. 93	Foto: Sammlung P. Duster
Abb. 94	Foto: Sammlung Ch. Schumacher
Abb. 95	AK St. Pantaleon
Abb. 96	AK St. Pantaleon
Abb. 97	AK St. Pantaleon
Abb. 98	AK St. Pantaleon
Abb. 99	AK St. Pantaleon
Abb. 100	AK St. Pantaleon
Abb. 101	AK St. Pantaleon
Abb. 102	AK St. Pantaleon
Abb. 103	AK St. Pantaleon
Abb. 104	AK St. Pantaleon
Abb. 105	AK St. Pantaleon
Abb. 106	Foto: H. Feld
Abb. 107	Foto: H. Feld
Abb. 108	Foto: H. Feld
Abb. 109	Foto: P. Pfannkuche
Abb. 110	Foto: P. Pfannkuche
Abb. 111	Foto: P. Pfannkuche
Abb. 112	Foto: P. Pfannkuche
Abb. 113	Foto: P. Pfannkuche
Abb. 114	Foto: P. Nitsche
Abb. 115	Foto: Sammlung Festausschuss
Abb. 116	Foto: Sammlung Festausschuss
Abb. 117	Foto: A. Keuler
Abb. 118	Foto: W. Breidenbach
Abb. 119	Foto: Sammlung Festausschuss
Abb. 120	Foto: Sammlung Festausschuss
Abb. 121	Foto: Hesel
Abb. 122	Foto: D. Stock
Abb. 123	Foto: Ch. Schumacher
Abb. 124	Foto: P. Nitsche
Abb. 125	Foto: P. Nitsche



Abb. 126	Foto: W. Breidenbach	Abb. 170	Foto: Phantasialand
Abb. 127	Foto: P. Nitsche	Abb. 171	Foto: Phantasialand
Abb. 128	Foto: M. Segschneider	Abb. 172	Foto: Phantasialand
Abb. 129	Foto: M. Segschneider	Abb. 173	Logo Schützenbruderschaft
Abb. 130	Foto: Sammlung Festausschuss	Abb. 174	Foto: G. Schmitz
Abb. 131	Foto: Sammlung Festausschuss	Abb. 175	Foto: G. Schmitz
Abb. 132	Festausschuss	Abb. 176	Foto: G. Schmitz
Abb. 133	Foto: Sammlung D. Horchem	Abb. 177	Foto: G. Schmitz
Abb. 134	Foto: Sammlung D. Horchem	Abb. 178	Foto: G. Schmitz
Abb. 135	Foto: Sammlung D. Horchem	Abb. 179	Foto: G. Schmitz
Abb. 136	Foto: Sammlung D. Horchem	Abb. 180	Foto: G. Schmitz
Abb. 137	Foto: Sammlung D. Horchem	Abb. 181	Foto: G. Schmitz
Abb. 138	Foto: M. Segschneider	Abb. 182	Foto: M. Ewald
Abb. 139	Foto: J. Engels	Abb. 183	Foto: M. Ewald
Abb. 140	Foto: A. Koch	Abb. 184	Foto: M. Ewald
Abb. 141	Foto: K. König	Abb. 185	Foto: M. Ewald
Abb. 142	Foto: K. König	Abb. 186	Foto: M. Ewald
Abb. 143	Foto: K. König	Abb. 187	Foto: M. Ewald
Abb. 144	Foto: M. Brock	Abb. 188	Foto: fotoStudio Rheinland, M. Maas
Abb. 145	Foto: M. Brock		
Abb. 146	Foto: Kita St. Pantaleon		
Abb. 147	Foto: U. Krumbach		
Abb. 148	Foto: Kita St. Pantaleon		
Abb. 149	Foto: F. Scholz		
Abb. 150	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 151	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 152	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 153	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 154	Ausschnitt Kyffhäuser Kameradschaft		
Abb. 155	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 156	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 157	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 158	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 159	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 160	Foto: J. Breidenbach		
Abb. 161	Foto: MGV - Frohsinn		
Abb. 162	Foto: MGV - Frohsinn		
Abb. 163	Foto: MGV - Frohsinn		
Abb. 164	Foto: MGV - Frohsinn		
Abb. 165	Foto: P. Pfannkuche		
Abb. 166	Foto: P. Pfannkuche		
Abb. 167	Foto: P. Pfannkuche		
Abb. 168	Foto: Phantasialand		
Abb. 169	Foto: Phantasialand		



Zu den Autoren

Udo Haag

Mit seinem Beitrag „Schienenwege in Badorf“ hat der Badorfer „Hobby-Eisenbahner“ Udo Haag einen wichtigen Beitrag zur Verkehrsgeschichte von Badorf vorgelegt.

Gerd-Uwe Knackstedt

Gerd-Uwe Knackstedt ist als Archäologe tätig und Autor bzw. Herausgeber archäologischer Sachbücher wie auch von Fachaufsätzen. In den Jahren 2011 bis 2014 wurde eine Vielzahl von Aufsätzen über sein Fachgebiet in den "Badorfer Notizen" veröffentlicht. Für die Festschrift hat er alle Texte zur Römerzeit und zur Frankenzeit verfasst.

Hans Schmidt

Hans Schmidt ist Kunsthistoriker und hat lange im Kölner Kunsthandel gearbeitet. Von November 2011 bis Januar 2014 leitete er im Auftrag der Brühler Museumsgesellschaft e.V. das Brühler Keramikmuseum in der Kempishofstraße 10. Für die Festschrift hat er den Text zur Badorfer Keramik-Produktion verfasst.



Michael Segschneider

Michael Segschneider beschäftigt sich als Heimatforscher schon seit vielen Jahren mit der Badorfer Ortsgeschichte und der Genealogie. Im Buch seines Vaters Josef Segschneider und in weiteren schriftlichen Überlieferungen entdeckte er vor Jahren die urkundliche Ersterwähnung Badorfs im Jahr 965 und griff diese Möglichkeit, das Ortsjubiläum zu feiern, auf. Im Vorstand der Dorfgemeinschaft wird seitdem gemeinsam das Festjahr 2015 vorbereitet. Sämtliche Kapitel zur Geschichte von Badorf wurden von Michael Segschneider verfasst (ausgenommen die oben gekennzeichneten Beiträge).

Hans J. Szymanski

Mit einem Auszug aus dem Buch: Vom „Pisspott“ zum „iPOD“, Teil I, 1950 – 1960, erzählt uns der Badorfer Hans J. Szymanski die Geschichte der Badorfer Kirmes. Im Herbst 2015 dürfen wir uns auf weitere „erlebte und gelebte“ Geschichten aus Badorf freuen, wenn sein Buch erscheint.

Vereine / Institutionen

Die Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V. dankt allen Autoren aus den Vereinen und Institutionen sehr herzlich für Ihre Beiträge zu dieser Festschrift.



Brandschutzbüro Dr. Schaaf



Brandschutztechnische Beratung
Brandschutzgutachten
Brandschutzkonzepte
Feuerwehrpläne nach DIN 14095

Fluchtwegpläne
Brandmelderlagepläne
Brandursachenermittlung
Öffentlich bestellter und vereidigter
Sachverständiger (IHK)

Kompetente Beratung in allen Fragen des Brandschutzes

Eckdorfer Str. 111 b | 50321 Brühl | Tel.: 02232 / 579649
Fax : 02232 / 579653 | Mobil: 0171 / 4857599 | schaaf-hubra@gmx.de



Impressum

Herausgeber:

Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.

Frank Klein, 1. Vorsitzender

Anton-Ockenfels-Straße 43, 50321 Brühl

www.badorf-eckdorf-geildorf.de

Redaktion: Michael Segschneider

Lektorat: Dr. Jutta Becher

Autoren (in alphabetischer Reihenfolge):

Gertrud Altenweg, Johannes Breidenbach, Marlis Brock, Sandra Dubbelfeld, Martin Ewald, Hannelore Feld, Otto Flimm, Udo Haag, Tina Heisterkamp, Dieter Horchem, Georg Inden, Prof. Dr. Ulrich Jaehde, Gerd Uwe Knackstedt, Kristina König, Claudia Kröckel, Norbert Liebertz, Josef Laufenberg, Bernd Niehusen, Olaf Nolden, Peter Pfannkuche, Phantasialand, Hans Schmidt, Gottfried Schmitz, F. Scholz, Michael Segschneider, Hans J. Szymanski

Layout: Agentur WEM, Hürth

Umschlag: Gestaltung: Christina Berghoff-Hein, Ralf Illger

Karte: Preußische Karte von 1845,

Quelle: Reproduktion Geobasis NRW

Foto: Ralf Illger

Druck: Media Cologne, Hürth

Auflage: 1000 Exemplare

© 2015 Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.





Vorstand Dorfgemeinschaft



Abb. 188: Vorstand der Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V. im Festjahr 2015

Oben vl.: Manfred Bengsch, Hubert Bollenbeck, Werner Schumacher

Mitte vl.: Nicole Reusch, Michael Segsneider, Stefanie Schumacher

Unten vl.: Wilhelm Breidenbach, Frank Klein, Georg Inden, Johannes Breidenbach

Der Vorstand der Dorfgemeinschaft bedankt sich bei allen Autoren, Vereinen und Institutionen für Ihre Beiträge zur Festschrift sowie bei den Verfassern der Grußworte für Ihre guten Wünsche. Unser besonderer Dank gilt auch allen Sponsoren für Ihre Unterstützung bei der Realisierung dieser Festschrift.

Roisdorfer SPRUDEL

Dein
Schluck
Rheinland

Auch in **Medium**
& **Fein** erhältlich
www.Roisdorfer.de





Lebensqualität für unsere Stadt.

Wir versorgen Haushalte und Unternehmen in Brühl
mit Wärme, Wasser, Strom, Gas und Dienstleistungen.
Preiswert, sicher und rund um die Uhr.

...damit Brühler Bürger sich wohlfühlen.

Wir sind für Sie da.



www.stadtwerke-bruehl.de



Dorfgemeinschaft Badorf-Eckdorf e.V.
Anton-Ockenfels-Str. 43
50321 Brühl

www.badorf-eckdorf-geildorf.de